



RÄUME

DUISBURGER FILMWOCHHE 36





RÄUME

DUISBURGER FILMWOCHEN 36

das festival des deutschsprachigen dokumentarfilms

5. - 11. november 2012 im filmforum am dellplatz

doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

www.duisburger-filmwoche.de | www.do-xs.de

STARTERINNEN 2012

Jährlich werden 5 START-StipendiatInnen für Filmkunst durch eine Fachjury ausgewählt. Diese START-Stipendien bieten nicht nur finanzielle Unterstützung sondern auch professionelle Begleitung durch BranchenexpertInnen. Ein Experimentierraum, um zu einer eigenen filmischen Handschrift zu finden.



Atelier de Conversation Bernhard Braunstein

DOC In einer der größten Bibliotheken der Stadt Paris treffen sich wöchentlich Menschen aus allen Erdteilen, um im „Atelier de Conversation“ französisch zu sprechen. Neben Kriegsflüchtlingen sitzen Geschäftsmänner, neben unbekümmerten StudentInnen, politisch verfolgte Menschen. So verschieden die TeilnehmerInnen auch sind, so haben sie ein gemeinsames und verbindendes Ziel: Sie kämpfen um die neue Sprache.



Asphalthunde Severin Fiala

FICTION Zwei Freunde überfallen eine Bank. Der eine will Geld, der andere Aufmerksamkeit. Um der Welt sagen zu können, was nicht stimmt, in diesem „Scheißland“ Österreich. Geld bringt der Überfall kaum, Aufmerksamkeit schon. Mehr als genug. Und plötzlich schaut das ganze Land auf die zwei, und wartet, was sie zu sagen haben. Da verschlägt es ihnen die Sprache.



Vom Siegen Nikolaus Müller

FICTION Aus Angst vor dem endgültigen Karriereende versucht sich eine ehemalige Profi-Biathletin zurück an die Weltspitze zu kämpfen. Für den Erfolg ist sie bereit, Grenzen zu überschreiten und ihr Innerstes zu verraten. Dabei entwickelt sich ihre eigene Schwester zu ihrer stärksten Rivalin.



Der Heimweg Alexander Trejo

FICTION Ein Mann wird bewusstlos auf der Strasse gefunden. Irgendwo in Lateinamerika. Niemand kennt ihn. Keine Krankenakte. Kein Ausweis. Dann taucht ein Video auf, in dem zu sehen ist, wie er seine Mutter tötet. Obwohl er sie seit Jahren nicht gesehen hat, ist die Beweislast erdrückend und er wird des Mordes angeklagt. So bleibt ihm nur die Flucht in die alte Heimat, um seine Unschuld zu beweisen. Er weiß, sie ist noch am Leben. Seine Reise beginnt. Doch etwas stimmt nicht mit seiner Wahrnehmung.



Cordoba 1978 Catalina Molina

FICTION 1978 reist der Österreicher Emil nach Argentinien, um seiner Mannschaft während der WM beizustehen. Dort lernt er Olivia kennen und beide erleben inmitten der argentinischen Militärdiktatur zwei Wochen voller Leidenschaft. Heimgekehrt verschweigt jedoch Emil, Vater einer 2-jährigen Tochter, diese Episode seiner Gattin. Heute betreibt Emil mit Frau und Tochter ein Gasthaus am Land. Das Familienidyll wird jäh gestört, als sich die Argentinierin Lucía dort einquartiert, auf der Suche nach ihrem Vater, weil ihre Mutter Opfer der Diktatur geworden sei.

INHALT

	GRUSSWORTE	5
	DANKE	7
	DOXS! DOKUMENTARFILME FÜR KINDER UND JUGENDLICHE	8
	ARTE-DOKUMENTARFILMPREIS	10
	3SAT-DOKUMENTARFILMPREIS	12
	PUBLIKUMSPREIS DER RHEINISCHEN POST	14
	AUSWAHLKOMMISSION DUISBURGER FILMWOCHE	16
DIE FILME	STAHLBRAMMEN UND PFIRSICHE	20
	FELDARBEIT	21
	REVISION	22
	2000m² MIT GARTEN	23
	JEREMY Y. CALL BOBBY O. ODER MORGENTHAU WITHOUT TEARS	24
	DONAUSPITAL – SMZ OST	25
	DAS PERSISCHE KROKODIL	26
	PERRET IN FRANKREICH UND ALGERIEN	27
	VIRGIN TALES	28
	THORBERG	29
	MANSFELD	30
	ATELIER	31
	SCHILDKRÖTENWUT	32
	HAPPY END	33
	RICHTUNG NOWA HUTA	34
	KERN	35
	AM ENDE ALLER TAGE	36
	HEIDIS LAND	37
	DER AUFTRAG	38
	DETLEF – 60 JAHRE SCHWUL	39
	EIN NEUES PRODUKT	40
	HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK	41
	OBEN IM ECK – HOLGER HILLER	42
	ANGRIFF AUF DIE DEMOKRATIE – EINE INTERVENTION	43
	NEUKÖLLN-AKTIV	44
	PREIS DES GOLDES	45
doxs! kino	DIE GROSSE KLAPPE JUGENDJURY	50
	STARK!: ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN	51
	KWA HERI MANDIMA/AUF WIEDERSEHEN MANDIMA	51
	CHRISTINA	52
	ÖMER, THE LORD	52
	DOOR DE OREN VAN ELLEN/DURCH ELLENS OHREN	53
	RADIO AMINA	53
	SENDUNG MIT DER MAUS: MEIN TRAUM (CHIARA SINGSTAR, LOKFÜHRER IN LILIPUTANIEN) ..	54
	L'EQUIP PETIT/DIE KLEINE MANNSCHAFT	54
	DIE BANDE	55
	FREMDE KINDER: DER VORFÜHRER	55
	WIR	56
	JEUNESSES FRANÇAISES/JUGEND IN FRANKREICH	56
	PRAXIS	57
	NUN SEHEN SIE FOLGENDES	57
	TIC TAC	58
	KREIS WR.NEUSTADT	58
	ADAK/OPFERGABE	59
	OMA LIEN	59
	ARMAND 15 ANS L'ÉTÉ/ARMAND, 15 JAHRE, SOMMER	60
	WORKSHOP-PRÄSENTATION: DAS SOLL ICH SEIN?!	60
	FORTSETZUNG FOLGT: BORIS – EIN JUNGE VOM BAIKALSEE	61
	UN CAMMINO LUNGO UN GIORNO/EIN TAGESMARSCH	61
	TEXTE ZUM RAUM	65
DIE EXTRAS	EXTRA: JUNGE HELDEN	78
	EN PLUS: SANS SOLEIL	79
	VORSCHAU: TON. TEXTE ZUR AKUSTIK IM DOKUMENTARFILM	80
	NIGHTLINE	82
	INSTALLATION: AUS WESTLICHEN RICHTUNGEN	85
	WERKSTATTGESPRÄCH FÜR FILMSTUDENTEN	86
	INFORMATIONEN IMPRESSUM TEAM	90
	ÜBERSICHT	94

FILM DIENST

MAGAZIN FÜR FILMKULTUR

Jetzt gratis
und unverbindlich
zwei Ausgaben testen!
Tel. 0228/26 000-251
marketing@filmdienst.de



- ✶ Kritiken zu allen Kinofilmen
- ✶ DVD-Premieren
- ✶ Interviews, Porträts, Berichte
- ✶ Festivals und Veranstaltungen
- ✶ Dokumentarfilme, Kinderfilme
- ✶ Literatur- und Musikrezensionen
- ✶ Filmgeschichte, Neues aus Hollywood
- ✶ **Exklusiver Zugang zum Cinomat**
Der Cinomat ist die umfangreichste deutschsprachige Filmdatenbank auf dem Markt! (nur für Abonnenten)

Alle 14 Tage, 26 Ausgaben im Jahr
(4,50 Euro/Heft oder 79,90 Euro/Jahr für Studenten)

+ Supplement in jeder Ausgabe:
Alle Filme im Fernsehen



www.film-dienst.de



Das Motto der diesjährigen 36. Filmwoche, ‚Räume‘, passt sehr gut in dieses Jahr, in dem die Stadt Duisburg den 500. Geburtstag von Gerhard Mercator, dem großen Bürger unserer Stadt, feiert.

Mercator hat bekanntlich den Raum der Welt neu vermessen, ihn kartographisch neu dargestellt und damit unser Bild von der Welt maßgeblich und nachhaltig beeinflusst.

Vermessung der Wirklichkeit, Bilder der Welt – bei diesen Begriffen kann man durchaus auch an den Dokumentarfilm denken. Wie kaum eine andere Kunstform ist er nahe an den Dingen. Er zeigt reale Orte und Landschaften und deren Veränderungen, er portraitiert wirkliche Menschen und deren Leben – anders als es im fiktionalen Serienallerlei der Fall ist.

Dabei ist die Bandbreite der Themen und Orte, welche die Filme dieses Jahres zum Inhalt haben, weit gespannt. Vom Künstlerportrait bis zur Beschreibung einer Großklinik, von der Suche nach Gold bis zur Suche nach Gott. Besondere Aspekte eröffnen dabei auch in diesem Jahr wieder die Arbeiten aus unseren Nachbarländern Schweiz und Österreich. Bekanntlich ist seit langen Jahren die Duisburger Filmwoche das Festival des deutschsprachigen Dokumentarfilms; und die Präsentationen und Diskussionen dieser Arbeiten dürften auch in diesem Jahr zu den Höhepunkten gehören.

Der Filmwoche war immer wichtig, die Welt der Arbeit und deren Veränderungen im Blick zu behalten. Hierzu wurden auf diesem Festival über die Jahre außerordentliche Produktionen vorgestellt, die sich im Rückblick wie

eine visuelle Sozialgeschichte lesen lassen. Oft war in diesen Filmen Duisburg der Gegenstand. Und es freut mich besonders, dass auch in diesem Jahr ein ‚Film aus Duisburg‘ gezeigt werden wird, und sogar als Eröffnungsfilm: ‚Stahlbrammen und Pfirsiche‘ ist auf den Krupp-Mannesmann-Hüttenwerken in Hüttenheim gedreht und beschreibt in intensiven Bildern das Werk und die Menschen, die in ihm arbeiten.

Die Autoren dieses Films sind noch jung; überhaupt ist der Anteil von Nachwuchsarbeiten in diesem Jahr wieder erfreulich hoch. Die Faszination des Dokumentarfilms scheint ungebrochen. Daher unterstützt und ermuntert die Stadt Duisburg seit vielen Jahren die jungen AutorInnen durch die Auslobung des ‚Förderpreises der Stadt Duisburg‘ – eine Tradition, die auch in diesem Jahr fortgeführt wird.

Aber das Festival kümmert sich nicht nur um den filmischen Nachwuchs, sondern auch um das nachwachsende Publikum. Zum elften Mal findet in diesem Jahr ‚doxs!‘ statt, die Kinder- und Jugendfilmsektion der Duisburger Filmwoche. Zahlreiche Filmemacher aus Deutschland und Europa stellen ihre Filme vor und diskutieren sie mit den jungen Zuschauern – und erwerben so Medienkompetenz und erleben Filmkultur ‚vor Ort‘, ‚Räume‘ genug also – für Zusehen und Zuhören, Mitdenken und Mitreden.

Willkommen auf der Duisburger Filmwoche.
Willkommen in Duisburg.

Sören Link

Oberbürgermeister der Stadt Duisburg



Im Raume sehen wir die Zeit

Der Dokumentarfilm kann uns an Orte führen, an die wir sonst nicht gelangten. Sei es, weil sie außerhalb unserer Reichweite liegen; sei es,

dass uns der Zugang verwehrt ist. Ersteres ist eine Qualität, aus welcher der Dokumentarfilm von Beginn an seine Faszination bezog: Nie Gesehenes zu sehen, die ‚weißen Flecken‘ der Imagination oder Vermutung mit ‚wahren‘ Bildern zu füllen. Das andere ist das Arkane jener Bereiche, die sich der öffentlichen Anschauung entziehen oder sie gar unterbinden: Manche Institutionen zum Beispiel, oder, allgemein gesprochen, das ‚Private‘. Allerdings haben sich die Parameter in der letzten Zeit deutlich verschoben: War es in den Anfangsjahren der Filmwoche unmöglich bis schwierig, zum Beispiel in einer Fabrik zu drehen oder in Unternehmen, Gefängnissen, Behörden oder Kliniken anhaltend zu beobachten, sind heute die Schwellen niedriger – wie Filme dieses Festivals belegen. Dies gilt analog durchaus auch für die Sphären des Privaten.

Die Welt und ihre Dinge sind also verfügbarer – auf den ersten Blick. Aber zugleich zeigt sich, dass es künstlerischen Aufwandes bedarf, daraus Beschreibungen und

Narrationen zu machen, die mehr sind als Sammlung und Anordnung, die Wirklichkeit neu und anders zur Anschauung bringen, in ein Verhältnis bringen zu deren gesellschaftlichen Kontexten. Die schließlich die Spezifika der Filmsprache nutzen, um Zeit und Raum komplex zu verschränken.

Wie nun der Dokumentarfilm dieses Jahres solche Räume und Orte wahrnimmt, wie er sie thematisiert, arrangiert und auch dekonstruiert, wie er die Menschen ihn ihnen positioniert und auch inszeniert, wird zu sehen und zu werten sein. Manche der Filme spannen dabei weite Bögen durch die Zeit, bewegen sich zu und in vielen Orten. Dabei wird deutlich werden, wie tief die Zeit die Orte und Räume imprägniert: Veränderungen und Verschiebungen, Spuren und Versehrungen werden sichtbar. Und auch, wie sich ebenso Gesten und Kommunikationen als zeit- und ortgebunden erweisen.

Das Programm dieses Jahres breitet genügend Material aus, diesen Fragen nachzugehen. 26 Mal die Gelegenheit, im Kino zu spüren, wie uns dokumentarische Bilder in ihre eigene artifizielle Wirklichkeit einbeziehen. ‚Chronotop‘ nannte Michail Bachtin solche verflochtenen Korrespondenzen zwischen Raum und Zeit. Lesen wir sie gemeinsam.

Werner Ružička

Film und Medien NRW

Duisburger Filmwoche 2012

Revision
Regie: Philipp Scheffner

Detlev
Regie: Stefan Westerwelle, Jan Rothstein

2000qm mit Garten
Regie: Tama Tobias-Macht

Stahlbrammen & Pfirsiche
Regie: Florian Pawliczek, Andy Michaelis

Film- und Medienstiftung NRW GmbH
Kaistraße 14, 40221 Düsseldorf, Germany
phone +49 211 930500, fax +49 211 930505
www.filmstiftung.de



DANKE

duisburger filmwoche

Die Duisburger Filmwoche wird gefördert von der Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen und der Film- und Medienstiftung NRW.

Veranstaltet von:



Gefördert von:

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Film und Medien
Stiftung NRW

Unterstützt durch:



Die Duisburger Filmwoche dankt:



Dank auch an:

Bambi Filmstudio Düsseldorf, bm:ukk (Wien), Filmdokumentationszentrum – Filmarchiv Austria, filmforum GmbH, Galerie jetzt am Dellplatz, Grammatikoff, Hermann Brause, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Jacques' Wein-Depot (Duisburg), König-Brauerei Duisburg, Künstlerhaus Goldstraße

doxs! dokumentarfilme für kinder und jugendliche

Hauptförderer



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stiftung der Sparkasse Duisburg
„Unsere Kinder – unsere Zukunft“

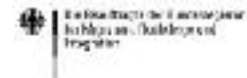
Preisstifterin



Preispartner



Das soll ich sein?!
Unterstützt durch:



in Kooperation mit:



Unterstützt durch:



doxs! on tour in Kooperation mit:

Arsenal – Institut für Film und Videokunst e.V., blicke – filmfestival des ruhrgebiets, Casablanca Filmtheater Nürnberg, Deutsche Kinemathek Berlin, Diagonale – Festival des österreichischen Films, Festival International du Film d'Arras – L'Autre Cinéma (Festivalpartner), Flahertiana Perm, Goethe-Institut Athen, Goethe-Institut Jakarta, Goethe-Institut Lille, Goethe-Institut München, Internationales Frauenfilmfestival Dortmund | Köln, kidsfest Indonesia, Kultur & Spielraum e.V. München, steirischer herbst Graz, Theater am Saumarkt Feldkirch

doxs! dankt:

Bureau du cinéma der Kulturabteilung der Französischen Botschaft, Diagonale, Evangelisches Familienbildungswerk Duisburg, Klaus-Dieter Felsmann, filmforum Duisburg, fluter. Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung, Grimme-Institut, Goethe-Institut Athen, Leopold Grün, Gudrun Kanacher, Heike Maus, Stefan Schröer, Susanne Quester, Simone Scheidler, Dirk Strerath, Christian Meister, Onlinemagazin spinxx.de, Andreas Peternell, u.v.m.

EINRÄUMEN **doxs! kino 11**

Zum elften Mal öffnen doxs! und die Duisburger Filmwoche den Kinoraum für Kinder und Jugendliche. Aus rund 300 Einsendungen wurden 21 Produktionen ausgewählt, die auf dem Festival vorgestellt und im Anschluss an die Vorführungen mit dem jungen Publikum diskutiert werden. Zahlreiche Filmemacher aus Deutschland und Europa sind wieder bei doxs! zu Gast, um ihre Arbeit persönlich zu präsentieren und im Dialog mit den Schülern zu reflektieren.

Von Südfrankreich bis Bangladesh, von Wiener Neustadt bis Istanbul, von Duisburg-Meiderich bis Nigeria spannen die Filme einen heterogenen Parcours durch die Lebenswelten von jungen Menschen.

ANDERE RÄUME

Ein Jahr nach dem ersten großen Jubiläum nimmt der Dokumentarfilm für Kinder und Jugendliche in Duisburg soviel Raum ein wie nie zuvor: Über 1200 Schüler werden die Vorstellungen besuchen, mit vier Zusatzvorführungen ist die Grenze der diesjährigen Festivalkapazitäten im positiven Sinne erreicht. Auch über Duisburg hinaus werden die Tourneeprogramme von doxs! rege besucht: Mit Stationen in Berlin, Nürnberg, Köln, Bochum und München ist das doxs! Programm bundesweit präsent. Grenzüberschreitende Kooperationen ermöglichen zudem jungen Menschen in Athen, Feldkirch, Jakarta, Graz, Arras und Perm, unsere Festivalfilme für sich zu entdecken.

AUS DEM FERNSEHRAUM: „Das soll ich sein?!“

Mit einem neuen Projekt widmen sich doxs! und die Grimme-Akademie der Diversität im Kinder- und Jugendfernsehen. In zwei Workshops werden ausgewählte non-fiktionale TV-Programme von Duisburger Schülern gesichtet und in Hinblick auf die Darstellung kultureller Vielfalt diskutiert. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenswelten nehmen die Jugendlichen dokumentarische Fernsehformate, Magazine und Doku-Soaps kritisch unter die Lupe. Auf dem Festival stellen die jungen Workshop-Teilnehmer ihre Sicht auf die Programme vor und diskutieren ihre Einschätzungen mit den Filmemachern, Produzenten und Redakteuren.

GENUG RAUM FÜR ALLE?

Inklusive und Integrative Filmvermittlung

Die Medienarbeit mit Haupt- und Förderschulen wird zukünftig ein neuer Schwerpunkt der medienpädagogischen Arbeit von doxs! schule. Das Projekt „Wir zeigen es allen“ entwickelt Angebote, die gezielt die Anforderungen von Schülern mit besonderem Förderbedarf im Blick haben. In Workshops zur rezeptiven und praktischen Filmarbeit werden Schüler und Lehrer der Friedrich-Fröbel-Schule gemeinsam mit doxs! zur Wahrnehmung von Film arbeiten. An der Johanniterschule Duisburg entwickeln Jugendliche gemeinsam mit einem Filmbeschreiber und Medienpädagogen eine Audiodeskription für einen Kurzfilm.





PREISE ABRÄUMEN: Die GROSSE KLAPPE

Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm

Zum zweiten Mal wird bei doxs! der Filmpreis GROSSE KLAPPE vergeben. Der von der Bundeszentrale für politische Bildung gestiftete Preis würdigt das dokumentarische Arbeiten für Kinder und Jugendliche in Europa und die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm.

Die GROSSE KLAPPE ist mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotiert. Eine Auswahl der nominierten Filme wird von Methode Film, Preispartner der GROSSEN KLAPPE, angekauft und mit pädagogischen Materialien für den Einsatz im Unterricht für Schulen zugänglich gemacht.

Neun Filme des doxs! Programms wurden für die GROSSE KLAPPE nominiert. Eine Jugendjury, die sich in intensiven Workshops mit den Filmen auseinandergesetzt hat, wählt den Preisträgerfilm aus und verkündet ihre Entscheidung im Rahmen der doxs! Preisverleihung auf dem Festival.

Prominente Patin des Preises 2012 ist die Regisseurin Yasemin Şamdereli („Almanya – Willkommen in Deutschland“). Sie unterstützt die GROSSE KLAPPE und wird gemeinsam mit Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, den Preis überreichen.

„Mit diesem Filmpreis können wir junge Menschen für virulente politische Debatten sensibilisieren. Antiquiert erscheint heute eine Trennung in kulturelle Initiatoren und passive Zuseher. Stattdessen ist Partizipation Kern und Kitt einer lebendigen Demokratie. Junge Menschen können sich, das hat das erste Jahr gezeigt, bei der GROSSEN KLAPPE voll einbringen. Die Stichworte heißen dabei Interaktion, Kontroverse, Pluralität und Teilhabe.“

(Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung)

GROSSE KLAPPE: Die nominierten Filme

Armand 15 ans l'été / Armand, 15 Jahre, Sommer
Blaise Harrison | F 2011

Door de oren van Ellen / Durch Ellens Ohren
Saskia Gubbels | NL 2011

Fremde Kinder: Der Vorführer
Shaheen Dill-Riaz | D 2012

Jeunesses Françaises
Stéphane Castang | F 2011

Kwa Heri Mandima/Auf Wiedersehen Mandima
Robert-Jan Lacombe | CH 2010

Oma Lien
Annelies de Wit | NL 2011

Praxis
Bruno Moraes Cabral | P 2011

Radio Amina
Orlando von Einsiedel | GB 2011

Stark! Kinder erzählen ihre Geschichte:
Ismail – ich will bleiben
Manuel Fenn | D 2011



Preispatin 2012:
Yasemin Şamdereli



GROSSE KLAPPE 2011: Susanna Nitz (Jugendjury),
Fabio Caramaschi (Preisträger) und Thomas Krüger
(Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung)

doxs! fotos: simon bernward



DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des ARTE-Dokumentarfilmpreises,
überreicht durch Peter Latzel, Geschäftsführer
ARTE Deutschland.

Die Jury:



Philipp Mayrhofer

1976 in Bozen geboren. Nach einem Philosophiestudium in Wien und Paris begann er als Filmemacher zu arbeiten. Er hat Reportagen und Dokumentarserien für das Fernsehen sowie die beiden Dokumentarfilme „The Moon, The Sea, The Mood“ (2008, mit Christian Kobald) und „Der Schatten des Propheten“ (2011, mit Christian Kobald) gedreht, die auch bei der Duisburger Filmwoche gezeigt wurden. Sein erster von ARTE mitfinanzierter, kurzer Spielfilm „Königsberg“ wurde 2012 bei den Filmfestspielen in Cannes uraufgeführt.



Hannah Pilarczyk

Jahrgang 1977. Sie hat Politik- und Rechtswissenschaften in Hamburg und Glasgow studiert. Nach der Journalistenschule arbeitete sie ab 2004 als Medienredakteurin bei der taz. 2007 wechselte sie zum Magazin Neon. Seit 2009 Redakteurin im Kulturreport bei Spiegel Online mit den Schwerpunkten Film und TV. Seit 2007 Jurorin beim Adolf-Grimme-Preis. 2012 hat sie den Sammelband „Ich hatte die Zeit meines Lebens. Über den Film ‚Dirty Dancing‘ und seine Bedeutung“ herausgegeben.



Nele Wohlatz

Geboren 1982 in Hannover. Lebt in Karlsruhe und Buenos Aires. Sie studierte Szenografie und Dokumentarfilm an der HfG Karlsruhe. Ihre Videoinstallation „Medea & Die Illegalen“ wurde 2005 mit dem Förderpreis des ZKM Karlsruhe ausgezeichnet. Ihr Abschlussfilm „Schneeränder“ erhielt den Nachwuchspreis der Stadt Duisburg auf der Duisburger Filmwoche 2009. Ihr Film „Aurora“ gewann die Sektion work-in-progress des Buenos Aires Festival Internacional de Cine Independiente 2011. Filme: Üben für Utopia (2007), Novios del campo (mit Gerardo Naumann, 2009), Schneeränder (2009, df'09)

Hannah Pilarczyk nominiert gemeinsam mit Heike Hupertz (3sat-Jury) den Preisträger/
die Preisträgerin für den FÖRDERPREIS DER STADT DUISBURG.



arte

**PARTNER DER
DUISBURGER FILMWOCHHE**

2012

DOKUMENTARFILMPREIS

Verleihung des 3sat-Dokumentarfilmpreises für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert von den vier Partnern des Satellitenprogramms ZDF, ORF, SF DRS und ARD, überreicht durch Johannes Dicke (Stabsstelle Programmplanung ZDFkultur/3sat).

Die Jury:



Heike Hupertz

Freie Journalistin, seit 2004 vorwiegend für die F.A.Z. und seit 2010 für epd Medien. Nach dem Magisterstudium 1997 Dissertation zur Sprachphilosophie bei Karl Kraus. Anschließend war sie mehrere Jahre als Managerin eines US-amerikanischen Telekommunikationskonzerns in Amsterdam, London und Frankfurt tätig. Mitarbeit in diversen Jurys (Adolf-Grimme-Preis, Robert-Geisendörfer-Preis Auswahljury). Lebt in Frankfurt am Main.



Geri Krebs

Geboren 1956 in Neustadt/Wstr. Lebt seit 1961 in der Schweiz. Quereinsteiger in Journalismus und Filmkritik. Ab 1976 einige Semester Studium der Pädagogik und Psychologie an der Uni Zürich, Studienabbruch, danach Jobs als Aushilfslehrer, Bauarbeiter, Verkäufer u.a., ab 1988 erste journalistische Erfahrung beim kommunalem Radio LoRa, Zürich. 1996-1998 journalistische Ausbildung an der Fachhochschule MAZ in Luzern. Seit 1998 freier Journalist und Filmkritiker für diverse Schweizer Zeitungen wie NZZ, WoZ u.v.a. Seit 2002 Mitglied von Fipresci, seit 2011 Mitglied der Schweizer Filmakademie.



Joachim Schätz

Freier Filmkritiker (u.a. kolik.film, the gap, Ray), ständiger Mitarbeiter der Filmredaktion des Falter seit 2006. Seit 2010 Projektmitarbeiter am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien. Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (DOC-team) in dem Forschungsprojekt „Sponsored Films und die Kultur der Modernisierung“. Aktuelle Publikation: „Werner Hochbaum. An den Rändern der Geschichte filmen“ (hg. gemeinsam mit Elisabeth Büttner). Lebt in Wien.

Heike Hupertz nominiert gemeinsam mit Hannah Pilarczyk (ARTE-Jury) den Preisträger/ die Preisträgerin für den FÖRDERPREIS DER STADT DUISBURG.

3satdokumentarfilm

3sat-(Ko-)Produktionen auf der 36. Duisburger Filmwoche



Fremde Kinder: Der Vorführer

von **Shaheen Dill-Riaz**, D 2012, 30 Min.

im aktuellen „doks!“-Wettbewerb
am Mittwoch, 7.11.2012, 9.00 Uhr

im 3sat-Programm
am Montag, 5.11.2012, 22.55 Uhr
Erstausstrahlung



Perret in Frankreich und Algerien

von **Heinz Emigholz**, D 2012, 110 Min.

im aktuellen Festivalprogramm
am Mittwoch, 7.11.2012, 10.00 Uhr



Fremde Kinder: Happy End

von **Stanislaw Mucha**, D 2012, 30 Min.

im aktuellen Festivalprogramm
am Donnerstag, 8.11.2012, 12.30 Uhr

im 3sat-Programm
am Sonntag, 11.11.2012, 16.45 Uhr
Erstausstrahlung



Angriff auf die Demokratie – Eine Intervention

von **Romuald Karmakar**, D 2012, 102 Min.

im aktuellen Festivalprogramm
am Samstag, 10.11.2012, 10.00 Uhr

PUBLIKUMSPREIS

Verleihung des Publikumspreises der Rheinischen Post für den beliebtesten Film der Duisburger Filmwoche, überreicht von Peter Klucken (RP).

Der Publikumspreis der Rheinischen Post wird in diesem Jahr zum dreizehnten Mal vergeben.

Die Juroren sind Leserinnen und Leser, die einem Aufruf der Rheinischen Post gefolgt sind und sich bereit erklärt haben, eine Woche lang aus ihrem Leben jenseits des Dokumentarfilms auszusteigen, um das gesamte Programm der Duisburger Filmwoche zu sichten. Gemeinsam entscheiden sie dann über die Vergabe des Publikumspreises des Festivals. Mittels eines Punktesystems wird in geheimer Wahl abgestimmt. Der RP-Preis für den beliebtesten Film des Festivals kann eine Bestätigung oder auch eine Ergänzung der anderen Preisträger sein. Die Wahl kommt von Herzen und ist somit auch unter den Filmemachern eine wesentliche Anerkennung der eigenen Arbeit und ergänzt die Juryentscheidungen des ARTE- und 3sat-Dokumentarfilmpreises um die Publikumperspektive.

Preise der Leser-Jury der Rheinischen Post

df 2000: ABSCHIED EIN LEBEN LANG von Käthe Kratz
df 2001: ABSOLUT WARHOLA von Stanislaw Mucha
df 2002: ELSEWHERE von Nikolaus Geyrhalter
df 2003: TARIFA TRAFFIC – TOD IN GIBRALTAR von Joakim Demmer
df 2004: WAS LEBST DU? von Bettina Braun
df 2005: GAMBIT von Sabine Gisiger
df 2006: BALKAN CHAMPION von Réka Kincses
df 2007: SIEBEN MULDEN UND EINE LEICHE von Thomas Haemmerli
df 2008: SONBOL von Niko Apel
df 2009: KORANKINDER von Shaheen Dill-Riaz
df 2010: DAS SCHIFF DES TORJÄGERS von Heidi Specogna
df 2011: DIE GROSSE PASSION von Jörg Adolph



RP-Publikumspreises 2011: „Die große Passion“ von Jörg Adolph

Licht aus, Spot an...

... für die besten Kinotipps.

**Lesen Sie täglich die Kulturhighlights
aus Ihrer Region in der Rheinischen Post.**

Testen Sie uns eine Woche kostenlos.

Einfach anrufen unter: 0800 32 32 33 3.

Oder mailen: leserservice@rheinische-post.de



AUSWAHLKOMMISSION



Till Brockmann

Geboren 1966 in Hannover, aufgewachsen im Tessin. Studium der Geschichte, Japanologie und Filmwissenschaft an der Universität Zürich. Seit 2001 Lehrbeauftragter der philosophischen Fakultät. Seit 1995 als Filmjournalist und Filmkritiker mehrheitlich für die NZZ tätig. Seit 2003 Dozent für Filmgeschichte und audiovisuelle Theorie an der European Film Actor School, Zürich. Seit 2007 Dozent für Filmgeschichte an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign Zürich. Seit 2002 Mitglied der Auswahlkommission der „Semaine de la Critique“, Filmfestival Locarno.



Jessica Manstetten

Studierte zunächst Literaturübersetzen, dann Film-, Fernseh-, Theaterwissenschaften, Romanistik und Sozialpsychologie. Arbeitet neben der Duisburger Filmwoche für die Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen in der Programmsektion Musikvideo sowie für das IFFF Dortmund/Köln in der Auswahlkommission ‚Panorama‘. Mitauswahl Kasseler Dokfest-Lounge, Schwerpunkt AV-Performances. Programmzusammenstellungen für Festivals, Institutionen und Veranstaltungen, u.a. International Short Film Festival Uppsala, Media Art Festival Impakt, Shift Basel, Tricky Women Wien, Kulturbüro Friedrichshafen, Donau-Universität Krems. Übersetzt und spricht Filme ein. Sie lebt in Essen.



Cristina Nord

Geboren 1968 in Korbach. Hat Literaturwissenschaft und Lateinamerikanistik in Berlin und in San José, Costa Rica, studiert. Sie ist Filmredakteurin im Kulturressort der tageszeitung. Für den WDR hat sie mehrere „Filmtips“ realisiert, unter anderem zu „Brokeback Mountain“ und zu Christian Petzolds Film „Yella“. Sie lehrt Filmkritik an der Freien Universität Berlin. Außer für die taz schreibt sie unter anderem für Cargo, Der Standard und kolik.film. In Vorträgen, Buch- und Katalogbeiträgen beschäftigt sie sich mit der Darstellung von Geschichte im gegenwärtigen deutschen Kino, mit Queer Cinema und der „nouvelle vague allemande“. Sie lebt in Berlin.

Peter Ott

Geboren 1966. Arbeitet als Filmmacher, Produzent, Schauspieler. Nach dem Studium Visuelle Kommunikation an der HfBK in Hamburg war er 1994 Gründungsmitglied von abbildungszentrum. Er gründete noch diverse Produktionsgesellschaften. Von 2007 bis 2011 hatte er eine Professur für Film und Video an der Merz-Akademie, Stuttgart inne. Lebt in Hamburg und Basel. Filme: Der Renegat (Videomagazin fortlaufend, zus. mit Silke Fischer & Jan Peters, 1994), Die Spur (1998), Jona (Hamburg) (2004, df '04) Hölle Hamburg (2007), Übriggebliebene Ausgereifte Haltungen (2008, df '07), Gesicht und Antwort (2010, df '10), Atelier (2012)



Susanne Quester

Geboren 1979 in Starnberg. Musikstudium in München, nach einem einjährigem Aufenthalt in Südkorea und Japan Wechsel zur Japanologie nach Berlin. Von 2001 bis 2012 studierte sie dann Dokumentarfilm an der Filmhochschule in München. 2004/2005 Studienaufenthalt in Südkorea mit einem Stipendium des DAAD. Seit 2006 freiberufliche Tätigkeit als Filmmacherin. Sie lebt in München. Filme (Auswahl): FINOW (2002), DIENSTAG und ein bißchen mittwoch (2007, df '07), Heidis Land – Eine Reise (2012)



Werner Ružička

Geboren 1947. Studium der Germanistik, Philosophie und Sozialwissenschaften in Bochum. Ab 1974 Leiter der kommunalen Filmarbeit in Bochum. Von 1978 bis 1982 Mitarbeiter am dokumentarischen Langzeit-Projekt „Prosper/Ebel – Eine Zeche und ihre Siedlung“ als Regisseur und Produktionsleiter. Seit 1985 Leiter der Duisburger Filmwoche. Juror u.a. bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, der Diagonale in Graz und beim Adolf-Grimme-Preis. Lehraufträge für Dokumentarfilm, u.a. an der Hochschule für Film und Fernsehen München und der HFBK Hamburg, sowie Goethe-Institut-Seminare über Dokumentarfilm u.a. in China, Indien und Israel.



Constantin Wulff

Geboren 1962. Filmschaffender, Kurator, Publizist, Lehrbeauftragter. 1992 Gründungsmitglied von Navigator Film, Wien. 1995 bis 1997 Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche. 1997 bis 2003 Co-Leitung der Diagonale. Kurator von Dokumentarfilm-Retrospektiven. Seit 2008 Lehrbeauftragter an der Filmakademie Wien und seit 2009 am Filmcollege in Wien. Mitherausgeber von: „Schreiben Bilder Sprechen – Texte zum essayistischen Film“ (1991), „Marcel Ophüls: Widerreden und andere Liebeserklärungen – Texte zu Kino und Politik“ (1997). Filme: Spaziergang nach Syrakus (1993); Treid (1999); Heldenplatz, 19. Februar 2000 (2002); In die Welt (2008, 3sat-Dokumentarfilmpreis 2008, df '08)







DIE FILME



Mo 5.11. | 21.00 Uhr

STAHLBRAMMEN UND PFIRSICHE

D 2012 | Farbe | DCP | 81 Min. | Uraufführung

Die Endphase meines Kamerastudiums an der FH Dortmund fällt in die Zeit der Finanzkrise mit ihren negativen Auswirkungen auf die Weltwirtschaft und, in der Folge, auf die Stahlindustrie des Ruhrgebiets.

Eines Tages fahre ich mit meinen Kommilitonen Andy und Nina zu den Hüttenwerken Krupp Mannesmann nach Duisburg. Andy hat dort schon recherchiert, Kontakte hergestellt und eine Filmidee entwickelt, die wir zusammen realisieren wollen.

Ich bin sofort überwältigt von allem, was ich dort sehe und höre: von den gewaltigen Dimensionen der Anlagen, dem Feuer, der Dunkelheit, dem Donnern und Zischen, der Abwesenheit von Stille. Noch mehr bin ich beeindruckt von der herzlichen, offenen Art der Men-

schen – gleichzeitig vollkommen eingenommen von der unglaublich bedrückenden Stimmung, die durch die Krise dort herrscht. Die starken Bilder und Töne der Hütte drängen sich mir förmlich auf.

Starke Menschen bangen dort um ihre Existenz, die sich uns öffnen, die durch ihre Präsenz unsere anfänglichen Zweifel an diesem Filmprojekt schnell zerstreuen.

Wir beginnen, einige von ihnen auf ihrem Weg durch die Krise mit der Kamera zu begleiten, ihre alltägliche Arbeit zu zeigen, auch zu ihnen nach Hause zu gehen, etwas von ihnen persönlich zu erfahren, von ihren Gedanken, Gefühlen, Sehnsüchten und auch Frustrationen.

Florian Pawliczek



Florian Pawliczek,

Geboren 1981 in Herdecke. Studierte an der Fachhochschule

Dortmund Film/Fernsehen mit der Studienrichtung Kamera. Arbeitet als Kameramann und Cutter vor allem für Dokumentarfilme.

Filme

Hartz4 Himmelblau (2009), *Stahlbrammen und Pfirsiche* (mit Andy Michaelis, 2012)



Andy Michaelis

Nach einer Ausbildung zum Mediengestalter Bild und Ton studierte er von 2003 bis 2008 an

der FH Dortmund und schloss als Diplom-Kameramann ab. Es folgte ein weiterbildendes Studium der Hans-Böckler-Stiftung und ein Volontariat bei der IG Metall. Im Augenblick arbeitet er an seinem Promotionsvorhaben zu „uncontrolled cinema: Beschleunigungsprozesse in der Dokumentarfilmtechnik an Beispielen von Mittel- und Langzeitdokumentationen“ bei Prof. Dr. Vinzenz Hediger an der Goethe Universität Frankfurt

Filme (Auswahl)

Ein Dorf in Polen (2008), *No to Austerity* (2010), *Stahlbrammen und Pfirsiche* (mit Florian Pawliczek, 2012)

Regie: Florian Pawliczek, Andy Michaelis **Buch:** Florian Pawliczek, Andy Michaelis **Idee:** Andy Michaelis **Kamera:** Florian Pawliczek, Nina Frey **Schnitt:** Gertrud Schweers, Florian Pawliczek **Ton:** Andy Michaelis, Nina Frey **Musik:** Reinhard Sasse **Produktion:** Fachhochschule-Dortmund, Studiengang Film/Fernsehen: Kamera, Max-Ophüls-Platz 2, D-44139 Dortmund, opel@fh-dortmund.de, www.fh.dortmund.de **Produzent:** Harald Opel **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW



Di 6.11. | 10.00 Uhr
FELDARBEIT

D 2012 | Farbe | HD Cam | 38 Min. | Uraufführung



Henrike Meyer

Geboren 1984 in Hoya. Studierte zunächst Theaterwissenschaft,

Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin und wechselte dann an die Universität der Künste Berlin zum Fachbereich Visuelle Kommunikation und Kunst und Medien. „Feldarbeit“ ist ihr Abschlussfilm.

Filme

Ich war hier und habe nicht geschlafen, aber ich habe sie aufgeregt (2008), *Nach der Saison* (2008), *Bevor ich gehe* (2009), *Feldarbeit* (2012)

Am Anfang von FELDARBEIT stand ein Besuch bei meinem Vater auf dessen Spargelhof in der Nähe von Berlin. Der Tag hat sich in seiner besonderen Stimmung stark eingeprägt. Es brauchte zwei Jahre, bis ich angefangen habe, aus den Erinnerungen ein Drehbuch zu schreiben. Aus realen Begebenheiten wurden Szenen, aus meinem Vater und mir Charaktere. Die künstliche Distanz schuf einen neuen, freien Erzählraum. Aber ich habe schnell gemerkt, dass ein rein fiktionaler Film mit Schauspielern nicht das erreichen würde, was mir wichtig war. Es musste mein Vater sein, der Hof, die Felder, die Arbeiter und mein Fremdsein in dieser Welt. Das Drehbuch blieb als Gerüst erhalten, dokumentarische Beobachtungen der Arbeit nahmen mehr Raum ein, Szenen zwischen meinem Vater und mir waren halb inszeniert, halb dokumentarisch angelegt. Ich wusste, wo etwas passieren sollte und aus Erfahrung konnte ich einschätzen, was

passieren würde, aber das Einbringen meiner Person bedeutete auch, dass ich mich mit allen Konflikten, Hoffnungen und Problemen, die vorher sicher in der fiktionalen Geschichte verpackt waren, vor der Kamera auseinandersetzen musste.

FELDARBEIT wäre ohne Bruno Derksen als Kameramann nicht denkbar gewesen. Er ist ein guter Freund, wir machen schon seit drei Jahren zusammen Projekte, ich oft vor, er hinter der Kamera. Mit der Zeit hat sich eine Arbeitsweise entwickelt, die ohne viele Worte auskommt, ein direktes Zusammenspiel meiner Handlungen, seiner Kamera und der umgebenden Szenerie.

Henrike Meyer

Regie, Buch, Schnitt: Henrike Meyer **Kamera:** Bruno Derksen **Ton:** Marcel Engelmann, Jo Radtke **Produktion:** Henrike Meyer, Kottbusser Damm 77, D-10967 Berlin, T +49 163 5106294 mail@henrikemeyer.de **Produzentin:** Henrike Meyer **Koproduktion:** Universität der Künste, Berlin

Di 6.11. | 11.30 Uhr

REVISION

D 2012 | Farbe | 35mm | 106 Min.

Der Film beginnt mit dem Ende einer Geschichte: Laut einer Statistik der NGO „Fortress Europe“ wird in der Presse zwischen 1988 und 2009 über mindestens 14.687 Menschen berichtet, die entlang der europäischen Grenzen starben. Ihr Tod macht sie in Form einer Nachricht zu einem Teil europäischer Geschichte – und entzieht ihnen gleichzeitig das Recht auf eine eigene Stimme in der Geschichtsschreibung. Sie erscheinen als stumme Zeugen eines europäischen Sicherheitsdiskurses, der sich vor allem um sich selbst dreht – und diese Toten billigend in Kauf nimmt.

REVISION ist ein Versuch, die offenen Enden einer solchen Nachricht aufzunehmen und die filmischen Möglichkeiten auszuloten, ihre Protagonisten als Akteure einer Geschichte zu verstehen. Wo und wann beginnt diese Geschichte?

Am 29.06.1992 auf einem Getreidefeld nahe der deutsch-polnischen Grenze? Zur gleichen Zeit in einem Asylbewerberheim in Rostock? Ein paar Monate vorher in Rumänien? 19 Jahre später, wenn die Familien der Getöteten davon erfahren, dass die Angeklagten frei gesprochen wurden? Mit der Titelsequenz des Films?

Der Film rekonstruiert biografische und politische Perspektiven der Erzählung, die gleichzeitig die Bedingungen und Konventionen meiner eigenen, filmischen Narration als Teil eines politischen Gesamtzusammenhangs thematisieren und in Frage stellen.

Auf der formalen Ebene war die Auseinandersetzung mit dem Begriff der „Aussage“ wichtig: Dieser Begriff bildet die Schnittmenge zwischen einem juristischen Ermitt-

lungsverfahren bzw. einem Prozess und der Arbeit des dokumentarischen Filmemachers. Interessanterweise ist das juristische Verfahren, das in REVISION eine Rolle spielt, genau an diesem Punkt gescheitert: der Tathergang ließ sich anhand der Aussagen nie eindeutig rekonstruieren.

Juristisch wird ein Zeuge als eine Person bezeichnet, die über „wahrgenommene Tatsachen berichten soll“. Die reine Wahrnehmung allein reicht nicht aus – sie muss gegenüber einer anderen Person oder einer Institution „berichtet“ bzw. „bezeugt“ werden. Damit eine Person zu einem Zeugen werden kann, bedarf sie immer eines Gegenübers – eines Zuhörers, der wiederum als Zeuge der eigentlichen Zeugenaussage fungiert. Ein Zeuge versucht sich zu erinnern – er beginnt zu sprechen. In einer weiteren Einstellung hört er seiner eigenen Erzählung zu – er kann die Erzählung anhalten, kommentieren oder berichtigen. Im Moment des Zuhörens wird er Zeuge seiner eigenen Aussage und stellt damit eine Verbindung zum Betrachter her. Dieser erlebt die Revision des Gesagten.

Im Laufe der Dreharbeiten habe ich das gefilmte Zuhören als einen sehr aktiven Prozess erlebt. Es gibt der Person vor der Kamera ein Mittel der Kontrolle und verändert die Machtverhältnisse im Raum. Der Moment des Dokumentarischen, die scheinbare Authentizität, die entsteht, wenn jemand vergisst, dass die Kamera läuft, wird bereits im Moment der Aufnahme gebrochen.

Philip Scheffner

Regie, Schnitt: Philip Scheffner **Buch:** Merle Kröger, Philip Scheffner **Kamera:** Bernd Meiners; Philip Scheffner **Ton:** Pascal Capitolin, Volker Zeigermann **Produktion:** pong, Skalitzer Straße 62, D-10997 Berlin, T +49 30 61076098, info@pong-berlin.de, www.pong-berlin.de **Produzentin:** Merle Kröger **Koproduktion:** Blinker Filmproduktion, work-lights media production **Sender:** ZDF/ARTE **Redaktion:** Doris Hepp **Verleih Deutschland, Österreich, Schweiz:** Real-Fiction Filmverleih, Hansaring 98, D-50670 Köln, T +49 221 9522111, info@realfictionfilme.de, www.realfictionfilme.de **Weltvertrieb:** Deckert Distribution, Marienplatz 1, D-04103 Leipzig, T +49 341 2156638, info@deckert-distribution.com **Förderung:** Medienboard Berlin Brandenburg, Mitteldeutsche Medienförderung, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Filmwerkstatt Kiel, Film- und Medienstiftung NRW, Deutscher Filmförderfonds, FFA, DEFA Stiftung www.revision-film.eu



Philip Scheffner

Geboren 1966 in Homburg/Saar.

Er lebt und arbeitet als Künstler und Filmemacher seit 1986 in Berlin. Zusammen mit Merle Kröger betreibt er die Produktionsplattform pong.

Filme (Auswahl)

Workstation (2000), scattered frequencies (mit Micz Flor, 2002), a/c (2003), the making of... my brother nikhil (mit Merle Kröger, 2004), From Here to Here (mit Madhusree Dutta, 2005), The Halfmoon Files (2007, df'07), Der Tag des Spatzen (2010, df'11), Revision (2012)



Di 6.11. | 14.00 Uhr
2000m² MIT GARTEN

D 2012 | Farbe | HD Cam | 42 Min. | Uraufführung



Tama Tobias-Macht

Geboren 1982 in Jerusalem. Von 2003 bis 2005 studierte sie Fotografie an der Bezalel Akademie für Kunst und Design in Jerusalem. Von 2006 bis 2012 folgte dann ein Filmstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln. Seit 2005 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und Regisseurin im Bereich Film und Fotografie.

Filme

Haltestelle Hansaring (2008), Kalk Sucht (2009), Frau Macht (2011, df'12), 2000m² mit Garten (2012)

Ich gehe an Mauern entlang. Sie sind hoch und lassen keine Blicke ins Innere zu. Ich biege um Ecken, stehe vor geschlossenen Toren. Ich bin ein Fremdkörper in einem unbekannten Organismus. Ich blicke in eine Überwachungskamera. Ob mich jemand sieht? Ich stelle mir vor, wie ich auf dem Monitor der Überwachungsanlage beobachtet werde. Gegenüber öffnet sich mit einem leisen Summen langsam und gleichmäßig ein Tor. Ein schwarzes Auto fährt vor und verschwindet hinter den Mauern. Mir ist nicht ganz klar, ob ich ausgegrenzt bin oder ob die Menschen hinter den Mauern sich selbst ausgrenzen. Ich möchte die glänzende Oberfläche bewundern und

gleichzeitig hinter sie blicken. Ich möchte in die Tiefe vordringen, um den Stolz und die Ängste zu verstehen. Dann bekomme ich die Nachricht, dass Frau B. mich in Ihrer Villa empfangen möchte. Ich stehe vor dem Eingang. Diesmal öffnet sich das Tor für mich. Ich überschreite eine Schwelle und bin gespannt, was mich dahinter erwarten wird.

Tama Tobias-Macht

Regie, Buch, Schnitt: Tama Tobias-Macht **Kamera:** Julia Franken **Ton:** Tim Elzer (Tongestaltung), Ralf Schipke (Tonmischung) **Produktion:** Kunsthochschule für Medien Köln, Peter-Welter-Platz 2, D-50676 Köln, T +49 221 20189330, ute.dilger@khm.de, www.khm.de **Produzentin:** Ute Dilger **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW



Di 6.11. | 16.00 Uhr

JEREMY Y. CALL BOBBY O. ODER MORGENTHAU WITHOUT TEARS

D/US 2012 | Farbe & s/w | HD Cam | 83 Min. | Uraufführung

Die Geschichte eines Sisypkos. Bruchstücke eines rastlosen Großstadtlebens. Die gleichen, wiederkehrenden Gedanken und Überlegungen über verpasste Gelegenheiten, getroffene Entscheidungen. Unfreiheit und Freiheit. Die Zeit rennt, duldet keinen Stillstand und kein Zurück. Heute gibt es wieder so viel zu tun. Morgen auch. Das Leben scheint ein endloser Tag, verflochten mit einer Stadt, eine Parade, die Euphorie eines politischen Neu-

anfangs, Menschen überqueren eine Straße, ein Gesicht im Central Park, das Gesicht atmet schwer, es kommt von der Arbeit. Eine Stadt, schwankend zwischen Sehnsucht und Bedauern. Longing and Regret.

René Frölke



René Frölke
Geboren 1978 in der DDR. Arbeitet als freiberuflicher Cutter und Kameramann. Seine letzte Arbeit als Schnittmeister war Thomas Heises „Material“. 2010 realisierte er seinen ersten abendfüllenden Dokumentarfilm, der auf der Duisburger Filmwoche den ARTE- Dokumentarfilmpreis gewann.

Filme
Jour de Grève (2007), *Ropinsalmi* (2007), *Von der Vermählung des Salamanders mit der grünen Schlange* (2010, df'10), *Führung* (2011), *Jeremy Y. call Bobby O. oder Morgenthau Without Tears* (2012)

Regie, Buch, Kamera: René Frölke **Schnitt:** Mike Guergen **Ton:** Dominic Fitzgerald **Musik:** Marjorie Eliot, Dominic Fitzgerald **Produktion, Verleih:** joon film, Norwegerstraße 3, D-10439 Berlin, info@joonfilm.de, www.joonfilm.de **Produzentin:** Ann Carolin Renninger **Förderung:** Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Filmwerkstatt Kiel

Ich mag Filme, die hinter die Kulissen blicken; Filme, die es ermöglichen, mit unserer Wahrnehmung Grenzen zu überwinden, die uns normalerweise gesetzt werden. Das Donauspital hat uns genau das gewährt: Eine unlimitierte Dreherlaubnis in allen Bereichen, ohne Einflußnahme oder Zensur. Wir mußten uns lediglich verpflichten, keine Persönlichkeitsrechte zu verletzen und uns bei den Dreharbeiten im Hintergrund halten. Viele Wochen lang waren wir Teil des Krankenhauses – grün,

weiß oder blau gekleidet, und oft ausgestattet mit Mundschutz und Haarnetz. Wir haben dieses Krankenhaus nicht nur gefilmt, sondern es als Arbeitsplatz erlebt. So arbeiten zu können ist ein dokumentarischer Glücksfall, auf den man bei Institutionen immer seltener trifft.

Nikolaus Geyrhalter



Nikolaus Geyrhalter

Geboren 1972 in Wien. Gründete 1994 die Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion.

Filme (Auswahl)

Angeschwemmt (1994), *Das Jahr nach Dayton* (1997, df '98), *Pripyat* (1999, df '99), *Elsewhere* (2001, df '02), *Unser Tägliche Brot* (2005, df '06), *7915 km* (2008, df '09), *Abendland* (2011, df '11), *Donauspital – SMZ Ost* (2012)

Regie, Kamera: Nikolaus Geyrhalter **Buch:** Nikolaus Geyrhalter, Andrea Wagner **Schnitt:** Andrea Wagner **Ton:** Christoph Grasser **Produktion:** NGF Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion, Hildebrandgasse 26, A-1180 Wien, T +43 1 4030162, office@geyrhalterfilm.com, www.geyrhalterfilm.com **Produzenten:** Nikolaus Geyrhalter, Markus Glaser, Michael Kitzberger, Wolfgang Widerhofer **Sender:** ORF, ARTE G.E.I.E. **Redaktion:** Christian Riehs, Franz Grabner (ORF); Claudia Bucher, Annie Bataillard (ARTE G.E.I.E) **World Sales:** Autlook Filmsales, Trappelgasse 4/17, A-1040 Wien, T +43 720 346934, welcome@autlookfilms.com www.autlookfilms.com **Förderung:** Fernsehfonds Austria, Filmfonds Wien



Di 6.11. | 22.30 Uhr

DAS PERSISCHE KROKODIL

A 2012 | Farbe | HD Cam | 58 Min. | Deutsche Erstaufführung

Für mich geht es in dem Film um den Kampf zwischen Mensch und Tier, hier allerdings mit einer „zivilisierten“ Motivation, nämlich um das Tier zu retten. Mich hat beeindruckt, dass Menschen, die selbst einen so harten Kampf ums Überleben führen, sich die Mühe machen, einem wilden Tier die Freiheit wiederzugeben. Der Drehort ist eine sehr spezielle, abgelegene Gegend im Iran, aber die Menschen, die Charaktere, könnten für mich genauso gut in einem österreichischen Dorf zu finden sein. Interessant ist, dass man oft mehr mit dem Raubtier mitfühlt als mit den Parkrängern, die dem gefährlichen

Maul ausgesetzt sind. Komische Momente entstehen aus der Verbissenheit der Beamten, den guten Tipps der Dorfbewohner und überhaupt aus dem Plan, mithilfe einer dünnen Schnur und einer Decke das riesige Tier einzufangen. Mein Vorhaben war nicht, eine Naturdokumentation zu drehen, sondern das Verhalten von Menschen in einer extremen Situation zu zeigen.

Houchang Allahyari

Regie: Houchang Allahyari, Mazyiar Gohari **Buch:** Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari **Kamera:** Alireza Esmat Panah, Moin Najari, Mazyiar Gohari **Schnitt:** Daniel Kundi **Ton:** Christopher Frank **Musik:** Maste Tavakoli, Fazle Khaleg **Produktion:** Houchang Allahyari Filmproduktion, Brandstätte 5/10, A-1010 Wien, houchang.allahyari@chello.at **Produzent:** Houchang Allahyari **Koproduktion:** Mazyiar Gohari **Verleih Österreich:** Stadtkino Verleih, Spittelberggasse 3/3, A-1070 Wien, T +43 1 5224814, office@stadtkinowien.at, www.stadtkinowien.at **Förderung:** bm:ukk



Houchang Allahyari

Geboren in Teheran. Als Jugendlicher kam er nach Österreich. In

Wien absolvierte er sein Medizinstudium. 20 Jahre lang arbeitete er als Psychiater mit jugendlichen Drogensüchtigen in einer Wiener Haftanstalt. Heute hat er eine psychiatrische Praxis. Daneben ist er seit vielen Jahren als Filmemacher von Dokumentar- wie Spielfilmen für TV und Kino tätig.

Filme (Auswahl)

I Like To Be In America (1981), *Trotz alldem* (1982), *Thing 84* (1984), *Pasolini inszeniert seinen Tod* (1985), *Borderline* (1989), *Fleischwolf* (1990), *I Love Vienna* (1991), *Höhenangst* (1994), *Black Flamingos – Sie lieben euch zu Tode* (1997), *Ene-Mene-Mu – und tot bist du* (1999), *Geboren in Absurdistan* (1999), *Rocco* (2002), *Rumi – Poesie des Islam* (2007), *Bock for President* (mit Tom-Dariusch Allahyari, 2009), *Die verrückte Welt der Ute Bock* (2010), *Das persische Krokodil* (mit Mazyiar Gohari, 2012)



Mazyiar Gohari

Geboren 1978. Studium an der Meli-Universität in Teheran.

Derzeit arbeitet er für die Filmproduktionsfirma Telus, Zahedan/Iran.

Filme:

Zahlreiche Dokumentationen für iranische Fernsehsender, *Das persische Krokodil* (mit Houchang Allahyari, 2012)



Mi 7.11. | 10.00 Uhr

PERRET IN FRANKREICH UND ALGERIEN AUFBRUCH DER MODERNE – TEIL II PHOTOGRAPHIE UND JENSEITS – TEIL 20

D 2012 | Farbe | DCP | 110 Min. | Deutsche Erstaufführung



Heinz Emigholz

Geboren 1948 in Achim bei Bremen. Seit 1973 ist er in Deutschland und in den USA als freischaffender Filmemacher, bildender Künstler, Kameramann, Autor, Publizist und Produzent tätig. 1978 gründete er die Produktionsfirma Pym Films. 1984 Beginn der Filmserie „Photographie und jenseits“. Seit 1993 hat er den Lehrstuhl für Experimentelle Filmgestaltung an der Universität der Künste Berlin inne. Er ist Mitbegründer des dortigen Instituts für zeitbasierte Medien und des Studiengangs Kunst und Medien. Er ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Filme (Auswahl)

Schenec-Tady I (1973), Schenec-Tady II (1973), Arrowplane (1974), Tide (1974), Schenec-Tady III (1975), Hotel (1976), Demon (1977), Normalsatz (1981), The Basis of Make-Up I (1983), Die Basis des Make-Up (1985), Die Wiese der Sachen (1987, df'87), Der Zynische Körper (1990), Sullivans Banken (1999), The Basis of Make-Up II (2000), Mailarts Brücken (1999), Miscellanea I (2001), Miscellanea II (2001), Goff in der Wüste (2003), Miscellanea III (2004), The Basis of Make-Up III (2004), D'Annunzios Höhle (2005), Architektur Laboratorium Steiermark (2006), Schindlers Häuser (2007, df'07), Loos Ornamental (2007, df'08), Perret in Frankreich und Algerien (2012)

Die Filme des Projektes AUFBRUCH DER MODERNE geben keine Bewertungen ab, sondern sie zeigen auf. Sie sind nicht an der Idealisierung einer singulären und skulptural-monumentalen Architektur interessiert, sondern am Gebrauchswert einer ästhetisch durchformulierten Architektur. Diese sucht und sieht im menschlichen Maß das Umfeld ihrer Möglichkeiten. Alte Ideale werden von neuen Ideen bevölkert, die Zeit hinterlässt nicht vorhersehbare Spuren. Gebäude werden zu Containern einer gespeicherten Wirklichkeit. Ihre Oberflächen und nachbarschaftlichen Verbindungen sprechen für sich.

Wenn das dokumentarische Filmbild eines können sollte, dann ist es, die Oberflächen des Wirklichen unideologisch wiederzugeben und filmfotografisch miteinander

der in Beziehung zu setzen. Die Gegenwart, und damit das zukünftig Vergangene, wird dadurch ebenso lesbar wie die Intentionen einer vergangenen gestalterischen Anstrengung, die sich in einem Bauwerk manifestiert haben. Zwar „baut“ ein Architekt mit seinem Werk auch seine Autobiografie, erfüllen tut sich diese aber erst in der Geschichte und mit dem gegenwärtigen Zustand seiner einzelnen Bauwerke. So enthält der „Aufbruch“ und die Umsetzung einer gestalterischen Idee auch immer den ihr innewohnenden Niedergang, ihre „Auflösung“ in der Geschichte. Film ist zugleich Zeuge dieser Bewegung und Monument ihrer Gewesenheit.

Heinz Emigholz

Regie, Buch, Kamera: Heinz Emigholz **Schnitt:** Heinz Emigholz, Till Beckmann **Ton:** Markus Ruff, Frieder Schlaich **Produktion, Verleih:** Filmgalerie 451, Saarbrücker Straße 24, D-10405 Berlin, T +49 30 33982800, info@filmgalerie451.de, www.filmgalerie451.de **Produzenten:** Frieder Schlaich, Irene von Alberti **Sender:** WDR/3sat **Redaktion:** Reinhard Wulf **Förderung:** BKM – Beauftragter für Kultur und Medien, Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmförderung Hamburg-Schleswig-Holstein Filmwerkstatt Kiel www.perret-film.com



Mi 7.11. | 13.00 Uhr VIRGIN TALES

CH 2012 | Farbe | DCP | 87 Min.

Was ist Jungfräulichkeit: – etwas Körperliches? Etwas Geistiges? Oder gar etwas Politisches? Als ich mich vor zehn Jahren als Filmemacherin für das Thema zu interessieren begann, fand ich nur wenig Literatur über den kulturellen, psychologischen und physischen Hintergrund der Jungfräulichkeit. Mich interessierte aber nicht nur, auf welche Weise Familie und Umfeld Keuschheit fördern oder gar fordern, sondern auch, wie junge Menschen heute mit diesem Verhaltenskorsett umgehen, das man um sie schnürt.

Dem wollte ich durch Beobachten der Familie Wilson, die die Keuschheitsbälle erfand, nachspüren. Was sie für mich zu idealen Protagonisten für eine Langzeitbeobachtung macht, ist die Ambivalenz, welche sie auslöst. Es ist keine intellektuelle Ambivalenz – ich weiß sehr wohl, was ich inhaltlich von ihren Aussagen halte –,

sondern eine affektive. Die Wilsons übten eine unglaubliche Faszination auf unsere durchweg feministisch verankerte Frauencrew aus und provozierten ganz gegensätzliche und wechselnde Emotionen. Das macht sie für mich zu stärkeren Protagonisten für unseren Film – und zu weitaus gefährlicheren Missionaren.

Es wäre zu einfach gewesen, sich über die Familie und ihre Rituale lustig zu machen. Ich bin überzeugt, dass man Lebensmodelle hinterfragen kann, ohne sie banal ins Lächerliche zu ziehen. Das hiesse nämlich auch, die politische Macht, welche diese Bewegung innehat, nicht ernst zu nehmen, die in ihrer Überzeugungskraft liegt, ihrem mythischen und symbolischen „Ködern“ und ihrem Appell an die Ur-Sehnsüchte.

Mirjam von Arx



Mirjam von Arx

Arbeitete als Print- und TV-Korrespondentin in Zürich, New

York und London, bevor sie 2002 die Produktionsfirma ican films gründete. In diesem Zusammenhang realisierte sie als Produzentin und Regisseurin diverse Kinodokumentarfilme. Sie lebt in Zürich.

Filme

Abxang (2003), Building the Gherkin (2005), Seed Warriors (2009), Virgin Tales (2012)

Regie: Mirjam von Arx **Buch:** Michèle Wannaz, Mirjam von Arx **Kamera:** Kirsten Johnson, Claudia Raschke **Schnitt:** Sabine Krayenbühl **Ton:** Judy Karp **Musik:** Adrian Frutiger **Produktion:** ican films, Lagerstrasse 101, CH-8004 Zürich, T +41 44 2523359, mirjam@ican-films.com, www.ican-films.com **Produzentin:** Mirjam von Arx **Sender:** SRF, SRG SSR, ARTE G.E.I.E. **Redaktion:** Urs Augstburger, Urs Fitze, Patrizia Pesko (SRF, SRG SSR); Olaf Grunnert, Anne-Laure Negrin (ARTE G.E.I.E.) **Verleih Schweiz:** Praesens-Film, Münchhaldenstrasse 10, Postfach 919, CH-8034 Zürich, T +41 44 3253525, info@praesens.com, www.praesens.com **Weltvertrieb:** Films Transit International, 252 Gouin Boulevard East Montréal, CA-Québec H3L 1A8, T +514 844-3358, info@filmstransit.com, www.filmstransit.com **Förderung:** Zürich Film Stiftung, Suissimage, Succès Cinema, Succès Passage Antenne, Migros Kulturprozent www.virgintales.com



Mi 7.11. | 17.00 Uhr
THORBERG

CH 2012 | Farbe | DCP | 104 Min. | Deutsche Erstaufführung

Vor drei Jahren ging ich zum ersten Mal auf den Thorberg. An die 200 Tage und einige Nächte habe ich seither in dieser geschlossenen Strafanstalt verbracht, die man auch das „Alcatraz der Schweiz“ nennt.

Nach einer Weile hat man mir einen Schlüssel anvertraut und die Erlaubnis gegeben, mich mit den Insassen auf ihren Zellen einschließen zu lassen. Drei Monate lang kamen sie in Gruppen zu uns in die Videowerkstatt und nach und nach haben wir selber zu drehen begonnen. Es gab keine Zensur. Aus 150 Stunden gedrehtem Material ist der Kinofilm entstanden – und eine Ausstellung mit 18 filmischen Kurzporträts, die in nachgebauten Gefängniszellen zu erleben sind.

Wir Menschen sind kompliziert, die Welt ist kompliziert, der Thorberg auch. Film und Ausstellung werfen viele Fragen auf, die es auszuhalten gilt, denn einfache Antworten gibt es nicht.

Wie kann man trotz Freiheitsentzug das soziale Verhalten nachhaltig fördern, wie dies das Schweizerische Strafrechtsgesetzbuch verlangt? Schädliche Folgen des Strafvollzugs sollen explizit vermieden werden. Doch ist das überhaupt machbar, wenn die Sicherheitsbedürfnisse der Gesellschaft immer größer werden? Wenn kein Restrisiko tolerierbar scheint und Straftäter in den Medien als Monster dargestellt werden?

Das Gesetz verlangt Bestrebungen zur Reintegration, ein breiter Volksmund will jedoch Auge um Auge, Zahn um Zahn, will zumindest, dass es „den Bösen“ bös ergehe, will also Rache.

Dieter Fahrner



Dieter Fahrner

Geboren 1958 in Bern. Von 1979 bis 1981 besuchte er die Bayerische Staatslehranstalt für Photographie, München.

Ab 1983 arbeitete an einer Vielzahl Schweizer Dokumentar- und Spielfilmen mit. 1988 stieg er in die Filmproduktion ein. Seit 1997 ist er in der Geschäftsführung der Balzli & Fahrner Filmproduktion. Er lebt in Bern.

Filme (Auswahl)

jour de nuit (zusammen mit Bernhard Nick, 2000), *Que sera?* (2004, df '04), *SMS from Shangri-La* (2009), *Thorberg* (2012)

Regie, Kamera: Dieter Fahrner **Buch:** Dieter Fahrner, Marcel Wyss **Schnitt:** Maya Schmid **Ton:** Balthasar Jucker **Musik:** Mik Keusen u.a. **Produktion:** Balzli & Fahrner, Altenbergstrasse 16, CH-3013 Bern, T +41 31 3329438, balzli-fahrner@gmx.net, www.balzli-fahrner.ch **Produzent:** Dieter Fahrner **Sender:** SRF **Redaktion:** Urs Augstburger **Verleih Schweiz:** Look Now!, Gasometerstrasse 9, CH-8005 Zürich, T +41 44 4402544, info@looknow.ch, www.looknow.ch **Förderungen:** BAK, Kantone Bern und Solothurn, Kulturfonds suissimage, diverse Stiftungen www.thorberg.ch



Mi 7.11. | 20.00 Uhr

MANSFELD

D 2012 | Farbe | DCP | 98 Min.

Als kleiner Junge habe ich jedes Pfingstfest der Grunddörfer im Mansfelder Land mit meinen Eltern besucht. Wir wohnten im Nachbardorf und strömten mit den anderen Dorfbewohnern hinaus in den Wald. Ich stand dann an dem Schlammloch und beobachtete die Männer, wie sie hinein sprangen, wie sie sich tief in den Morast eingruben und die Jungen in den bunten Trachten, die in meinem Alter waren, wie sie mit ihren Peitschen auf die Männer losgingen und aus dem Loch trieben, hinaus aus dem Wald und über das Land. Ich erinnere mich an dieses seltsam magische Ereignis und wie es mir damals unverständlich blieb. Als ich nach dreißig Jahren wieder unser Fest besuchte, hatte sich dort nichts verändert, der Brauch lief ab, wie schon vor tausend Jahren, nur die Welt außerhalb dieses Festes hatte sich gewandelt. Die Idee zu einem Film war geboren.

Mich interessiert, was aus den Kindern von heute werden kann. Sie wissen es selbst noch nicht. Können wir es errahnen, wenn wir ihnen nur genau zusehen? Sebastian, Tom und Paul sind sehr unterschiedliche Jungen. Ich wollte wissen, wie jeder von Ihnen mit den Geheimnissen dieser Welt und der auf sie zukommenden Verantwortung umgeht. In den Kindern steckt eine unermessliche Zukunft. Immer kleiner und konkreter wird diese

mögliche Zukunft werden. Wir selbst haben es miterlebt und schauen uns an, wer wir jetzt sind. Wir erkennen, dass wir eine einzige, uns selbst bestimmte Form der Zukunft gewählt haben. Wir sind fest in sie gegossen und füllen sie aus. In den Kindern existiert noch das Universum der Möglichkeiten. Eben haben sie noch Angst vorm Weihnachtsmann und schon erkennen sie ihren eigenen Vater hinter der Maske, und die Magie ist verloren. Diese stete Entzauberung der Welt führt letztendlich dazu, dass wir erwachsen sind. Sind die kindlichen Geheimnisse gelüftet, liegt die Kindheit selbst hinter uns.

Das Pfingstfest ist eine Nahtstelle zwischen diesem Erwachsensein und der Sehnsucht nach dem Kind in uns. Gestandene Männer mit Familien und normalen Berufen verwandeln sich einmal im Jahr und gehen in den Schlamm. Sie wollen eins werden mit der Erde.

Wir brauchen die Geheimnisse und wir hüten sie wie einen Schatz. In den Grunddörfern wird er gehoben, jedes Jahr aufs Neue und er funkt die Bewohner an aus fernen Zeiten.

Es geht um Verzauberung. Es geht um Verantwortung.

Mario Schneider



Mario Schneider

Geboren 1970 in Neindorf. Nach einer Berufsausbildung zum Me-

tallurgen für Hüttentechnik 1986-1989 studiert er zunächst Musikwissenschaften, Philosophie und Kunstgeschichte, dann 1994-1997 Komposition/Klavier an der Musikhochschule Leipzig. Von 1998 bis 2000 folgt ein Studium der Filmkomposition an der Musikhochschule München mit dem Abschluss Diplomfilmkomponist. Seit 2000 ist er als Regisseur, Produzent, Autor und Filmkomponist tätig. 2004 gründet er die Produktionsfirma 42film in Halle (Saale).

Filme (Auswahl)

Helbra (2003), Heinz und Fred (2007), Das zweite Geschenk (2008), MansFeld (2012)

Regie, Buch: Mario Schneider **Kamera:** Florian Kirchler, Mario Schneider **Schnitt:** Gudrun Steinbrück, Mario Schneider **Ton:** Henning Raatz **Musik:** Cornelius Renz, Mario Schneider **Produktion:** 42film, Geiststraße 49, D-06108 Halle (Saale), T+49 345 4781848, office@42film.de, www.42film.de **Produzent:** Mario Schneider **Sender:** MDR **Redaktion:** Beate Schönfeldt **Förderung:** Mitteldeutsche Medienförderung, DEFA-Stiftung



Mi 7.11. | 22.30 Uhr
ATELIER

D 2012 | Farbe | HD Cam | 41 Min.



Peter Ott

Geboren 1966. Filmemacher, Produzent und Schauspieler. Studium der Visuellen Kommunikation an der HfBK in Hamburg. 1994 Gründungsmitglied von abbildungszentrum. 2001-2005 Gründung diverser Produktionsgesellschaften. Von 2007 bis 2011 Professor für Film und Video an der Merz-Akademie, Stuttgart. Lebt und arbeitet in Basel und Hamburg.

Filme (Auswahl)

Rekapitulation (1988), Praktische Ethik (1990), Arbeitszeit (1992), Teiresias 2.0 (1993), Die Spur (1998), Jona (Hamburg) (2004, df'04) Hölle Hamburg (2007), Übriggebliebene Ausgereifte Haltungen (2008, df 2007), Gesicht und Antwort (2010, df'10), Atelier (2012)

Der Titel kam zuletzt. Man könnte das Genre der Session-LP aus den besseren Zeiten einer vom Jazz inspirierten Rockmusik als Blaupause ansehen (Soft Machine). Die Wurzeln sind aber bei Mauricio Kagel zu verorten. Was nach dem ganzen Irrsinn (Fee, Haare, Föhn) des Prozesses bleibt, ist ein ganz normaler Film. Obwohl der Film von Minute zu Minute vor jeglicher Spartenzugehörigkeit sich zu immunisieren versucht. Am Rand des Verfehlens bleibt eine unmögliche Puppe, die sich sowohl aus einer Raupe wie aus einem Insekt entwickeln würde. Die Anfänge von ATELIER liegen zu weit zurück, um eindeutig rekonstruierbar zu sein. Weder Ott noch Dreyer wollten den Film so wie er heißt. Dreyer ist uncool cool. Ott ist selbst eine Heimsuchung wie die anderen Kompars_innen-Künstler_innen: „Christian“, die

„Tänzerin“, die „Gitarristin“, die „Fee“. Allein Dreyer schleppt schwer an der Waage von Burleske und Exorzismus. Nach Jahren umfangreichster Recherche, Vorbereitung und transgressiver Feldforschung entpuppte sich das Vorhaben als eines von Ott, einen Film mit dem Künstler Dreyer zu machen, und verpuppte sich als eines von Dreyer, einen Film über Otts Problem zu kreieren, das Genre Atelierfilm zu bedienen und gleichzeitig die Imperative des Genres zurückzuweisen, ja der Kritik zum Fraß hinzuwerfen. Insofern ist ATELIER ein postdialogisches und postantipsychiatrisches, an Kagel geschultes „Phantasy-Filmlingual“.

Peter Ott

Regie, Kamera, Schnitt, Ton: Peter Ott Buch: Michael Dreyer, Peter Ott Musik: Hans Werner Henze Produktion: Peter Ott, Bernadottestraße 16, D-22763 Hamburg, post@peterottholl.de, www.peterottholl.de Produzent: Peter Ott



Do 8.11. | 10.00 Uhr
SCHILDKRÖTENWUT

D 2012 | Farbe | HD Cam | 70 Min.

Mein Vater hat mir immer seine Geschichten erzählt. Und was er mir nicht erzählte, erschien mir in meinen Träumen: Bilder von Gewalt und Folter verwebt mit Märchen aus der Welt der Beduinen. Ich wuchs in Deutschland auf, aber fühlte mich dort immer fremd. Ich wollte immer mehr über meine Familie in Palästina erfahren, meine beduinische Familie in der Negev-Wüste, meine Familie in Gaza, im Flüchtlingslager in der Westbank, im Flüchtlingslager in Jordanien. Als ich überlegte, einen Film über ihre Fluchtgeschichte, ihr Leiden, ihre Ausdauer, die Perspektivlosigkeit und meine Rolle in dem Ganzen zu machen – die hingebungsvolle Tochter aus dem Westen, die ihre Codes nicht versteht und darum lieber ruhig bleibt – war ich demobilisiert. Aber dann begann ich meinem Vater Fragen zu stellen, um ihn kennen zu lernen. Ich merkte, dass ich nur wenig wusste. Und dass bestimmte Fragen ihn zur Weißglut bringen konnten. Er zog sich schweigsam in seinen Schildkrötenpanzer zurück. Und wenn ich weiter fragte,

flippte er aus. Wütend, weil er seine Geschichte nicht erzählen konnte. Wütend, weil seine Geschichte in Deutschland nicht verstanden wird. Wütend, weil ich, seine Tochter, schwarze Löcher in seinem Narrativ berührte.

Die Wut meines Vaters war für mich der Auslöser, diesen Film zu machen. Ich wollte sie verstehen: Was ist es, das er mir nicht erzählen kann? Was ist passiert, und wer ist mein Vater eigentlich? Der Film zeigt meine Suche als Tochter nach Antworten von meinem Vater. Ich möchte seine Geschichte kennen, um meine Geschichte zu verstehen. Ich möchte verstehen, was dieser Traum von Palästina für ihn bedeutet. Wie sieht er aus, wie fühlt er sich an? Ich möchte seine schönen und die dunklen Seiten kennen und verstehen, warum er wie eine nie verschwindende Wolke über unserer Familie hängt.

Pary El-Qalqili



Pary El-Qalqili

Geboren 1982 in Berlin. Sie studiert seit 2006 Dokumentarfilm/Regie an der HFF München.

Davor studierte sie Kulturwissenschaften an der Europa Universität Viadrina. „Schildkrötenwut“ ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm.

Filme

Ruhe im Kopf (2009), Angstkommen (2008), Josip (2007), Schildkrötenwut (2012)

Regie, Buch: Pary El-Qalqili **Ko-Regie:** Silvia Wolkan **Kamera:** Aline László **Ton:** Franziska von Malsen **Schnitt:** Ulrike Tortora **Produktion:** Kaissar Film, Rambergstraße 5, D-80799 München, T +49 89 189459600, info@kaissar-film.com, www.kaissar-film.com **Produzent:** Khaled Kaissar **Koproduktion:** Hochschule für Fernsehen und Film München **Sender:** ARTE, BR **Redaktion:** Jochen Kölsch; Monika Lobkowicz (ARTE/BR); Christian Baudissin (BR) **Verleih:** mec film, Emdener Straße 48d, D-10551 Berlin, T +49 30 66766700, info@mecfilm.de, www.mecfilm.de

Do 8.11. | 12.30 Uhr

HAPPY END

D 2012 | Farbe | HD Cam | 28 Min. | Uraufführung



Stanislaw Mucha

Geboren 1970 in Nowy Targ/Polen. 1989-1992 Studium an der Staatlichen Theaterhochschule „Ludwik Solski“ in Krakau. 1994 Engagement als Schauspieler und Regieassistent am Staatlichen Alten Theater „Helena Modrzejewska“ in Krakau. 1995-2000 Studium der Film- und Fernsehregie an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam. Verschiedene Stipendien und Preise.

Filme (Auswahl)

Polnische Passion (1997), Mit „Bubi“ heim ins Reich (2000, df '00), Absolut Warhola (2001, df '01), Die Mitte (2003), Reality Shock (2005), Businessman (2006, df '06), Zigeuner (2007), Hope (2008), Die Wahrheit über Dracula (2010, df '09), Die Pfandleiher (2011), Happy End (2012)

Vor einem Jahr fuhr ich mit meinem ukrainischen Freund, einem Dokumentar-Fotografen, zu einer Recherche in seine Heimat. Er begleitete mich als mein Assistent für einen langen Dokumentarfilm.

Eigentlich wollten wir woanders hin, aber unsere Maschine gab den Geist gleich nach der Ausleihe auf. Umtauschen konnten wir das Auto nicht, wir mussten also warten, bis es repariert wurde.

Beim Flanieren durch die Hauptstadt sahen wir zwei Kinder, die eine alte, „sowjetisch schwere“ Badewanne schlepten. Wir beschlossen, ihnen zu helfen. Und so

begegneten wir den kleinen Schrottsammlern, die umgangssprachlich „Metal“ genannt werden.

Als ich den unternehmerischen Willen dieser Kinder sah und gleichzeitig ihre Perspektivlosigkeit, als sie uns die Heime zeigten, in denen sie hausen, beschloss ich einen Film über sie und mit ihnen zu machen.

Stanislaw Mucha

Regie, Buch: Stanislaw Mucha **Kamera, Schnitt:** Andrzej Król **Ton:** Kiyon Koenig **Produktion:** St. Mucha Film, Konstanzer Straße 9, D-10707 Berlin, T +49 30 88927462, st.mucha@online.de **Produzent:** Stanislaw Mucha **Sender,** **Vertrieb:** 3sat/ZDF **Redaktion:** Udo Bremer



Do 8.11. | 16.00 Uhr

RICHTUNG NOWA HUTA

A 2012 | Farbe | HD Cam | 78 Min. | Deutsche Erstaufführung

Wie erzählt man eine ganze Stadt und ihre ambivalente Geschichte?

Ein objektives Stadtportrait zu zeichnen, erscheint mir unmöglich. Es sind vielmehr Fragmente und Schichten, in denen die Spuren eines Ganzen sichtbar werden. Diese Spuren finde ich in den Begegnungen mit meinen Protagonisten, und es sind immer deren Geschichten, die einen Blick auf eine letztlich subjektive Wahrheit freigeben. Ich arbeite ins Offene und versuche, den Leuten in meiner Arbeitsweise ehrlich gegenüber zu stehen.

Orte spielen in meinem Film ebenso eine Rolle wie einzelne Protagonisten. In erstere haben sich Geschichten eingeschrieben wie in ein Sedimentgestein. Mein Interesse liegt darin, diese unterschiedlichen (Ge-)Schichten in den Aussagen und Gesichtern der Protagonisten spürbar werden zu lassen, ohne jeden illustrativen Kommentar. Daraus entstand im Suchen ein sehr persönliches Mosaik meiner Heimatstadt.

In einem Gespräch im Schachklub meinte einer der pensionierten Herren, er finde den Namen Nowa Huta nicht mehr adäquat und er würde ihn lieber durch einen neuen

Namen ersetzen, der besser passt. An einer anderen Stelle im Film erzählt der junge Touristenführer Wiktor von Crazy Guides: „Nach der Wende wurden alle Straßennamen geändert“. In Nowa Huta schreibt die neue politische Gesinnung wieder mal die Straßennamen um, man nennt den Zentralplatz jetzt Ronald Reagan-Platz. Die Geschichte der Stadt zeugt von einer permanenten politischen Instrumentalisierung; sie hatte nie eine Chance, ihre eigene Identität zu entwickeln. Schon im Stadtnamen ‚Nowa Huta‘ (‚Neue Hütte‘) sollte die Stadt programmatisch mit der Fabrik verschmelzen. Umgangssprachlich hieß es lapidar: du lebst und arbeitest in der ‚Hütte‘ – so als würde man eine Stadt einfach Mercedes oder Krupp nennen.

Als Jugendlerner hat man es besser verheimlicht, dass man aus Nowa Huta kommt, und sagte stattdessen, man sei aus Krakau. Heute sage ich, dass ich aus Nowa Huta komme.

Dariusz Kowalski



Dariusz Kowalski

Geboren 1971 in Nowa Huta, heute Krakau. Studium der Visuellen Mediengestaltung an der Universität für Angewandte Kunst Wien bei Prof. Weibel und Prof. Fürstner. Mitarbeiter der Medienwerkstatt Wien. Assistent an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Filme

Ortem (2004), Luukkkaankangas-updated (2005), Elements (2005), Interstate (2006), Optical Vacuum (2008), Interrogation Room (2009), Richtung Nowa Huta (2012)

Regie, Buch: Dariusz Kowalski **Kamera:** Martin Putz **Schnitt:** Dieter Pichler **Ton:** Mariusz Wawrzej **Produktion:** Medienwerkstatt Wien, Neubaugasse 40a, T +43 1 5263667, A-1070 Wien, office@medienwerkstatt-wien.at, www.medienwerkstatt-wien.at **Produzent:** Manfred Neuwirth **Verleih Österreich, Deutschland, Schweiz:** Stadtkino Filmverleih, Spittelberggasse 3/3, A-1070 Wien, T +43 1 5224814, office@stadtkinowien.at, www.stadtkinowien.at **Verleih International:** sixpackfilm, Neubaugasse 45/13, A-1071 Wien, T +43 1 526099015, dietmar@sixpackfilm.com, www.sixpackfilm.com **Förderung:** bm:ukk, Wien Kultur





Do 8.11. | 20.00 Uhr
KERN

A 2012 | Farbe | DCP | 95 Min.



Veronika Franz

Geboren 1965 in Wien. Arbeitet als Journalistin für den „Kurier“, schreibt Konzepte und Drehbücher für Dokumentar- und Spielfilme mit Ulrich Seidl. „Kern“ ist ihr Regiedebüt.

Filme

Kern (mit Severin Fiala, 2012)



Severin Fiala

Geboren 1985 in Horn. Studiert Film an der Wiener Filmakademie. „Kern“ ist sein Langfilmdebüt.

Filme

Elefantenhaus (mit Ulrike Putzer, 2009), Kern (mit Veronika Franz, 2012)

Unser Film beginnt mit der Frage: „Peter, was machen wir für einen Film über dich?“. Damit sind wir auch schon im Kern der Sache. Wir wollten einen Film mit und über Peter Kern machen, den umstrittenen Filmregisseur und streitbaren Schauspieler, typischen Wiener, charismatischen Künstler, Gefangenen im eigenen Körper und seiner Gemeindebauwohnung. Aber wir wollten keinesfalls ein konventionelles Porträt, einen didaktischen Film über ihn drehen, in dem Kern einfach erzählt, wie er sich Film vorstellt. Natürlich war uns ein Anliegen zu zeigen, wie er Film denkt, aber eben indem er auf uns vor der Kamera reagiert und darauf, wie wir Film denken und was wir seinen Vorstellungen entgegensetzen haben.

Es ist grundsätzlich nicht unschwierig, einen Film über einen Filmregisseur zu machen, weil derjenige Film naturgemäß dauernd mitdenkt. Weder Überrumpelung noch Intimität sind herstellbar, wenn jemand ununterbrochen überlegt: Wieso ist das jetzt eine Nahaufnah-

me? Oder: Ich würde aber hier einen Schwenk machen ... Insofern haben wir uns entschlossen, uns genau diesem Gedanken zu öffnen: Wie macht man einen Film über einen Filmregisseur? Wieweit kann so ein Film die Wahrheit zeigen? Wieweit ist er immer etwas Inszeniertes oder Fake?

Wir wollten eine filmische Form finden, die dem Wesen Peter Kerns entspricht. Er ist ein verführerischer Geschichtenerfinder des eigenen Lebens und spielt Menschen gerne etwas vor ... er ist also immer auch ein Schauspieler. Dieses Zwischenleben zwischen Wirklichkeit und Fantasie, zwischen Wahrheit und Lüge, Inszeniertem und Dokumentarischem hat dem Film seine Form gegeben.

Veronika Franz & Severin Fiala

Regie, Buch: Veronika Franz, Severin Fiala **Kamera:** Harald Traindl **Schnitt:** Birgit Bergmann, Nikolaus Eckhard **Ton:** Severin Fiala **Produktion:** Ulrich Seidl Film Produktion, Wasserburgergasse 5/7, A-1090 Wien, T +43 1 3102824, office@ulrichseidl.at, www.ulrichseidl.com **Produzent:** Ulrich Seidl **Förderung:** bm:ukk, Land Niederösterreich, Filmfonds Wien



Do 8.11. | 22.30 Uhr

AM ENDE ALLER TAGE

D 2012 | Farbe | DCP | 32 Min. | Uraufführung

Ein routinemäßiger Ablauf. Eine kleine Beschäftigung, ein Ritual.

Tag für Tag aufs Neue.

Eine große Vertrauenssache, jemandem beim Schlafen zuzusehen.

Ein Kuss, eine Erholung, bevor man weitermacht.

Wachsam sein.

Tag für Tag aufs Neue.

Irina Heckmann



Irina Heckmann

Geboren in Omsk, Russland. Absolvierte eine Ausbildung als Restauratorin am Kunstlyzeum der Stadt Omsk. Danach folgte ein Studium der Illustration, Grafik und Fotografie an der FH Münster. Zur Zeit ist sie Studentin an der FH Dortmund im Studiengang Design Medien Kommunikation/Film.

Filme

Am Ende Aller Tage (2012)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt, Ton: Irina Heckmann **Produktion:** Irina Heckmann, Lange Straße 77, D-44137 Dortmund, T +49 1737881245, ira-heckmann@web.de **Produzentin:** Irina Heckmann

Fr 9.11. | 12.00 Uhr
HEIDIS LAND – EINE REISE

D 2012 | Farbe | DCP | 48 Min. | Uraufführung



Susanne Quester

Geboren 1979 in Starnberg. Studierte erst Musik am Richard-Strauss-Konservatorium in München, Hauptfach Violoncello, dann Japanologie und Kulturwissenschaft an der Humboldt Universität Berlin. Von 2001 bis 2012 folgte ein Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film München, Fach Dokumentarfilmregie. 2004/2005 war sie im Rahmen eines DAAD-Stipendiums an der Korean National University of Arts. Seit 2006 selbstständig als Regisseurin, Regieassistentin und Übersetzerin tätig.

Als ich ein Kind war, habe ich mich eigentlich nicht für Heidi interessiert. Ein paar Folgen der Fernsehserie habe ich wohl gesehen, aber ich hätte sie folgenlos vergessen, wäre mir nicht vor ein paar Jahren beim Ausräumen eines Kinderzimmerschranks der Roman von Johanna Spyri in die Hände gefallen. Was ich las, überraschte mich. Die Einbindung der Geschichte in das schweizerische 19. Jahrhundert mit seinem Bergeländ war für mich neu, und die pietistischen Gedichteinlagen berührten mich. Kurze Zeit später bot der Besuch einer koreanischen Tante die Möglichkeit, das Heidiland in Graubünden zu besuchen, und im Sommer habe ich mir alle 52 Folgen der exzellent adaptierten japanischen Zeichentrickserie angesehen. So bin ich in verhältnismäßig späten Jahren zum Heidi-Fan geworden.

„Berge heißen nicht“, sagt der Ziegenhirte Peter zu Heidi, als diese ihn bei ihrer ersten Wanderung auf die Alp voller Begeisterung nach den Namen der umliegenden Berge fragt. Peter, der in dieser Landschaft aufgewachsen ist, interessiert sich überhaupt nicht für die Berge. Sie

sind Teil seines Alltags und für ihn so sehr Normalität, dass er sie keiner weiteren Beschäftigung für wert befindet. Vielleicht ist es auch mit der Kindheit so: nur Erwachsene interessieren sich für sie, erst in der Erinnerung wird sie zum Begriff und zur Projektionsfläche für Glücksgefühle, zum Gegenstand einer Sehnsucht. „Les vrais paradis sont les paradis qu'on a perdus“, heißt es bei Proust.

In der langen Zeit, die von der Idee zu diesem Film bis zu seiner Fertigstellung vergangen ist, hat sich mein Gefühl zur Kindheit verändert, ist von der Sehnsucht zur Vergangenheit, auf jeden Fall irgendwie entspannter geworden. Als Film über eine Rückkehr in die Landschaften der Kindheit geplant, ist HEIDIS LAND auch ein Film über das Erwachsensein geworden.

Susanne Quester

Filme

Finow (2002), *5 Minuten Russland* (2003), *DIENSTAG und ein bißchen mittwoch* (2007, df'07), *Hotel Arnold* (2008), *Eiki – vielleicht nach Japan* (2010, doxs! '10), *Heidis Land – Eine Reise* (2012)

Regie, Buch, Schnitt: Susanne Quester **Kamera:** Thomas Plenert **Ton:** Magnus Pflüger, Claudia Leder **Musik:** Johannes Brahms **Produktion:** if... Productions, Lindwurmstraße 108a, D-80337 München, T +49 89 124722380, buero@ifproductions.de, www.ifproductions.de **Produzent:** Ingo Fliess **Koproduktion:** Hochschule für Fernsehen und Film München **Förderung:** FilmFernsehFonds Bayern, Förderverein der HFF München



Fr 9.11. | 14.00 Uhr
DER AUFTRAG

D 2012 | Farbe | BluRay | 51 Min. | Uraufführung

Ich lausche einem Freund, der bei seinem Jura-Referendariat Gerichtsverfahren begleitet. Mandanten, denen eine Strafe bis 5000€ droht, dürfen sich selbst verteidigen, erzählt er, dabei reden sich die Mandanten um Kopf und Kragen. Er sinniert darüber, Strafverteidiger zu werden, diese Richtung fasziniert ihn am meisten.

Ich stelle ihm viele Fragen und merke schnell, dass Strafverteidiger eine Klasse für sich sind unter Juristen. Sie strahlen eine Unerschrockenheit aus, die man fast schon mit der von Gangstern vergleichen kann. Ich beschließe, nachzuforschen und mich diesem Berufszweig zu nähern. Für mich ist die Arbeit des Strafverteidigers voll von Dramen und Geheimnissen, von Verzweiflung, Angst um Freiheit, Isolation und Schmach. Strafverteidiger beschäftigen sich jeden Tag mit diesen Dramen, doch über die Jahre bekommen sie eine professionelle Distanz, schon alleine dadurch, dass sie Akten lesen müssen, die gut 6000 Seiten lang sein können und in denen jedes

noch so unwichtige Detail vorkommt. So etwas kann ein Drama doch sehr entdramatisieren. Trotzdem müssen sie dem Mandanten in die Augen schauen, wissentlich dessen, was ihm vorgeworfen wird. Viele entscheiden irgendwann für sich, ob sie manchen Personengruppen die Vertretung verweigern.

Für mich war die Konstellation „Anwalt und Mandant“ ein spannender Ausgangspunkt für einen Film, dem ich nachgegangen bin. Es hat viel Überzeugung gekostet, da viele diese Idee für nicht realisierbar hielten. Anwälte und Mandanten zu finden war etwas einfacher als vermutet, aber das verdanke ich meinen Protagonisten, die mir das Vertrauen geschenkt haben. Am Ende habe ich viel über das deutsche Rechtssystem gelernt und finde den Beruf des Strafverteidigers nach wie vor sehr ehrbar und spannend.

Ayla Gottschlich

Regie, Buch, Ton: Ayla Gottschlich **Kamera:** Sebastian Naumann **Schnitt:** Gregor Bartsch **Musik:** Heinrich Schiffers
Produktion: Zum Goldenen Lamm Filmproduktion, Alleenstraße 2, D-71638 Ludwigsburg, T +49 714 19565155, kontakt@zum-goldenen-lamm.com, www.zum-goldenen-lamm.com **Produzenten:** Stefan Sporbert, Rüdiger Heinze
Sender: SWR **Redaktion:** Gudrun Hanke-El Ghomri/Junger Dokumentarfilm **Förderung:** MFG Baden-Württemberg



Ayla Gottschlich

1982 in Berlin geboren. Nach dem Abitur in Berlin drehte sie

Kurzfilme und arbeitete zwei Jahre bei verschiedenen Berliner Filmproduktionen. In dieser Zeit entstand ihr erster Dokumentarfilm. Von 2004 bis 2010 studierte sie im Fach Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Zur Zeit ist sie Stipendiatin der Akademie der Künste in Berlin.

Filme (Auswahl)

Ein Kuckuck nimmt auch keine Dohle als Mann (2004), *Pizza Punjabi* (2006), *Bana Bak – Schau mich an* (2008), *Kandidaten* (2010), *Der Auftrag* (2012)



Fr 9.11. | 16.00 Uhr
DETLEF
60 JAHRE SCHWUL
 D 2012 | Farbe & s/w | BluRay | 92 Min.



Stefan Westerwelle

Geboren 1980 in Detmold. Von 2001 bis 2006 studierte er Film- und Fernsehen an der Kunsthochschule für Medien Köln. Seit seinem Diplom arbeitet er als freier Drehbuchautor und Regisseur. Seit 2012 ist er darüber hinaus Dozent für praktische Filmherstellung an der EMBA.

Filme (Auswahl)

Solange Du hier bist (2007), *Lose Your Head* (2012), *Detlef* (mit Jan Rothstein, 2012)



Jan Rothstein

Geboren 1980 in Aachen. Studium der Theater-, Film- und Fernschwissenschaften, Islamwissenschaften und Anglistik an der Universität Köln. Seit 2002 in der Redaktion und Produktion verschiedener Fernsehformate für WDR, SWR, RTL tätig. 2011/2012 war er als Dramaturg für Ballet am Schauspiel Köln tätig und realisierte eine Videoinstallation am Museum Folkwang. Er lebt in Köln und arbeitet als freier Fotograf und Kameramann.

Filme

Detlef (mit Stefan Westerwelle, 2012)

Wir leben als deutsche Schwule mittlerweile in einer Situation von nie da gewesener gesellschaftlicher Offenheit und Freiheit. Der CSD ist eine regelmäßige, bunte und medial instrumentalisierte Massenveranstaltung, Homosexuelle tauchen selbstverständlich und selbstbewusst im Fernsehen sowie im Straßenbild der Großstädte auf, die gesetzliche Institution der „Homoeh“ gibt Homosexuellen die Möglichkeit, Glück und Elend heteronormativer Eheschließungen am eigenen Leib zu erfahren. Das eigene Schwul-Sein ist kein Grund mehr, sich verstecken oder mit Scham reagieren zu müssen. Wir leben im Jahr 2012!

Die Freiheit, die heute so natürlich erscheint, ist jedoch ein mutig und langwierig erkämpftes Gut. Dieser Kampf um Gleichberechtigung und gesellschaftliche Anerkennung ist jedoch fast vergessen. Kaum noch jemand erinnert sich an die Figuren, die in Universitäten an Büchertischen saßen und ermüdende Basisarbeit leisteten, kaum jemand weiß von den kleinen Gruppen, die es wagten, als Tunten durch Einkaufstraßen zu laufen und

der Öffentlichkeit die Stirn zu bieten mit dem einen Ziel: Sichtbarkeit herzustellen und laut und deutlich auszurufen: „Hier sind wir! Wir sind diese perversen Arschficker, und damit müsst ihr nun umgehen, oder es eben lassen! Hetero? Nein danke!“

Detlef Stoffel ist einer dieser engagierten Männer, die sich und ihre ganze Kraft der Verbesserung der Lebensbedingungen für Schwule und Lesben gewidmet haben, von der wir heute profitieren. Sein faszinierendes Archiv beweist es eindrucksvoll. Doch auch für Detlef haben sich die Zeiten verändert. Er ist 60 Jahre und steht am Rande des Geschehens. Braucht ihn die bunte, junge, schwule Welt eigentlich noch?

Mehr denn je! Was ist, wenn die wilden Jahre vorbei sind?

Stefan Westerwelle & Jan Rothstein

Regie: Stefan Westerwelle, Jan Rothstein **Buch:** Stefan Westerwelle, Jan Rothstein **Kamera:** Jan Rothstein **Schnitt:** Jan Rothstein, Stefan Westerwelle **Ton:** Alexander Weuffen **Produktion:** Bonheur Filme, Im Stillen Winkel 9, D-33813 Oerlinghausen **Produzent:** Stefan Westerwelle **Verleih:** Pro Fun Media, Rödelheimer Landstraße 13a, D-60487 Frankfurt/M., T +49 30 2836530, filmverleih@pro-fun.de, www.profun.de **Förderung:** Film- und Medienstiftung NRW, German Films www.facebook.com/detleffilm



© Harun Farocki 2012

Fr 9.11. | 18.30 Uhr
EIN NEUES PRODUKT

D 2012 | Farbe | DigiBeta | 37 Min.

Unsere neue Kamera kann etwas Außerordentliches: sie gibt uns einen verpassten Augenblick zurück. Sie lässt sich so einstellen, dass sie jeder Aufnahme drei Sekunden vorsetzt! Wenn eine Person zu sprechen anfängt oder durch die Tür kommt, und die Kamera wird erst beim dritten Wort oder bei schon halb geöffneter Tür eingeschaltet, so ergänzt sie die ersten Worte oder den Beginn der Tür-Öffnung. Das ist in verwickelter Weise dem Déjà-vu ähnlich und funktioniert, indem im Stand-by-Modus kontinuierlich aufgenommen wird und in einem Speicher abgelegt wird, wobei mit jedem neu aufgenommenen Bild das jeweils letzte Gespeicherte gelöscht wird.

Sehen wir davon ab, dass ich und sicher auch der Kameramann Ingo Kratisch, mit dem ich seit langem zusammen arbeite, heimlich darauf stolz sind, Abläufe vorhersehen zu können, und dass mit dieser nachträglichen Aufnahme die Entwertung einer weiteren Handwerkerfertigkeit beginnt. Zu fragen ist, warum der Dokumentarist auf die Vollständigkeit eines Satzes oder einer Bewegung aus ist und warum er seine Voraussicht beweisen will. Während doch Spielfilme und Fernsehserien zu-

nehmend dokumentarische Stilelemente verwenden; etwa mit der Kamera wackeln, schwenkend oder zoomend den Bildausschnitt korrigieren. Also vorgeben, die Ereignisse vor der Kamera nicht oder nicht gänzlich vorhersehen zu können.

Es handelt sich dabei allerdings um kontrollierte Unsicherheiten – vergleichbar nicht dem wirklichen, sondern dem gespielten Stolpern, dem absichtlichen Versprecher eines Darstellers. Ebenso wollen Dokumentaristen den Effekt der Unvollkommenheit, nicht aber den Erweis ihrer Ungeschicklichkeit.

Und wir machen oft, so auch in diesem Falle, einen Direct-Cinema-Film. Wir suchen nach Ereignissen, die sich so ereignen, als hätte man sie für einen Film inszeniert. Zugleich müssen wir beweisen, dass wir etwas gefunden und aufgegriffen und nicht geschrieben und inszeniert haben. Dazu werden wir vielleicht einen Satz ohne die ersten Worte oder eine Tür, die schon halb offen steht, montieren; aber lieber nicht aus Verlegenheit, lieber aus Kalkül.

Harun Farocki



©Markus J. Feger 2009

Harun Farocki

Geboren 1944 in Neutitschein, heute Tschechische Republik.

Laut Geburtsurkunde Mutter: Gottgläubig, Vater: Mohammedaner. 1966 Kurzstudium an der dffb, Berlin. Seither über 100 Produktionen für Fernsehen und Kino, seit 1995 auch für Kunsträume. Über 20 mal im Wettbewerb der Duisburger Filmwoche. 1972-1982 Beiträge in der Zeitschrift ‚Filmkritik‘, München, seit 1995 in ‚Trafic‘, Paris. Lehrtätigkeit unter anderem in Berlin, Berkeley, Wien, Cambridge.

Filme (Auswahl)

1978 *Zwischen zwei Kriegen* (1978, df ’78), *Etwas wird sichtbar* (1981, df ’82), *Wie man sieht* (1986, df ’86), *Die Schulung* (1987, df ’87), *Bilder der Welt und Inschrift des Krieges* (1988, df ’88), *Image und Umsatz oder Wie kann man einen Schuh darstellen* (1989, df ’89), *Leben – BRD* (1990, df ’90), *Was ist los?* (1991, df ’91), *Videogramme einer Revolution* (1992, df ’92), *Ein Tag im Leben der Endverbraucher* (1993, df ’93), *Arbeiter verlassen die Fabrik* (1995, df ’95), *Der Auftritt* (1996, df ’96), *Die Bewerbung* (1997, df ’97), *Stilleben* (1997, df ’97), *Worte und Spiele* (1998, df ’98), *Ich glaubte Gefangene zu sehen* (2000, df ’00), *Die Schöpfer der Einkaufswelten* (2001, df ’01), *Erkennen und Verfolgen* (2003, df ’03), *Nicht ohne Risiko* (2004, df ’04), *Aufstellung* (2005, df ’06), *Aufschub* (2007, df ’07), *Übertragung* (2007, df ’08), *Zum Vergleich* (2009, df ’09), *Ernste Spiele I-IV* (2010, df ’11), *Ein neues Produkt* (2012)

Regie: Harun Farocki **Buch:** Harun Farocki, Matthias Rajmann **Kamera:** Ingo Kratisch **Schnitt:** Harun Farocki, Jan Ralske **Ton:** Matthias Rajmann **Produktion, Verleih:** Harun Farocki Filmproduktion, Pfarrstraße 96, D-10317 Berlin, T +49 30 5533643, harun.farocki@farocki-film.de, www.farocki-film.de **Produzent:** Matthias Rajmann **Förderung:** Initiative Neue Auftraggeber für die Deichtorhallen Hamburg, bpb, Fondation de France, Hafencity Hamburg, Hamburgische Kulturstiftung, Körber Stiftung, Forum für Impulse



Fr 9.11. | 20.00 Uhr

HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK

D 2012 | Farbe | 35mm | 120 Minuten



Gerd Kroske

Geboren in Dessau/DDR. Lehre als Betonwerker. Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin und Regie an der HFF „Konrad Wolf“, Potsdam-Babelsberg. Arbeit als Autor und Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio 1987-1991. Zusammenarbeit mit den Regisseuren Jürgen Böttcher, Helke Misselwitz und Volker Koepp. Eigene Regiearbeiten ab Herbst 1989. Freischaffender Autor und Regisseur seit 1991. Verschiedene Lehrtätigkeiten für Film. Produzent für realistfilm seit 1996.

Filme (Auswahl)

1989 Leipzig im Herbst (zusammen mit A. Voigt, S. Richter, 1989, df'89), La Vilette (1990), Kehraus (1990, df'90), Kurt oder Du sollst lachen (1991), Kurzschluss (1993), Vokzal-Bahnhof Brest (1994, df 1994), Galera (1997), Kehrein, Kehraus (1997), Der Boxprinz (2000, df'00), Autobahn Ost (2004), Die Stundeneiche (2006), Kehraus, wieder (2006, df'07), Wollis Parade (2007), Schranken (2009, df'09), Heino Jaeger – look before you kuck (2012)

Auf Heino Jaeger traf ich erstmals in Gestalt eines Bildes. Zu sehen war eine Bahnsteigsituation. Sehr verloren, sehr einnehmend. Eine Stadtlandschaft, tief hängende Wolken. Dass er auch „Stehgreifgeschichten“ für den Rundfunk machte, wusste ich lange nicht. Ein persönliches Kennenlernen musste ausbleiben. Jaeger verstarb bereits 1997. Aber eigentlich war es für mich nur folgerichtig, seinen präzisen Beobachtungen des deutschen Wesenszustands in Bild und Wort zu begegnen. Für mich eine nachhaltige Entdeckung, die immer wieder begreifbar werden lässt, woher all die deutsche Kleinmütigkeit, die angstbesetzten Zustände und die alltags-

vergärenden Hausmeisterallüren hierzulande stammen. Heino Jaeger dabei aus dem historischen Off zu holen, gelingt nur, wenn man ihn als den kriegskindtraumatisierten Ausnahmekünstler – der genauso kaputt wie Deutschland in diesen Jahren war – erfasst. Hier sind seine Bilder und Hörstücke sehr gegenwärtige Offenbarungen, denn noch immer ist er ein präziser beißender Kommentator des Geisteszustands hierzulande. Unübertroffen weiterhin!

Gerd Kroske

Regie, Buch: Gerd Kroske **Kamera:** Susanne Schüle **Schnitt:** Karin Gerda Schöning **Ton:** Jonas Hummel, Paul Etschelt **Musik:** Klaus Janek **Produktion:** realistfilm, Franz-Mehring-Platz 1, D-10243 Berlin, T+49 30 9278213, realistfilm@t-online.de, www.realistfilm.de, **Produzent:** Gerd Kroske **Verleih:** Edition Salzgeber, Mehringdamm 33, D-10961 Berlin, T +49 30 285 29090, info@salzgeber.de, www.salzgeber.de **Förderung:** MFG Baden-Württemberg, BKM, Deutscher Filmförderfonds, Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Filmwerkstatt Kiel, Filmbüro MV www.heino-jaeger-film.de



Fr 9.11. | 23.00 Uhr

OBEN IM ECK – HOLGER HILLER

D 2012 | Farbe | BluRay | 34 Min.

Portraits speisen sich aus zwei Bildern. Ein Selbstbild trifft auf ein Fremdbild und im besten Fall bleiben beide Bilder, wie bei einer doppelt belichteten Fotografie, sichtbar und verbinden sich zu einem dritten Bild. Bei einem filmischen Portrait kommt eine weitere Größe ins Spiel: die Zeit. Und neue Fragen stellen sich: Was bedeuten Biografie, Erfundenes, Chronologien und Geschichte(n), wenn man sie jederzeit neu konstruieren kann?

2009 traf ich zum ersten Mal den Musiker Holger Hiller. Von seiner Musik fasziniert, wollte ich mit ihm einen Dokumentarfilm realisieren. Wie so oft beim dokumentarischen Arbeiten verwickelten sich immer wieder „Set“ und „richtiges“ Leben. Hiller, der zu Drehbeginn keine Musik mehr machte, ging schließlich mit meiner Kamerafrau als Bassistin und einer befreundeten Schlagzeugin nach zehn Jahren das erste mal wieder auf Tour. Später spielte ich mit ihm vier Konzerte in Russland. Ein Geschenk für den Film, das gleichzeitig viele Fragen aufwarf: Einmal die Diskrepanz zwischen aufgenommenem Material und gelebter Erfahrung, die Unterschiede zwischen öffentlicher Person und privater und seinem Bild von sich und meinem. Je mehr ich mit und ohne Kamera von ihm erfuhr, desto zweifelhafter schien mir das Konzept, ein Leben in klaren Abschnitten zu denken und

sich retrospektiv zu erklären. Mit der Konstruktion eines filmischen Portraits von ihm möchte ich ihn vorstellen, ohne diese Zweifel und Fragen auszublenden und ohne das Konstrukt, das eine „Lebensgeschichte“ ebenso darstellt wie ein Film, zu verschleiern, sondern es offenzulegen als das, was es ist: eine Möglichkeit von vielen möglichen Konstrukten. Es sollte in dem Film nie um Wahrheit gehen, nie um die spannendsten Anekdoten oder darum, das Gefühl zu vermitteln, etwas abschließend und vollständig dargestellt zu haben. In der Montage haben wir versucht, diese Gedanken aufzugreifen und vor allem die musikalischen Mittel der Wiederholung und Variation auf Bild und Text/Ton angewandt, um die Geschichten auf verschiedene Weise lesbar zu machen, Widersprüche miteinander zu verweben und vermeintlich Klares vielstimmig zu machen. Zugleich nimmt die formale Ebene des Films so Bezug zur Beschäftigung des Protagonisten mit Musik. Durch die Arbeit an diesem Film habe ich für mich gelernt, dass ich Lebensgeschichte(n) nicht linear beikommen kann und dass ich eine Person nicht auf vermeintlich gesicherte Daten reduzieren darf, wenn ich ihr wirklich begegnen möchte.

Janine Jembere



Janine Jembere
 Geboren 1985. Studierte Film und Kunst an der Hochschule für Bildende Kunst, Hamburg und an der Universität der Künste Berlin. Seit 2006 arbeitet sie u.a. als Kamerafrau für Dokumentar- und Spielfilme. Sie arbeitet vorwiegend mit Film/Video, Sound und Rauminstallationen. „Oben im Eck – Holger Hiller“ ist ihr Diplomfilm.

Filme
 Breiter Rand (2005), Baal (2009), Yesat Rat (2010), Girlstown – Kiezmonatsschau X (2012), Oben im Eck – Holger Hiller (2012)

Regie, Buch: Janine Jembere **Kamera:** Josefina Gill, Karsten Krause, Janine Jembere **Schnitt:** Daniela Kinat **der Ton:** Max Knoth **Musik:** Holger Hiller, Palais Schaumburg **Produktion:** Janine Jembere – Soundfilm, Reichenberger Straße 107, D-10999 Berlin, janinejembere@gmail.com, www.soundfilm.de **Koproduktion:** HFBK Hamburg **Förderung:** Diplomfilmförderung der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein Filmwerkstatt Kiel, Freundeskreis HFBK Hamburg

ANGRIFF AUF DIE DEMOKRATIE – EINE INTERVENTION

D 2012 | Farbe | HD Cam | 102 Min.

**Romuald Karmakar**

Geboren 1965 in Wiesbaden als Kind französisch-iranischer Eltern.

Arbeitet seit 1985 als unabhängiger Filmmacher. 1994 gründete er Pantera Film, Berlin. Er ist Mitglied der Akademie der Künste, Berlin und augenblicklich Fellow am Radcliffe Institute for Advanced Study der Harvard University.

Filme (Auswahl)

Eine Freundschaft in Deutschland (1985), Coup de Boule (1987), Gallodrome (1988), Hunde aus Samt und Stahl (1989), Sam Shaw on John Cassavetes (1990), Demontage IX, Unternehmen Stahlglocke (1991), Warheads (1989-92), Der Tyrann von Turin (1994), Der Totmacher (1995), Das Frankfurter Kreuz (1997), Manila (1999), Das Himmler-Projekt (2000, df'00), Die Nacht von Yokohama (2002, df'03), 196 bpm (2003, df'03), Die Nacht singt ihre Lieder (2003), Land der Vernichtung (2004, df'04), Between the Devil and the Wide Blue Sea (2005, df'05), Hamburger Lektionen (2006, df'06), Villalobos (2009, df'09), Die Herde des Herrn (2011, df'11), Angriff auf die Demokratie – Eine Intervention (2012)

Die Märkte werden uns dargestellt, als wären sie der Heilige Geist: Allgegenwärtig, allwissend. Leider scheint dieser Heilige Geist manchmal ziemlich schlecht beieinander zu sein. Und eine Telefonnummer hat er auch nicht. Deshalb wird uns mitgeteilt: Zur gegenwärtigen Politik gebe es keine Alternative.

Franziska Augstein, Journalistin (Süddeutsche Zeitung) und Historikerin

Politiker sind bewusst gestaltete Produkte.

Friedrich von Borries, Professor für Designtheorie an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg

Wenn wir keine Geschichte erzählen, die mehr ist als eine der nationalen Interessen oder der internationalen Märkte, dann bleibt Europa eine Idee ohne Eigenschaften.

Carolin Emcke, Publizistin

Die Vorgaben der anonymen Märkte werden als eine unabänderliche Determinante betrachtet, aus der automatisch eine Handlungslogik resultiert.

Julia Encke, Journalistin (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung)

Ralph N. Elliott entdeckte, dass die Bewegung der Märkte allein durch die Psychologie der Marktteilnehmer bestimmt wird.

Romuald Karmakar, Filmmacher

Denken Sie dran, es ist nie so, wie man's uns erzählt.

Nils Minkmar, Feuilletonchef (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Ich habe den Eindruck, dass die Sprache, die im Kanzleramt oder im Bundestag gesprochen wird, nicht mehr der Wirklichkeit gerecht wird. Es ist eine Sprache der Selbstgewissheit, die sich an keinem Gegenüber mehr überprüft und relativiert.

Ingo Schulze, Schriftsteller

Jedermann weiß, dass wir uns heute in einer Atmosphäre, in einer Situation, in einem Milieu des Staatsstreichs befinden.

Joseph Vogl, Professor für Literatur- und Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität

Es ist nicht mehr akzeptabel für einen selbst, zumindest dann, wenn man Demokratie gut findet, das alles hinzunehmen und in einer Haltung der Unzuständigkeit zu verbleiben.

Harald Welzer, Direktor von Futurzwei. Stiftung Zukunftsfähigkeit.

Glauben Sie nicht, dass ich morgens aufstehe und denke, wie demokratisch bin ich heute wieder.

Roger Willemsen, Schriftsteller

Regie, Buch, Schnitt: Romuald Karmakar **Ko-Regie:** Niels Negendank (Kulturzeit ZDF/3sat) **Kamera:** Uli Köhler, Manuel Forster **Ton:** Rolf Bernhardt **Produktion, Vertrieb:** Pantera Film, Uhlandstraße 160, D-10719 Berlin, T +49 30 68810141, welcome@romuald-karmakar.de, www.romuald-karmakar.de **Produzent:** Romuald Karmakar **Koproduktion:** Harald Welzer, Futurzwei. Stiftung Zukunftsfähigkeit; Haus der Kulturen der Welt **Sender:** ZDF/3sat **Förderung:** German Films



Sa 10.11. | 12.30 Uhr
NEUKÖLLN-AKTIV

D 2012 | Farbe | HD Cam | 97 Min. | Deutsche Erstaufführung

Eigentlich wollten wir Frederick Wiseman nacheifern und ein Institutionenporträt des Jobcenters Neukölln drehen. Während unser Ansuchen den Amtsweg ging, hat sich spontan und völlig unkompliziert die Möglichkeit ergeben, bei „Neukölln-Aktiv“, einer „Aktivierungsmaßnahme“ für junge Männer, zu filmen. Naiverweise haben wir uns erwartet, hier einen Prozess beobachten zu können, in dem die Werte der Arbeitsgesellschaft deren noch nicht „funktionierenden“ Mitgliedern aneuerzogen werden. Drei Monate später sind wir mit sehr viel kompliziertem Material dagestanden. Es bildete eine verworrene Situation ab, in der der Mangel an Struktur in mehrerlei Hinsicht so grundlegend war, dass sich eine passende Dramaturgie dafür nur schwer finden ließ.

NEUKÖLLN-AKTIV soll nicht nur ein Dokumentarfilm, sondern auch eine „Dokumentation“ sein. Wir

schildern die Ereignisse mehr, als dass wir sie erzählen. Der Film ist auch deshalb episch, weil wir nicht durch Dramatisierung einfache Lösungsmöglichkeiten für langwierige Probleme andeuten wollen. Die ständig aufeinander prallenden Interessens- und Auffassungsunterschiede in einem Mikrokosmos voller innerer und äußerer Widerstände machen allerdings fast jede Szene zum kleinen Drama, in dem das Erwachsenwerden, die Angemessenheit von Erziehungsmethoden und der Umgang der Gesellschaft mit ihrer Außenseite verhandelt werden.

Sabine Herpich & Gregor Stadlober

Regie: Sabine Herpich, Gregor Stadlober **Kamera, Schnitt:** Sabine Herpich **Ton:** Gregor Stadlober **Produktion, Vertrieb:** Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“, Marlene-Dietrich-Allee 11, D-14482 Potsdam-Babelsberg, T +49 331 6202564, distribution@hff-potsdam.de, www.hff-potsdam.de **Produzenten:** Sabine Herpich, Gregor Stadlober



Sabine Herpich

1973 in einer bayerischen Kleinstadt geboren. Nach dem Abitur

Regieassistenzen bei mehreren Theaterproduktionen. 2002 Abschluss des Studiums der Philosophie, Neueren Deutschen Literatur und Soziologie in München. 2006 Aufnahme des Montagestudiums an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg.

Filme

Wertingen (mit Jöns Jönsson, 2011), Neukölln-Aktiv (mit Gregor Stadlober, 2012)



Gregor Stadlober

Geboren 1970 in Fohnsdorf in

Österreich. Nach längeren Studien seit 2001 Drehbuch- und seit 2010 auch Hörfilmautor. Daneben Experimental- und kurze Dokumentarfilme. Wohnt in Wien.

Filme

Wir LAWOG-Frauen haben's schön (mit Gisela Hesser, 2005), Verkaufen Verkaufen (mit Marco Antoniazzi, 2006), Neukölln-Aktiv (mit Sabine Herpich, 2012)





Sa 10.11. | 15.00 Uhr
PREIS DES GOLDES

D 2012 | Farbe | 35mm | 93 Min.



Sven Zellner

Studierte Kamera an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Neben seiner Arbeit als Kameramann veröffentlicht er Fotobildbände und macht Fotoreportagen für die Agentur Focus in Hamburg. „Preis des Goldes“ ist sein Kinodebut als Regisseur. Im Zuge der Recherchen des Films entstand die Fotoreportage „Ninjas – Goldtausch bei den mongolischen Nomaden“.

Filme

Preis des Goldes (2012)



Chingunjav Borkhuu

Studierte Kommunikationswissenschaften und Geographie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Als technischer Assistent war er bei TV-Produktionen von ZDF und SAT1 beschäftigt. Er ist Übersetzer und Führer von Expeditionen durch die Mongolei. Im Augenblick arbeitet er dort als Regisseur für „Mini Mongol Productions“.

Filme

Preis des Goldes (2012)

Mit den Anschlägen am 11. September 2001 begann der rasante Anstieg des Goldpreises. Lag dieser am Tag davor noch bei 270 Dollar pro Unze, so stieg er in den 10 Jahren bis zum 6. September 2011 auf 1920 Dollar je Unze Feingold. Große Konzerne beginnen in der Mongolei Gold zu fördern. Gold, das nach der Tradition der Nomaden, nicht berührt werden darf. Besonders harte Winter und ausgetrocknete Wasserressourcen im Sommer tun ihr übriges. Viele Nomaden haben nichts mehr zum Überleben. Ungeachtet ihrer Gebräuche schürfen sie in der Wüste Gobi nach Gold. Nachrichten von sensationellen Goldfunden machen die Runde und mehr und mehr Menschen begeben sich auf die illegale Suche nach dem Edelmetall. Ihre Bergbaukenntnisse haben sie in der „Do-it-yourself-Methode“ erworben. In Sandalen mit einfachen Werkzeugen bewaffnet, graben sie dreißig Meter und tiefer im massiven Fels. Mein Respekt vor ihrer Fähigkeit, solche Stollen anzulegen war ebenso groß

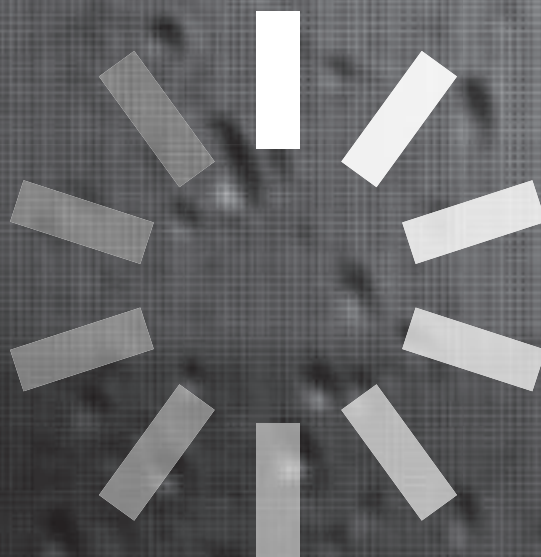
wie meine Angst, dort hinunter zu klettern. Ich begleitete die Menschen in diesen Bergwerken bei ihrer gefährlichen Arbeit mit Dynamit und hoffe eigentlich bis heute, dass ihnen nichts passiert. Im Prozess der Goldgewinnung wird Quecksilber verwendet und der Umgang damit ist nicht gerade zimperlich. Die Wirkung dieses Nervengiftes über Jahre zerstört das Gehirn und kann zu Missbildungen bei Säuglingen führen. Das Gift gelangt ins Grundwasser und in die Atmosphäre und schädigt dadurch Menschen und Tiere. Mich treibt eine große Verbundenheit zu diesen Menschen und ihrem Land. In ihrem Überlebenskampf und der Suche nach Glück sind sie uns nicht so fern. Ich hoffe, dass es durch diesen Film gelingt, auf den globalen Zusammenhang zwischen einem beinahe irrationalen Goldpreis und dem Leben dieser Menschen aufmerksam zu machen.

Sven Zellner

Regie: Sven Zellner, Chingunjav Borkhuu **Buch:** Sven Zellner **Schnitt:** Sven Zellner, Uisenma Borchu **Produktion:** Nominal Film, Bavariafilmplatz 7, D-82031 Grünwald, T +49 89 64981404, max@nominalfilm.com, www.nominalfilm.com **Produzent:** Maximilian Plettau **Förderung:** Bayerischer Rundfunk, FFF FilmFernsehFonds Bayern **www.price-of-gold-film.com**

59. INTERNATIONALE KURZFILMTAGE OBERHAUSEN 2.-7. MAI 2013

LICHTBURG FILMPALAST
WWW.KURZFILMTAGE.DE



herbst. Theorie zur Praxis

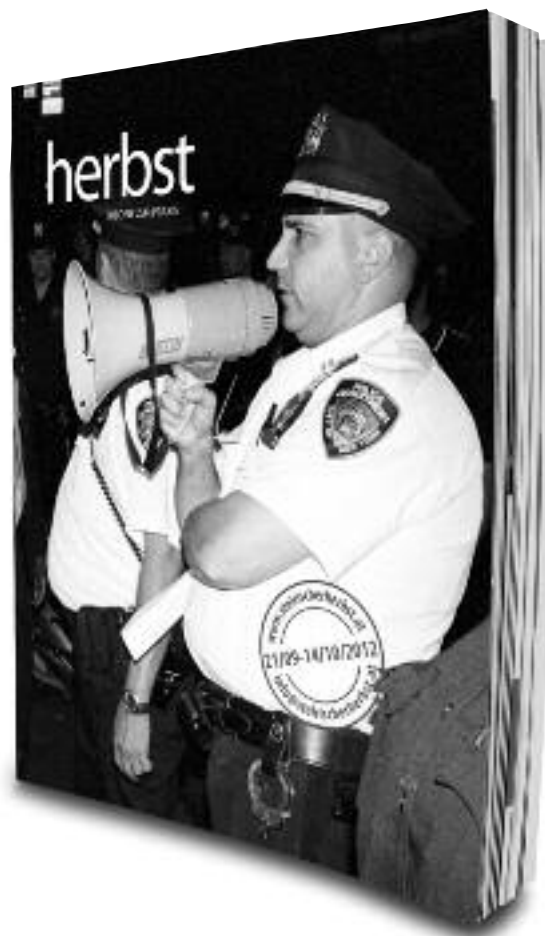
Das Magazin zum steirischen herbst

Mit Beiträgen von

Zbyněk Baladrán, Katherine Ball, Christoph Braun, CANVAS, Center for Political Beauty, Chimurenga, Noah Fischer, Alexandra Galkina, Federico Geller, Heiner Goebbels, The Haircut Before the Party, Beate Hausbichler, Vít Havránek, Herwig G. Höller, Anna Jermolaewa, John Jordan, Veronica Kaup-Hasler, Kira Kirsch, Hayde Lachino, Oliver Leistert, Geert Lovink, Florian Malzacher, Antanas Mockus, Mosireen, Chantal Mouffe, Wenzel Mráček, Rabih Mroué, Dominikus Müller, Avi Pitchon, Gerald Raunig, Reverend Billy Talen, raumlaborberlin, Josef Schützenhöfer, Karen Shimakawa, Laila Soliman, Raimar Stange, Nato Thompson, Joanna Warsza, WochenKlausur, Thomas Wolking, Oleg Vorotnikov, Michael Zinganel

Zu beziehen unter +43 316 81 60 70
bzw. info@steirischerherbst.at

steirischer
HERBST
www.steirischerherbst.at



DORTMUNDER U
ZENTRUM FÜR KUNST
UND KREATIVITÄT

HMKV

Hartware MedienKunstVerein

SOUNDS
LIKE
SILENCE

25.08.12 —
06.01.13

CAGE/4'33"/STILLE
1912-1952-2012
HMKV IM
DORTMUNDER U
WWW.HMKV.DE

KUNSTSTIFTUNG • NRW



DSW21

Sparkasse Dortmund

WWW.DORTMUNDER-U.DE

Mit freundlicher Unterstützung
des Institut français
**INSTITUT
FRANÇAIS**
DEUTSCHLAND



Deutschlandradio Kultur

arte CREATIVE
creative.art.tv

DE:BUG

subs

Subs GbR, Neuer Kamp 25, D-20355 Hamburg
Fon: +49-(0)40-395070-60 Fax: -61
E-Mail: kontakt@subs-hamburg.de
www.subs-hamburg.de

Untertitelungen
subtitling sous-titrage

Voice-Over
voix-off

Übersetzungen
translations traductions

LiveSubtitling
sous-titrage virtuel

**Ich sehe zwar aus wie ein Frosch,
aber ich bin ein verzauberter Prinz.**

springerin

Abonnement

Jahresabo/4 Hefte (€ 39,00 Ausland
zuzüglich Versandkosten)

StudentInnenabo (€ 32,00 Ausland
zuzüglich Versandkosten)

Folio Verlag Wien-Bozen
Schönbrunnerstraße 31, A-1050 Wien
T +43 1 581 37 08
F +43 1 581 37 08 - 20
E office@folioverlag.com

Einzelhefte

aus den Jahrgängen 1995
bis 1998 können, sofern
sie nicht vergriffen sind,
über die Redaktion bestellt
werden, ab Jahrgang 1999
direkt über den Verlag.

Redaktion springerin
Museumsplatz 1, A-1070 Wien
T +43 1 522 91 24
F +43 1 522 91 25
E springerin@springerin.at
www.springerin.at

**Abonnieren Sie jetzt
springerin und erhalten
Sie gratis eine DVD
Ihrer Wahl aus der
DVD-Edition INDEX.**

Die bislang 37-teilige DVD-Edition
umfasst österreichische und inter-
nationale Film-, Video- und Medi-
enkunst. Neben thematischen
Kompilationen sind u.a. DVDs zum
Werk von Siegfried A. Fruhauf,
Ferry Radax, Maria Lassnig, Peter
Weibel, Constanze Ruhm, Marina
Gržinić/Aina Smid, Jan Peters u.a.
erschienen.

www.index-dvd.at

A black and white photograph of a modern staircase. A metallic handrail runs diagonally across the frame from the bottom left towards the top right. The background is a wall with a rough, textured surface. In the bottom right corner, the steps of the staircase are visible, receding into the distance.

doxs!
dokumentarfilme für kinder und jugendliche

DIE GROSSE KLAPPE JUGENDJURY

Verleihung des Filmpreises für politischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm GROSSE KLAPPE, gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung. Mit dem europaweit einzigartigen Filmpreis werden Produktionen für die Altersgruppe der 10- bis 18-Jährigen ausgezeichnet, die in besonderem Maße die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm fördern. Eine Jugendjury vergibt den mit 3.500 Euro für die Regieleistung dotierten Preis.

Julius Burmeister

ist 18 Jahre alt und geht in die 12. Klasse des Steinbart-Gymnasiums in Duisburg. Er mag Spontaneität und Ehrlichkeit und ist für jeden Spaß zu haben. Sein Lieblingsfilm ist „Avatar – Aufbruch nach Pandora“, weil ihn die aufwendigen Aufnahmen faszinieren. Er würde gern mal einen Tag lang mit George Clooney tauschen, da er ihn als guten Schauspieler schätzt, der bei den Fans beliebt ist. Für die Juryarbeit wurde er von seinen Klassenkameraden vorgeschlagen, nachdem er eine Arbeit über den Regisseur Chris Cunningham geschrieben hatte.



Marina Bogdanova

ist 16 Jahre alt und besucht die 10. Klasse des Neuen Gymnasiums in Bochum. In der Schule sind ihre Lieblingsfächer Geschichte und Mathe. Ihre Freizeit verbringt sie mit Lesen, Malen und Tennis spielen. Außerdem reist sie sehr gerne. Zuletzt hat sie „Der Pate“ gesehen, ihr Lieblingsfilm ist aber „Ziemlich beste Freunde“. Sie ist in der Jugendjury, weil es ihr Spaß macht, Dinge zu analysieren, im Team zu arbeiten und Neues zu entdecken.



Etritane Emini

ist 16 Jahre alt und geht in die 10. Klasse des Duisburger Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums. Sie schaut nicht nur gerne Filme wie „The Happening“, sondern ist mit eigenen Videoarbeiten auch selbst künstlerisch aktiv. Ihr Wunsch ist es, später mal mit einem ihrer Filme bei der Duisburger Filmwoche vertreten zu sein.



Kristin Ludwig

ist 17 Jahre alt und geht in die Q1 des Mercator-Gymnasiums in Duisburg. In ihrer Freizeit unternimmt sie gerne etwas mit Freunden, hört Musik, spielt Basketball und fährt Longboard. Sie interessiert sich für den Umweltschutz und die Arbeit mit Kindern. Manchmal kann sie auch ganz schön unbequem sein, was sie auf ihre sozialkritische Ader und einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn zurückführt. Schon lange ist sie von der Welt des Films, vom Theater und vom Tanz fasziniert.



Stefan Nachmann

ist 16 Jahre alt und besucht die 11. Klasse des Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums in Duisburg. In seiner Freizeit ist er sehr kreativ: Er schreibt Sketche, spielt Theater, dreht und schneidet Filme und zaubert. Außerdem geht er gerne mit Freunden aus, liest und macht Sport. Sein Lieblingsfilm ist „Inception“ mit Leonardo di Caprio. Bei Serien favorisiert er „The Office“.



Naima Schäfer

ist 18 Jahre alt und Schülerin des Mercator-Gymnasiums in Duisburg. Sie spielt mit Leidenschaft Theater, verbringt viel Zeit in der Natur, fährt Fahrrad und tanzt. Wenn sie es sich aussuchen könnte, wäre sie gerne einen Tag lang Woody Allen. Ihr Lieblingsfilm ist die französische Komödie „Mon Oncle“ von Jacques Tati. Für die Mitarbeit in der Jugendjury hat sie sich entschieden, weil sie Filme und das Kino liebt.



Lukas Sturm

ist 16 Jahre alt und Schüler der 11. Klasse des Neuen Gymnasiums in Bochum. In seiner Freizeit macht er viel Sport, u. a. Fechten und Fußball, spielt Theater oder unternimmt etwas mit seinen Freunden. Er ist Teil der Jugendjury, weil er sich sehr für Filme interessiert, sowohl für die Machart als auch die Inhalte. Den speziellen Reiz macht für ihn die intensive Auseinandersetzung mit der Kunstform Film aus. Dabei ist er knallhart und nicht käuflich.



Melissa Tasli

ist 17 Jahre alt und besucht die Q2 des Max-Planck-Gymnasiums in Duisburg. In ihrer Freizeit liest und zeichnet sie oder trifft sich mit ihren Freunden. Ihr Lieblingsfilm ist „Sweeney Todd – Der teuflische Barbier aus der Fleet Street“ mit ihrem Lieblingsschauspieler Johnny Depp in der Hauptrolle. Sie verpasst keine Folge der US-Comedy-Serie „Suburgatory“.



Delia West

ist 18 Jahre alt und geht in die 12. Klasse des Duisburger Steinbart-Gymnasiums. Sie lacht gerne, genießt das Leben, ist spontan und offen für Neues. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit Freunden, Sport und Malen. Filme schauen gehört ebenfalls zu ihren Leidenschaften. Durch ihre Arbeit in der Jugendjury hofft sie, ihren Horizont zu erweitern. Delias Lebensmotto lautet: „Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag“.



Deniz Yapici

ist 15 Jahre alt und Schüler des Max-Planck-Gymnasiums in Duisburg. Seine Hobbys sind Spiele spielen, im Internet surfen und Filme schauen. Außerdem ist er ein großer Serien-Fan. Besonders gerne mag er „Scrubs“, „How I Met Your Mother“, „The Big Bang Theory“ und „Hetalia“. In der Jugendjury möchte er neue Erfahrungen sammeln und Spaß haben.



Der 13-jährige Ismail lebt mit seinen Eltern in Berlin. Obwohl er dort geboren wurde, droht ihm und seiner Familie die Abschiebung in den Libanon. Der Zeitpunkt ist unklar, die Zukunft völlig ungewiss. Wie soll man Pläne machen, wenn man nicht weiß, ob man morgen noch hier ist? Wenn man regelmäßig um sein Aufenthaltsrecht fürchten muss und die Stadt nicht verlassen darf? Später möchte Ismail Bürgermeister werden und sich für die Rechte ausländischer Kinder einsetzen. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Doch vielleicht lässt sich mit ein wenig Glück doch hier und jetzt schon was ändern: mit Hilfe seines großen Bruders will er die Behörden davon überzeugen, ihm einen Traum zu erfüllen – Schlittschuhfahren auf dem See draußen vor der Stadt.

Regie, Buch, Kamera: Manuel Fenn **Schnitt:** Antonia Fenn **Ton:** Immo Trümpelmann, Andreas Mohnke, Alexander Heinze **Tonmischung:** Christian Lutz **Musik:** Eike Hosenfeld, Moritz Denis, Tim Stanzel **Produktion:** Filmbüro-Süd, Liselotte-Herrmannstr. 32, D-10407 Berlin **Redaktion:** ZDF HR Kinder & Jugend Information, Jens Ripke **Sender:** Kika **Vorführgkopie:** ZDF Enterprise GmbH, Erich-Dombrowski-Str. 1, D-55127 Mainz, T +49 6131 991-0, info@zdf-enterprises.de

Di 6.11. | 9.00 Uhr | ab 14 Jahren

STARK! KINDER ERZÄHLEN IHRE GESCHICHTE: ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN

D 2011 | Farbe | DigiBeta | 15 Min.



Manuel Fenn

Geboren 1969, aufgewachsen in München, lebt seit 1993 in Berlin. 2001 Abschluss des Studiums an der Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg, Abteilung Kamera. Seit 1996 freier Kameramann und Regisseur.

Filme (Auswahl)

Lisandro will Arbeiten (2005), *Lili – Mein Traum von Olympia* (2007), *Willkommen in der Wirklichkeit* (2007), *Lebensretter* (2009), *Adrians Traum* (2010), *Stark! Kinder erzählen ihre Geschichte: Ismail – Ich will bleiben* (2011)



Der Schweizer Robert-Jan ist in Mandima im heutigen Kongo aufgewachsen. Mit zehn Jahren verließ er das afrikanische Dorf, um mit seiner Familie nach Europa zurückzukehren. Kurz danach wurde das Land, das einmal seine Heimat war, von einem brutalen Bürgerkrieg heimgesucht. Während er sich im Westen an Markenklamotten, MTV und Nintendo gewöhnen musste, erlebten seine Freunde Unvorstellbares. Mit der Kamera tastet er die Bilder ab, die kurz vor der Abreise entstanden sind; auf der Suche nach Watumu, Angi and Amosi, nach seiner Kindheit und der eigenen Geschichte. Die Fotos werden zu Landkarten der Erinnerung. Die Spuren der Vergangenheit verbinden sich mit dem Wissen, dass man gegangen ist, als es andere nicht konnten.

Regie, Schnitt: Robert-Jan Lacombe **Produktion, Vorführgkopie:** ECAL, Jean Guillaume Sonnier, Av. Du temple 5, CH-1020 Renens, T +41 21 3169203, www.ecal.ch

Di 6.11. | 9.00 Uhr | ab 14 Jahren

KWA HERI MANDIMA/ AUF WIEDERSEHEN MANDIMA

CH 2010 | Farbe | ProRes | 11 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Robert-Jan Lacombe

Geboren 1986 in Zaire, der heutigen Demokratischen Republik Kongo. 2006-2011 Filmstudium an der University of Art and Design in Lausanne (ECAL). Seinen Abschluss machte er mit Auszeichnung.

Filme (Auswahl)

Kwa Heri Mandima (2010), *Back to Mandima* (2011)

Di 6.11. | 9.00 Uhr | ab 14 Jahren

CHRISTINA

D 2011 | Farbe | DigiBeta | 3 Min.



**Lina Marie Mackeprang,
Kevin Nicklas,
Amy Wittenberg**

Lina, Amy und Kevin sind frischgebackene Abiturienten aus Köln. Ihr erster Film „Christina“ ist im Rahmen des Projekts KunstFilmSchule in Zusammenarbeit mit der KHM Köln und der Komed Stiftung entstanden. Im Moment geht es zwar erst mal ums Studium (Fotografie, Schauspiel, Architektur – alles mit Fragezeichen), aber wer weiß, ob die drei nicht noch mal zum Filmen zusammenkommen.

Gemeinsame Filme (Auswahl)
Christina (2011)



Was man weiß: Bulimie ist eine Essstörung, gekennzeichnet durch Fressattacken und anschließendes Erbrechen, durch Fasten und exzessiven Sport. Aber was heißt es, an Bulimie zu leiden? Wie fühlt sich das an? Christina versucht es in Worte zu fassen. Sie erzählt von der alles durchdringenden Angst, vom Kampf gegen den eigenen Körper und vom widersprüchlichen Wunsch, sich in der Selbstzerstörung zu spüren. Fragmentarisch sind auch die Bilder – ein Wald, Rehe, eine junge Frau. Verwackelt, uneindeutig und verschwommen zeugen sie von einer tiefen Sehnsucht. Obwohl sie nichts abbilden, nichts offen legen. Sie sind vielmehr Annäherung und Versuch.

Regie: Lina Marie Mackeprang, Kevin Nicklas, Amy Wittenberg (mit Unterstützung von Jana Debus und Ralph Gueth) **Buch:** Jana Debus, Lina Marie Mackeprang, Kevin Nicklas, Amy Wittenberg **Produktion, Vorführkopie:** KunstFilmSchule, KHM Köln/KOMED im Mediapark GmbH, Ursula Teich, Im Mediapark 7, 50670 Köln, T +49 221 5743 333, info@komed.de

Di 6.11 | 11.00 Uhr | ab 10 Jahren

ÖMER, THE LORD

D 2011 | Farbe | BluRay | 11 Min.



Mehmet Akif Büyükkatalay

Geboren 1987 in Bad Hersfeld, aufgewachsen in Hagen. Besuch der Deutschen Schüler Akademie und erster Preis beim Hagener Filmfestival für seinen Kurzfilm „Wie ich lernte Skifahren zu hassen“. Dadurch angespornt beschloss er Autorenfilmer zu werden. Er studiert Mediale Künste an der KHM in Köln und ist seit 2011 Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Filme (Auswahl)

Wie ich lernte Skifahren zu hassen (2008), Sind wir alle nicht bisschen respektlos? (2009), Sie machen auch Kunst, Herr Hausmeister (2010), Ömer, the Lord (2011)



Ömer ist ein lieber Junge, zurückhaltend und pflichtbewusst. Ganz anders in der virtuellen Welt: Hier ist er ‚The Lord‘, cool, stark und den Helden seiner Computerspiele in nichts nachstehend. Ob am PC, an seiner Playstation oder mit dem Handy: So oft es geht, taucht er in die virtuelle Realität ab. Auch im wirklichen Leben will Ömer stark sein. Er geht zum Boxen und zieht mit seinen Freunden los, um draußen im Wald das Abenteuer zu suchen. Sich als harten Kerl in Szene zu setzen, das ist im Internet allerdings deutlich einfacher. In der Wirklichkeit kommt einem ständig irgendwas dazwischen. Die Schule mit ihren Vorschriften, die Hausaufgaben oder die eigene Mutter. Die hat nämlich das Passwort für den Computer ...

Regie, Buch: Mehmet Akif Büyükkatalay **Kamera:** Mathias Prause **Schnitt:** Elisabet Raßmann **Ton:** Claas Benjamin Berger **Musik:** Peter auf der Haar **Produktion:** Blinker Filmproduktion GmbH & Boogiefilm GbR, Meike Martens, Janna Velber, Venloer Str. 241-245, 50823 Köln, info@blinkerfilm.de **Ko-Produktion:** Kunsthochschule für Medien Köln **Redaktion:** WDR, Andrea Ernst, Birgit Keller-Reddemann **Vorführkopie:** dok you, Venloer Str. 241-245, 50823 Köln, T +49 221 5397460, meike@dokyoudo.de



Ellen ist 11 Jahre alt, schwimmt gerne, kichert mit ihrer besten Freundin um die Wette und ist manchmal ganz schön genervt von ihren Eltern. Sie ist taub und besucht eine Schule für hörgeschädigte Kinder. Hier sprechen alle mit den Händen, die Gebärdensprache ist für Ellen selbstverständliches Mittel der Kommunikation. Mit dem anstehenden Schulwechsel bietet sich die Möglichkeit, ihrer gehörlosen Welt zu entfliehen. Eine Entscheidung, die wohlüberlegt sein will. Wird sie unter lauter hörenden Kindern, die ihrer Sprache nicht mächtig sind, zurechtkommen? Das Thema Inklusion ist in aller Munde. Hier erhält der Begriff Kontur. Durch die einfühlsame Beobachtung wird ein politisches Schlagwort samt seiner Konsequenzen greifbar.

Regie, Buch: Saskia Gubbels **Kamera:** Reinout Steenhuizen, Maasja Ooms **Schnitt:** Maasja Ooms **Ton:** Fokke van Saane, Bouwe Mulder, Anneloes Pabruwwee **Sound-design:** Jeroen Goeijers **Produktion, Vorführkopie:** Hollandse Helden, Albert Klein Haneveld, Overleek 29, NL-1141 PE Monnickendam, T +31 20 3317 417, albert@hollandsehelden.tv **Sender:** NCRV

Di 6.11 | 11.00 Uhr | ab 10 Jahren DOOR DE OREN VAN ELLEN/ DURCH ELLENS OHREN

NL 2011 | Farbe | h264 | 18 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Saskia Gubbels

Geboren 1971. Von 1991-1994 studierte sie Fotografie- und Audiovisuelles Mediendesign an der Universität Maastricht. 1994-1997 Besuch der Kunstakademie St. Joost in Breeda. Die Regisseurin lebt und arbeitet in Amsterdam.

Filme (Auswahl)

Gipsy Girl (2005), My Aunt Was Right (2007), The Sea Smiles at Me (2009), Azza (2010), Scenes from the Contact Centre (2010), Through Ellen's Ears (2011)



Amina muss wie viele andere Mädchen in Nigeria auf der Straße arbeiten. Tagein, tagaus durchstreift sie die große, laute Stadt Kano und verkauft Shampoos, Cremes und andere Kleinigkeiten. Wenn sie die Augen schließt, träumt sie von einer eigenen Radiosendung. Wie wäre es, wenn ihre Stimme im ganzen Land zu hören wäre? Wenn sie selbst an den Reglern säße und alle gespannt ihren Worten lauschten? Dann würde sie aussprechen, was die Großen und Mächtigen, die Männer in Anzügen, die in ihren Büros sitzen und langweilige Zeitungen lesen, nicht wahrhaben wollen: dass Mädchen schlau sind, dass sie Moderatorinnen, Forscherinnen und sogar Präsidentinnen werden können. Und dass sie Großes leisten könnten für Nigeria, wenn sie nur die Chance dazu bekämen.

Regie: Orlando von Einsiedel **Kamera:** Frank Dow **Schnitt:** Katie Bry **Ton:** Patrick Vernon **Musik:** Patrick Johnson **Produktion, Vorführkopie:** Grain Media, Amelia Franklin, Gladiator St, GB-SE23 London, T +44 208690 1010, amelia@grainmedia.co.uk

Di 6.11 | 11.00 Uhr | ab 10 Jahren RADIO AMINA

GB 2011 | Farbe | h264 | 8 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung



Orlando von Einsiedel

Ehemaliger Profi-Snowboarder. Leitet heute die Dokumentarfilm-Abteilung der Produktionsfirma Grain Media in London. Drehte bereits zahlreiche Filme über soziale Themen und bereiste dafür Afrika, Asien, Europa und die Antarktis. Seine Dokumentation „Skateistan: To Live And Skate Kabul“ feierte beim Sundance Film Festival Premiere.

Filme (Auswahl)

Me And My Gun (2007), The Green Lake (2009), Skateistan: To Live And Skate Kabul (2010), Little Voice, Big Mountain (2011), My Name Is Feker (2011), Aisha's Song (2011), Radio Amina (2011)

Di 6.11 | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

SENDUNG MIT DER MAUS: MEIN TRAUM (CHIARA SINGSTAR, LOKFÜHRER IN LILIPUTANIEN)

D 2012 | Farbe | h264 | 2x6 Min. | Festivalpremiere



Calle Overweg

Geboren 1962. Nach dem Abitur verschiedene Berufsanfänge: Landwirtschaft, Jura, Bankkaufmann, schließlich 3 Jahre als Puppenspieler. 1989-1995 Studium an der DFFB. 1993 in Moskau bei den „Höheren Kursen für Szenaristen und Regisseure“. Lebt als Autor, Regisseur und Cutter in Berlin.

Filme (Auswahl)

Das Problem ist meine Frau (2003), *Die Villa* (2004), *Grünschnäbel, Träume leben weiter* (2007), *Da kann noch viel passieren* (2008), *Beziehungsweise* (2011), *Sendung mit der Maus: Mein Traum* (2012)



Jedes Kind hat einen Traum. Ein Griff in die filmische Trickkiste und schon wird wahr, was gerade noch in ferner Zukunft lag: Chiara will Sängerin werden. Ausgerechnet im Matheunterricht passiert das Unglaubliche. Mit einer Stretchlimo aus Pappe rauscht sie zu ihrem triumphalen Konzert. Die Klassenkameraden verwandeln sich in kreisende Fans und ihr großer Bruder, sonst ziemlich genervt von der ständigen Dudelei, spielt den Chauffeur. Silas wiederum staunt nicht schlecht, als sich seine Modellbahn in eine echte Lok verwandelt. Mit der ganzen Klasse geht es zur gemütlichen Fahrt durch die Miniaturlandschaft. Silas kann endlich mal testen, wie es ist, ein echter Lokführer zu sein. Dumm nur, dass sein kleiner Bruder die Finger nicht vom Trafo lassen kann ...

Regie, Buch, Schnitt: Calle Overweg **Kamera:** Susanna Salonen **Ton:** Ivonne Gärber **Musik:** Stefan Lienenkämper **Produktion, Vorführkopie:** Calle Overweg Filmproduktion, Naumannstr. 34, D-10829 Berlin, T +49 30 78890393 **Redaktion:** WDR, Joachim Lachmuth, calle@overweg.de

Di 6.11 | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

L'EQUIP PETIT/ DIE KLEINE MANNSCHAFT

E 2011 | Farbe | h264 | 9 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Roger Gómez & Dani Resines

Gómez (Jahrgang 1974) und Resines (Jahrgang 1976) gründeten 2009 gemeinsam mit der Produzentin Cristina Sánchez die Produktionsfirma El Cangrejo. Seitdem versuchen sie, Wirklichkeit und Fiktion miteinander zu verbinden und üben sich in der Kombination von Fernsehen, Dokumentarfilm und Werbung. Zu ihren Leidenschaften gehören: Sonnenbaden, „Toter Mann“ im Wasser spielen und Plattenhören.

Gemeinsame Filme (Auswahl)

Regreso a la Española (2009), *El poble del costat* (2010, TV-Serie), *Dotze bodes i un funeral* (2010, TV-Serie), *The last ones* (2011), *L'équip petit* (2011)



Beim Sport muss der Sieg nicht immer im Vordergrund stehen, auch nicht in der harten Welt des Fußballs. Das beweisen die kleinen Kicker einer Mannschaft aus Barcelona. Sie warten darauf, endlich das erste Tor zu schießen. Bisher haben sie zwar jedes Match verloren, doch entmutigen lassen sie sich davon nicht: tapfer rennen sie über den staubigen Platz und stellen sich jedem Zweikampf. Ihr Mannschaftsgeist ist groß und die Freude am Spiel nährt die Hoffnung, dass es irgendwann klappt, das mit dem Tor. Wie es sein wird, wenn der erste Ball endlich ins Netz geht, haben sie sich in ihrer Fantasie schon längst ausgemalt. Trainer und Eltern stehen hinter ihnen.

Regie, Buch: Roger Gómez, Dani Resines **Kamera:** Roger Gómez, Xavi Lozano **Ton:** Giannie Tognarelli **Musik:** *Paciente & Prudence*, Devendra Banhart & Edward Sharpe & The Magnetic Zeros **Produktion, Vorführkopie:** El Cangrejo, Cristina Sánchez, Alegre de Dalt 55, E-08024 Barcelona, T +34 61937 3555, cris@elcangrejo.tv



Di 6.11 | 15.00 Uhr | ab 8 Jahren

DIE BANDE

D 2011 | Farbe | h264 | 13 Min.



Susanne Schulz

1976 in Dresden geboren. Bis 2003 Studium der Journalistik und Politikwissenschaft in Leipzig. Nach Teilnahmen am European Film College in Dänemark und dem Berlinale Talent Campus absolvierte sie 2007 das Nachwuchsprogramm TP2 in Erfurt. „Die Bande“ entstand 2011 im Rahmen der Professional Media Master Class in Halle. Sie lebt und arbeitet in Leipzig.

Filme (Auswahl)

Zusammengebacken (2003), Sammlung (2005), Friede, Entschuldigung (2006), Aufbruch (2006), Ron (2008), White Box (2010), Die Bande (2011)

Der heimische Dachboden wird kurzerhand zur Kreativwerkstatt für junge Filmemacherinnen. Die zehnjährige Lisa und ihre Freundinnen Kaya, Lene, Jule, Anna und Charlotte beschließen, einen Film zu drehen. Worum es gehen soll, ist schnell entschieden. Um sie, um die beste Bande der Welt. Voller Tatendrang und mit reichlich Ideen im Gepäck stürzen sie sich in das Abenteuer. Dabei gibt es viel zu beachten. Ein Drehbuch muss her, wer spielt welche Rolle und wer hat das Sagen am Set? Auch wenn zwischendurch ziemliches Chaos herrscht und Streitereien nicht ausbleiben, letztlich raufen sich die sechs immer wieder zusammen. Denn schließlich gilt – im Leben wie im Film: „Alle für eine und eine für alle!“

Regie, Buch, Produktion: Susanne Schulz **Kamera:** Anke Trojan **Schnitt:** Marion Tuor **Ton:** Daniel Fischer **Musik:** Manuel G. Richter **Verleih, Vorführkopie:** Neufilm, Holm Taddiken, Altenburger Straße 9, D-04275 Leipzig, T +49 341 35003580, info@neufilm.com



Mi 7.11. | 9.00 Uhr | ab 12 Jahren

FREMDE KINDER: DER VORFÜHRER

D 2012 | Farbe | DCP | 28 Min | OF mit dt. UT, dt. eingesprochen



Shaheen Dill-Riaz

Geboren 1969 in Dhaka, Bangladesch. Philosophie-studium an der Universität seiner Heimatstadt. 1992 Kultur-Stipendium des Goethe-Instituts. Daraufhin Grundstudium der Kunstgeschichte an der Freien Universität in Berlin. Ab 1995 an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad-Wolf“ in Potsdam im Studiengang Kamera. Er lebt in Berlin und arbeitet als freischaffender Autor, Regisseur, Kameramann und Produzent. 2010 erhielt er den Grimme-Preis für „Eisenfresser“.

Filme (Auswahl)

Sand und Wasser (2002), Die glücklichsten Menschen der Welt (2005), Eisenfresser (2007), Korankinder (2009, df'09), Der Netzwerker (2011), Schult-ter an Schulter (2012), Der Vorführer (2012)

Bangladesch. Um seine Familie finanziell zu unterstützen, arbeitet der 10-jährige Rakib bei seinem Onkel als Filmvorführer. Inzwischen ist er ein echter Profi am riesigen 35mm-Projektor und hantiert gekonnt mit den großen Filmrollen. Das Kino ist seine große Leidenschaft. Er liebt die glitzernde Bollywood-Welt mit ihren Stars und mit-reißenden Songs. So bunt und fröhlich wie die Filme ist sein eigenes Leben leider nicht. Das Geld ist knapp, die Wohnung eng und der Konflikt zwischen seinen Eltern wirft dunkle Schatten. Rakib hofft, dass sein Bruder den Job bald übernimmt, so dass er sich ganz auf die Schule konzentrieren kann. Er ist fleißig und schmiedet Pläne für die Zukunft. Er träumt von einem Studium in Italien, denn dort soll es sehr schön sein.

Regie, Buch, Kamera: Shaheen Dill-Riaz **Schnitt:** Andreas Zitzmann **Ton:** Rebekka Kaufmann **Musik:** Eckart Gadow **Produktion, Vorführkopie:** MAYALOK Filmproduktion, Chodowieckistraße 6, Aufgang 1, D-10405 Berlin, T +49 30 440 350 81, info@mayalok.net **Redaktion:** 3sat, Nicole Baum

Mi 7.11. | 9.00 Uhr | ab 12 Jahren

WIR

D 2012 | Farbe | BluRay | 11 Min. | Uraufführung



Anna Wahle

1981 in Köln geboren. Realisierte ihre ersten Kurzfilme im Kölner Filmhaus. Ab 2002 Regiestudium an der ifs in Köln. 2006-2008 Dokumentarfilmstudium an der HKG Zürich/ECAL Lausanne. 2010 Förderpreis für junge Künstlerinnen des Landes NRW und Stipendium des AV-Gründerzentrum für die Gründung von EDIE FILM. Sie lebt in Köln und arbeitet als freie Autorin, Regisseurin und Produzentin mit dem Schwerpunkt künstlerischer Dokumentarfilm.

Filme (Auswahl)

Alexander (2005), Playgirl (2008), Herr Rücker (2009), Zeche is nich – Sieben Blicke auf das Ruhrgebiet (Episode: Die Anden des Ruhrgebiets) (2010), WIR (2012)



Wie ist es, heute jung zu sein?

Jugendliche zwischen 12 und 17, irgendwo zwischen Duisburg und Bad Honnef. Trotz aller Unterschiede haben sie ziemlich viel gemein. Eine einfache Frage wie „Wann warst du zuletzt glücklich?“ öffnet Türen zu kleinen und großen, zu traurigen und humorvollen Geschichten. Mal geht es um die erste Liebe, mal um die Versöhnung mit dem Vater, um zerbrochene Freundschaften oder Mobbing. Mit beeindruckender Offenheit berichten die Protagonisten von ihren Erfahrungen, Träumen und Ängsten. Präzise Bilder, die an fotografische Stillleben erinnern, bereiten den jungen Lebenswelten eine dokumentarische Bühne.

Regie, Buch: Anna Wahle **Kamera:** Andreas Kühler **Schnitt:** Elisabeth Raßbach **Ton:** Bernd Hackmann **Produktion, Vorführkopie:** EDIE FILM, Im Mediapark 7, D-50670 Köln, T +49 221-58919425, anna@ediefilm.de **Redaktion:** WDR, Birgit Keller-Reddemann

Mi 7.11. | 11.00 Uhr | 16 Jahren

JEUNESSES FRANÇAISES / JUGEND IN FRANKREICH

F 2011 | Farbe | h264 | 19 Min. | OF mit engl. UT



Stéphane Castang

Ist Autor mehrerer autobiografischer Texte, Regisseur und Komiker. Er arbeitet außerdem als Schauspieler und Dramaturg, u. a. für die Gruppe L'Artifice. Seine filmischen Arbeiten bewegen sich zwischen Dokumentarischem und Fiktion.

Filme (Auswahl)

La Viande (2007), Cendrillon (2008), Faire avec le réel (2008), 9. November (2010), Jeunes françaises (2011)



Französische Schüler, die an einer fingierten Berufsberatung teilnehmen, sind in Wort und Bild gefangen. Sie müssen einem unsichtbaren Coach Rede und Antwort stehen. Er treibt sie mit provokanten Fragen in die Enge, fordert sie heraus: Welche Ziele hast du? Bist du dir ganz sicher? Was kannst du eigentlich? Nach und nach geben selbst die Coolsten klein bei. Auf den Gesichtern der Jugendlichen lässt sich jede Gefühlsregung ablesen. Ihre Reaktionen verraten mehr, als ihnen lieb ist. Dieses Spiel zwischen Wahrheit und Fiktion erzählt von der Verunsicherung einer Generation. Der Druck ist immens und die Frage nach der Zukunft wirft so manchen aus der Bahn.

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Stéphane Castang **Ton:** Emilie Mauguet **Produktion, Vorführkopie:** TAKAMI Productions, Karine Blanc, Rue de la Tour D'Auvergne, F-75009 Paris, T +33 42935664, distribution@takami-productions.com



Mit dem Studium beginnt ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Für Erstsemester in Portugal ist der Start an der Uni allerdings kein Spaziergang: sie müssen eine Reihe von Initiationsriten überstehen, verschiedene Wettbewerbe, Mutproben und Zeremonien über sich ergehen lassen. Die älteren Studenten mimen die unbarmherzigen Vollstrecker, deren strengen Regeln sich die Neulinge vermeintlich widerspruchslos zu unterwerfen haben. Das alles ist natürlich nur ein Spiel, ein traditionsreiches Ritual zur Aufnahme in die akademischen Eliten – bunt, laut und mit jeder Menge Alkohol. Aber der Grad zwischen Spaß und Erniedrigung ist schmal. Wie weit geht man, um dazuzugehören?

Regie, Schnitt: Bruno Moraes Cabral **Kamera:** Carlos Isaac **Produktionsdesign:** Hemi Fortes **Sounddesign:** Miguel Cabral **Produktion, Vorführkopie:** Garden Films, Carlos Isaac, Rua da Bombarda 13, P-1100-097 Lissabon, T +351 218866130, carlos.isaac@gardenfilms.net



Bruno Moraes Cabral

Studierte Schnitt an der Escola Superior de Teatro e Cinema (ESTC) in Lissabon. Arbeitete als Cutter und Regieassistent. Seit 2007 dreht er Dokumentarfilme. Vor kurzem gründete er seine eigene Produktionsfirma, Garden Films.

Filme (Auswahl)

Metamorphoses (2007), *On 4 Wheels* (2008), *Praxis* (2011)

Mi 7.11. | 11.00 Uhr | ab 16 Jahren

PRAXIS

P 2011 | Farbe | h264 | 29 Min. | OF mit dt. UT | Deutsche Erstaufführung



Ein Film im Film! Und der ist mit allen Zutaten gespickt, die es für eine klassische Story braucht: ein sympathischer Held, sein fieser Gegenspieler, die Filmschönheit und eine Oma, die bei Kaffee und Kuchen vergeblich auf ihren Enkel wartet. Der Film verschweigt nichts. Dramaturgische Kniffe und inszenatorische Konventionen werden von einem allwissenden Sprecher beschrieben, kommentiert und hinterfragt. Er verrät Tricks und Pannen und schafft es doch, die Leidenschaft fürs Kino zu entfachen. Der rasante Kurzfilm vereint Regieanweisung, Making-of und Analyse. Er ist Filmbildung im besten Sinne: von und für Filmenthusiasten und für alle, die es werden wollen.

Regie: Stephan Müller, Erik Schmitt **Buch:** Stephan Müller, Erik Schmitt, Folke Renken **Kamera, Ton:** Erik Schmitt **Schnitt:** Steffen Hand **Musik:** extreme Musik **Produktion:** Kamerapferd, Daniel Thomaser, c/o Studio 9, Weichselplatz 3, 12045 Berlin **Verleih, Vorführkopie:** KFA Hamburg, Friedensallee 7, D-22765 Hamburg, T +49 40 39 10 630, kfa@shortfilm.com



Mi 7.11. | 14.45 Uhr | ab 16 Jahren

NUN SEHEN SIE FOLGENDES

D 2010 | Farbe | h264 | 5 Min.

Erik Schmitt

1980 in Mainz geboren. Er studierte verschiedene Formen der Kommunikation und landete auf Umwegen in Berlin. Er lernte schließlich, die Kamera nicht nur als Schlagobjekt einzusetzen und gründete zusammen mit Stephan Müller „Kamerapferd“. Usw. und so fort.

Stephan Müller

Geboren 1981. Er entdeckte die Fotografie und den Kurzfilm und bereiste mit seinen Erstlingswerken fremde Länder. Hammer, Pappe, Sticksäge und etwas Holz sind seitdem immer mit dabei. Unter dem Namen „Kamerapferd“ arbeitet er seit 2010 mit seinem Symbiose-Film-Kumpel Erik Schmitt zusammen und plant kleine und große Streiche.

Filme (Auswahl)

Stephan Müller: *Fliegenpflicht bei Quadratköpfen* (2004); *Frischlucht Matchcut* (2005), Erik Schmitt: *Solartaxi – Um die Welt mit der Kraft der Sonne* (2010); gemeinsam: *Nicht nur der Himmel ist blau* (2009), *Nun Sehen Sie Folgendes* (2010)

Mi 7.11. | 14.45 Uhr | ab 16 Jahren

TIC TAC

A 2011 | s/w | 35 mm | 3 Min.



Josephine Ahnelt

Geboren 1987. 2002-2007 Ausbildung an der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. 2007-2010 Studium an der Schule für unabhängigen Film Wien (Friedl Kubelka). Seit 2009 Studien der Kunst und digitalen Medien bzw. Kunst und Film an der Universität für Bildende Kunst Wien. Mitbegründerin und Vorsitzende der filmkoop wien.

Filme (Auswahl)

Tic Tac (2011)



Ein Super-8-Film mit einer Bildsprache, die an vergangene Zeiten erinnert. Eine Gruppe von Jungs steht lässig zwischen den Häuserblocks. Es sind Traceure – Parkourläufer, die von Mauer zu Mauer springen und die urbane Landschaft zu ihrem Territorium machen. Doch im Mittelpunkt stehen hier nicht die Stadt oder die Bewegung, sondern die Gesichter der Jugendlichen, ihre Blicke und Gesten. Es geht um den Moment vor dem Sprung, um das Davor, das Danach und das Dazwischen. „Tic Tac“ ist ein visuelles Rätsel.

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Josephine Ahnelt **Verleih, Vorführkopie:** sixpackfilm, Gerald Weber, Neubaugasse 45/13, P.O. Box 197, A-1071 Wien, T +43 1 526 09900, gerald@sixpackfilm.com

Mi 7.11. | 14.45 Uhr | ab 16 Jahren

KREIS WR.NEUSTADT

A 2011 | Farbe | 35 mm | 5 Min.



Johann Lurf

Geboren 1982. 2002-2009 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Diplom bei Harun Farocki.

Filme (Auswahl)

Zwölf Boxkämpfer jagen Viktor quer über den großen Sylter Deich 140 9 (2009), Endeavour (2010), Kreis Wr.Neustadt (2011), RECONNAISSANCE (2012)



Ein neuer Blick auf den Kreisverkehr, eine der auffälligsten Verkehrsarchitekturen unserer Zeit. Die Kamera simuliert, was in der Realität unmöglich ist: Auf eine Kreisumrundung folgt die nächste und die übernächste – ohne Unterbrechung. So entsteht eine einzige, schwindelerregende Bewegung. Das ist wie Karussellfahren im Kino. Das brummende Motorengeräusch stets im Ohr schaut man auf merkwürdige Gebäude, die da umkreist werden. Schilder, Denkmäler, Werbung, Blumen, Brunnen, Steine ... In der Wiederholung ergibt sich ein überraschendes Panorama aus Unorten, Nichtorten, Möglichkeitsräumen und kleinen Oasen.

Regie, Konzept, Schnitt, Produktion: Johann Lurf **Kamera:** Mark Gerstorfer **Ton:** Nils Kirchhoff **Farbkorrektur:** Andi Winter **Verleih, Vorführkopie:** sixpackfilm, Gerald Weber, Neubaugasse 45/13, P.O. Box 197, A-1071 Wien, T +43 1 526 09900, gerald@sixpackfilm.com



Ein Schlachthaus in Istanbul. Kalte Fliesen, Blut, Gebete und Menschen hinter einer Glasscheibe. Anlässlich des islamischen Opferfestes werden hier dutzende Schafe rituell geschlachtet. Die Gläubigen können dabei zusehen. Nicht selten sind sie zu Tränen gerührt. Was früher im familieneigenen Garten stattfand, wird seit dem Verbot privater Opferrituale in der Türkei zentral organisiert. Ein kommunales Opferamt ist für die Abwicklung zuständig. Die Veränderung des religiösen Aktes wirft Fragen auf: Welche Bedeutung hat das Schlachten heute? Verfügt es angesichts der Institutionalisierung noch über die Funktionen, die ihm zugeschrieben werden? Ein ungewöhnlicher Blick auf Religion und Gesellschaft, auf Tradition und Moderne.

Regie, Buch, Schnitt: Amandine Faynot **Kamera:** Amandine Faynot, Volkan Sarisakal
Ton: Amandine Faynot, Jean-Baptiste Madry **Produktion, Vorführkopie:** Amandine Faynot, amandine.faynot@gmail.com



Amandine Faynot

1982 in Reims, Frankreich geboren. Besuch der Kunstschule in Rueil-Malmaison. 2006-2010 Studium an der École Nationale Supérieure des Arts Décoratifs (ENSAD) in Paris. Seitdem mehrere Regiearbeiten im Bereich Dokumentar- und Experimentalfilm mit den Themenschwerpunkten Gewalt und Grenzen. Lebt und arbeitet in Paris und Istanbul.

Filme (Auswahl)

Claude Rutault (2008), Carpet Argument (2008), Adak (2011), 248 (2012), Dimanche (2012)

Mi 7.11. | 14.45 Uhr | ab 16 Jahren

ADAK/OPFERGABE

F 2011 | Farbe | h264 | 23 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Krankheit und Tod gehören zum Leben. Aber mit dem Verlust eines geliebten Menschen zurechtzukommen, ist schwer. Regelmäßig besucht Christel ihre Oma im Altenheim. Sie leistet ihr Gesellschaft, geht mit ihr spazieren und erzählt Geschichten. Manchmal gelingt es der Vierzehnjährigen, die alte Dame aus dem merkwürdigen Dämmerzustand zu locken, in den sie zunehmend verfällt. Dann ist sie wieder ganz die alte, die Oma, die Christel so liebt. Doch die Enkelin fürchtet sich vor dem Moment, an dem das nicht mehr möglich sein wird. Oma Lien hat Alzheimer und verliert immer mehr den Kontakt zur Wirklichkeit. Wie soll Christel damit umgehen? Wird sie irgendwann auf die Besuche verzichten müssen?

Regie, Buch: Annelies de Wit **Kamera:** Aage Hollander **Schnitt:** Theo Raben **Ton:** Marc Schmidt **Produktion, Vorführkopie:** Selfmade Films, Anja Cloosterman u. Jan de Ruiter, Nieuwpoortkade 2a, NL-1055 RX Amsterdam, T +31 20 6060789, anjade@selfmadefilms.nl **Sender:** NCRV



Annelies de Wit

Hat von 2001 bis 2010 in verschiedenen Funktionen beim holländischen TV-Sender NCRV gearbeitet, u.a. als Produzentin und Researcherin. Seit 2007 auch als Regisseurin beim Fernsehen tätig. Ihr erster Dokumentarfilm „Oma Lien“ ist das Ergebnis der Teilnahme am Kids & Docs Workshop.

Filme (Auswahl)

Oma Lien (2011)

Do 8.11. | 9.00 Uhr | ab 12 Jahren

OMA LIEN

NL 2011 | Farbe | h264 | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen | Deutsche Erstaufführung

Do 8.11. | 11.00 Uhr | ab 14 Jahren

ARMAND 15 ANS L'ÉTÉ/ ARMAND, 15 JAHRE, SOMMER

F 2011 | Farbe | h264 | 50 Min. | OF mit engl. UT



Blaise Harrison

Studierte Regie an der École Cantonale d'Art in Lausanne (ECAL). Er hat bei verschiedenen Kurzfilm-Produktionen und für die Doku-Reihe „Cut Up“ auf ARTE Regie geführt. Arbeitet als Filmmacher und Kameramann.

Filme (Auswahl)

Ne10 (2003), Bibleskaes (2006), Armand 15 ans l'été (2011)



Ein Sommer in Südfrankreich. Armand ist 15 Jahre alt und lebt in einer Kleinstadt. Er ist ein bisschen anders als seine Mitschüler: dicker, lauter, leicht exzentrisch. Ein charmanter Spaßvogel, der bei den Mädchen sehr beliebt ist. Mit den großen Ferien setzen ruhige Zeiten ein. Langsam gleiten die sonnendurchfluteten Tage dahin, beständig zirpen die Grillen. Armand chillt mit Freunden, hört Musik, geht spazieren und auf den Rummel. In stillen Momenten findet die Auseinandersetzung mit der eigenen Person statt. Er denkt über sich selbst nach, über seinen Körper, über den Blick der anderen und über die Liebe. „Armand, 15 Jahre, Sommer“ ist eine poetische, sommerlich-flirrende Filmreise. An deren Ende ist der Junge ein ganzes Stück erwachsener geworden, obwohl eigentlich nicht viel passiert ist.

Regie, Buch, Kamera: Blaise Harrison **Schnitt:** Gwénola Héaulme **Ton:** Pascale Mons **Tonmischung:** Olivier Touche **Musik:** él-g **Produktion, Vorführkopie:** Les Films du Poisson, Estelle Fialon, Rue René Boulanger 54, F-75010 Paris, T +33 14202 5480, contact@filmsdupoisson.com **Koproduktion, Sender:** ARTE

Fr 9.11. | 13.00 - 15.00 Uhr

DAS SOLL ICH SEIN?!

Präsentation der Workshop-Ergebnisse



Wie wollen sich Jugendliche im Fernsehen wiederfinden? Was kann Fernsehen jungen Menschen heute vermitteln, welchen kulturellen Beitrag kann und soll es in einer Migrationsgesellschaft leisten? Duisburger Jugendliche untersuchten diese Fragen im Vorfeld des Festivals anhand ausgewählter non-fiktionaler Produktionen des Kinder- und Jugendfernsehens. Im Rahmen der Abschlusspräsentation stellen die Teilnehmer die Ergebnisse dieser Workshops und ihre Visionen für ein kulturell vielfältiges Programmangebot vor. Redakteure, Filmmacher und Produzenten haben die Möglichkeit, einen realitätsnahen Eindruck der Sehgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen zu erleben und vor Ort mit ihnen zu diskutieren.

„Das soll ich sein?!“ nutzt das Festival als Raum, der die Rezipienten und Produzenten von Fernsehmedien wieder ins Gespräch bringt – unmittelbar, direkt und wie es sich für die Duisburger Filmwoche gehört: diskursiv.



Der Baikalsee liegt mitten in Sibirien und ist der größte Süßwassersee der Erde. Diese einzigartige Region an der russisch-mongolischen Grenze ist Weltnaturerbe und Heimat des 13-jährigen Boris, der am Ostufer des Sees in dem kleinen Fischerdorf Suchaja lebt. Seit Boris denken kann, fährt sein Vater zusammen mit einem Forscherteam im Winter auf den Baikal hinaus, um die neugeborenen Robbenbabys zu zählen und zu untersuchen. Boris ist sehr an den Expeditionen interessiert. Er darf bei den Vorbereitungen helfen und die Forscher zum ersten Mal sogar vor Ort besuchen. Die Begegnung mit einem Robbenbaby ist sogar für einen Jungen wie ihn etwas ganz Besonderes.

Regie, Buch: Wolfgang Mertin **Kamera:** Juri Burak **Schnitt:** Ginny Lange **Ton:** Andrej Gredzew **Produktion, Redaktion, Vorführkopie:** rbb Familienprogramm, Barbara Lohoff, Marlene-Dietrich-Allee 20, D-14482 Potsdam, T +49 331 979 3923500, barbara.lohoff@rbb-online.de

So 11.11. | 15.30 Uhr | ab 6 Jahren FORTSETZUNG FOLGT: BORIS – EIN JUNGE VOM BAIKALSEE

D 2011 | Farbe | DigiBeta | 28 Min.



Wolfgang Mertin

1942 in Schlossberg, Ostpreußen geboren. Ausbildung zum Porzellanformengießer, Fernstudium an der Fachschule für Journalistik in Leipzig. Erst beim Deutschen Fernsehfunk Berlin, später als Moskau-Korrespondent fürs DDR-Fernsehen tätig. Seit 1990 freier Autor und Regisseur.

Filme (Auswahl)

Abenteuer- und Reisereportagen fürs DDR-Fernsehen, seit 1990 Reportagen für MDR, ORB, SFB, NDR, WDR und ARTE. Zuletzt: 360° – Die Geo-Reportage: Die Polarschule der Nomadenkinder (2011), Die Robbenzähler vom Baikalsee (2011), Boris – ein Junge vom Baikalsee (2011)



Guatemala gehört nicht nur zu den gefährlichsten Ländern Südamerikas. Auch zu den ärmsten. Rund die Hälfte der Guatemalteken lebt in Armut, besonders betroffen ist die indigene Bevölkerung. Wie sieht die Alltagswelt von Kindern in diesem Land aus? El Poshte ist ein kleines Dorf mitten in den Bergen. Die Kinder hier führen ein einfaches und entbehrungsreiches Leben. Nach dem Schulunterricht müssen sie kräftig mit anpacken, im Haushalt, draußen auf dem Feld und bei den Tieren. Nur selten verlassen sie den Ort, die nächste Stadt liegt immerhin einen Tagesmarsch entfernt. Die meisten von ihnen fühlen sich dennoch wohl in El Poshte und wollen bleiben. Und für ihre Zukunft haben sie ganz konkrete Wünsche.

Regie, Schnitt: Filippo Ticozzi **Buch, Kamera, Ton:** Nicola Grignani, Filippo Ticozzi **Musik:** Gabriel Fauré **Produktion, Vorführkopie:** La Città Incantata (in Kooperation mit A.I.N.S.), Via Abbiategrasso 11, I-27100 Pavia, T +39 333617 1993, alice@lacittaincantata.it

So 11.11. | 15.30 Uhr | ab 6 Jahren UN CAMMINO LUNGO UN GIORNO/ EIN TAGESMARSCH

I/GUA 2011 | Farbe | DVD | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen



Filippo Ticozzi

Studierte Literatur und arbeitete zunächst im Theaterbereich, bevor er den Film für sich entdeckte. Seitdem realisierte er eine Reihe von Spiel- und Dokumentarfilmen und war auch fürs Fernsehen tätig.

Filme (Auswahl)

Lilli (2008), Il Paese Sottile (2008), Dall'altra parte della strada (2010), Un Cammino lungo un giorno (2011)

Abgedrehtes für Stars, Sternchen und ganz normale Leute.

Originelles Design. Pfiffige Ideen. Eine Ausstellung von Kompressoren, Ölpumpen und Schalttafeln. Kühle Drinks an der Lobbybar Löschzentrale. Sekt und Lachs zum Frühstück im Magazin. Das ferrotel im Zentrum der Stahlmetropole ist ideal für alle Leute, die während der Duisburger Filmwoche einen wirklich „abgedrehten“ Aufenthalt genießen möchten. Details und Reservierung unter Telefon (02 03) 28 70 85 oder **www.sorat-hotels.com**



Partner of
SORAT[®]
HOTELS

ferrotel



INTERNATIONALES
FRAUENFILMFESTIVAL
Dortmund/Köln

FESTIVAL 2013

9.–14. April in Dortmund

Fokus:

EXZESS

www.frauenfilmfestival.eu

Diagonale 2013

Festival des österreichischen Films
Graz, 12.–17. März 2013

Einreichfrist bis 1. Dezember 2012



Großer Diagonale-Preis
Spielfilm 2012:
Stilleben
von Sebastian Meise



Großer Diagonale-Preis
Dokumentarfilm 2012:
Richtung Nowa Huta
von Dariusz Kowalski



Diagonale-Preis
Innovatives Kino 2012
Hypercrisis
von Josef Dabernig

www.diagonale.at

A black and white photograph of a wall made of rectangular tiles and a dark floor. The text 'TEXTE ZUM RAUM' is overlaid in white.

TEXTE ZUM RAUM

ANDERE RÄUME

von Werner Ružička

Ein sehr sonderbarer rechteckiger Saal sei das Kino, bemerkte Foucault in seinem Vortrag „Andere Räume“: Ein Saal, auf dessen Ende man auf eine zweidimensionale Leinwand einen dreidimensionalen Raum projiziere. Und die Sonderbarkeiten setzen sich fort, könnte man anfügen. Dieser projizierte Raum nämlich ist wiederum kein festgesetzter Raum, sondern in Bewegung gebracht und gehalten von Laufbildern. Und diese Bewegungen beschränken sich nicht auf die Leinwand, sondern treten aus in das ‚off‘ – als Entgrenzungen des Bildes, als Emanationen in das Publikum. Was entsteht, ist eine komplexe Erfahrung von Raum, die sich löst von der konkreten Architektur, und von Film, der sich emanzipiert von der Pflicht des Zeigens. Dieses Amalgam von mehreren Orten, die eigentlich unvereinbar sind, zu einem Ort nennt Foucault ‚Heterotopie‘ – Anderraum, Anderort.

Andere Räume – die im folgenden vorgestellten Texte nähern sich dem filmischen Raum, dem Raum im Film auf verschiedene Weise. Sie sind gedacht und verfasst als individuelle Koordinaten in einem und für einen Diskurs, den die Filme des Festivals stiften sollen. Natürlich sind die Arbeiten des Festivals nicht – muss man es sagen? – nach unserem Motto ausgesucht, und natürlich beziehen sich die Texte nicht notwendig auf Filme des Programms. Eher möchten sie einen Zwischenraum eröffnen – für denkendes Verweilen oder erwartungsvolle Neugier.

Aber es soll noch eine andere Kategorie von ‚Raum‘ erwähnt werden, welche für die ‚Phänomenologie‘ des Festivals Bedeutung hat.

In seiner ‚Poetik des Raumes‘ nämlich beschreibt Gaston Bachelard jene Räume, in denen sich Zeit verdichtet, sich das Unbewusste aufhält, sich Erinnerung und Imagination verschränken, ‚glückliche Räume‘. Solche ‚topophilen‘ Raumbilder bezieht Bachelard zunächst auf das Haus – aber diese Beschreibung ist ebenso auf den Raum des Kinos übertragbar, ist dieser doch ebenso erfasst und bestimmt von der Kraft der Einbildung. Und wenn er schließlich davon spricht, dass solche Räume schützenswert seien und daher zu verteidigen – so könnte man durchaus die Filmwoche als einen solchen diskursiven Raum verstehen.

Wir laden daher herzlich ein, in unsere Räume einzutreten und freuen uns auf die Resonanzen der Bilder und Gedanken.

Werner Ružička ist Leiter der Duisburger Filmwoche.

FILM ALS GEDANKENRAUM: ZUM BEISPIEL HEINZ EMIGHOLZ

von Vräath Öhner

Die erste Einstellung von Heinz Emigholz' Film SCHINDLERS HÄUSER (2007) entpuppt sich als Suchbild: „Irgendwo auf diesem Bild ist ein Haus von Rudolf Schindler versteckt.“ Die Einstellung ist starr, dauert gute drei Minuten und zeigt eine Straßenkreuzung, die von vier architektonisch nicht weiter bemerkenswerten Gebäuden flankiert wird. Emigholz lokalisiert die Einstellung dennoch präzise in Zeit und Raum: „Heute ist der 28. Mai 2006, ein Sonntag. Es ist elf Uhr vier. Dies ist die Kreuzung von Palm und Holloway im Herzen von West Hollywood in Los Angeles.“ „Stop“ steht im Vordergrund auf dem Asphalt, ab und zu überquert ein Auto die Kreuzung, sonst passiert wenig. Die einzigen Elemente, die in der Lage wären, den Blick zu fesseln, sind drei großflächige Plakate, zwei davon verdecken beinahe die gesamte Fassade eines mehrstöckigen Gebäudes. Von Schindlers Haus keine Spur.

Das Suchbild, zugleich Prolog des Films, reflektiert, indem es seine Wahrnehmungsbedingungen ausstellt, die grundsätzliche Beschaffenheit filmischen Raums. Und zwar indem es zeigt, was es verbirgt, und verbirgt, was es zeigt: Obwohl das Haus von Rudolf Schindler im Raum der Einstellung enthalten ist, bleibt es ebenso unsichtbar wie jene vereinzelt Passanten außerhalb, auf die Emigholz kurz nach der Identifikation des Orts aufmerksam gemacht hatte. Freilich wäre die Unsichtbarkeit sowohl der Passanten als auch des Hauses leicht zu beheben gewesen: Einmal durch einen Schwenk, der die im Blickfeld des Regisseurs befindlichen Passanten ins Bild rückt, einmal durch eine Rekadrage, die das Haus aus seinem Versteck befreit. Weil Emigholz beides verweigert, erhält die genaue Bestimmung von Ort und Zeitpunkt der Aufnahme die zusätzliche Bedeutung, ausdrücklich auf die Differenz zwischen „natürlicher“ und filmischer Raumwahrnehmung hinzuweisen.

Gertrud Koch zufolge besteht diese Differenz darin, dass die „natürliche“ Wahrnehmung von Gegenständen im Raum über eine performative Dimension verfügt („die Praxis der motorisch-dynamischen, räumlichen und bewegten Ansichtnahme“), die dem Bewegungsbild des Films fehlt und die der Film nur wiedergeben kann, wenn er auf eine zusätzliche und dem kinematographischen Apparat im Grunde äußerliche Komponente zurückgreift: auf Körper, die Aktivität entfalten, d.h. selbst in Bewegung sein müssen. Am Leitfaden eines Körpers und seiner Bewegung erschließt der Film gewöhnlich die performative Dimension des Raums, wobei der filmische Raum sich in einen Handlungsraum, in einen repräsentativen Raum der Darstellung verwandelt. Mit SCHINDLERS HÄUSER sowie mit den anderen Filmen aus der Reihe „Photographie und jenseits“ verfolgt Emigholz ein anderes, geradezu entgegengesetztes Ziel: die Möglichkeiten filmischer Raumkonstruktion jenseits der Nachahmung „natürlicher“ Wahrnehmungsverhältnisse auszuloten. Er tut dies aus gutem Grund: „Die Architektur projiziert einen Raumentwurf in die dreidimensionale Welt. Der Film nimmt diesen Raum und übersetzt ihn in zweidimensionale Bilder, die uns in der Zeit vorgeführt werden. Im Kino erfahren wir so etwas Neues: einen Gedankenraum, der uns über Gebäude meditieren lässt.“

Nicht allein über Gebäude, wohlgerne, sondern ebenso über den Unterschied zwischen filmischen Handlungs- und Gedankenräumen. Die Erwähnung der Passanten außerhalb des Bilds hatte immerhin die Möglichkeit angedeutet, sie ins Bild zu setzen, und in weiterer Folge unterschiedliche Rauman-

sichten der Logik ihrer Bewegungen gemäß zu verknüpfen. Die Wahrnehmung des Raums wäre in diesem Fall der Wahrnehmung der Handlung untergeordnet. Emigholz aber verknüpft die verschiedenen Ansichten jedes einzelnen Hauses von Rudolf Schindler weder nach einer Logik der Handlung noch der Bewegung, sondern so, dass jede Einstellung zwar ihre raumzeitliche Kontinuität bewahrt, ihre notwendige oder wahrscheinliche Verbindung mit der vorhergehenden und nachfolgenden Einstellung aber verliert. Jede Einstellung verwandelt sich damit, um Jacques Rancière zu paraphrasieren, in einen mehr oder weniger unabhängigen Raum-Zeit-Block, und der filmische Raum in einen unbegrenzten Raum der Schrift, der die Möglichkeiten zur Anordnung der einzelnen Raum-Zeit-Blöcke vervielfacht. Auf diese Weise wird die Wahrnehmung des Raums bzw. der



Filmstill aus Schindlers Häuser von Heinz Emigholz

einzelnen Häuser von Rudolf Schindler (die im Übrigen nie vollständig zu sehen sind) zur abhängigen Variable einer Schrift, deren Urheber sich nur vordergründig hinter dem Autorennamen Heinz Emigholz verbirgt. In Wahrheit ist sie das Ergebnis einer Relation zwischen automatischer Aufzeichnung auf der einen, bewusster Auswahl und Anordnung auf der anderen Seite.

Diesen unbegrenzten Raum der Schrift, wie Emigholz das tut, als Gedankenraum zu bezeichnen, ist vielleicht gar keine schlechte Idee: Ist die Erfahrung dieses Raums doch eng mit der Wahrnehmung des sinnlich Gegebenen und darüber hinaus mit einem Denken verbunden, das der Film vom Zwang befreit, einer Handlung folgen zu müssen.

Vräath Öhner, Film-, Medien- und Kulturwissenschaftler. Universitätsassistent am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Universität Wien.

GESTE UND POLITIK DES SCHWENKS

von Ute Holl

2006 werfen Jean-Marie Straub und Danièle Huillet ein filmisches Flugblatt, „Cinétract“ in der Tradition des Mai '68, in die Runde: EUROPA 2005, 27 OCTOBRE. Fünf mal zwei Schwenks: Mauern, Bäume, Autos, Häuser. Die Kamera richtet sich zuerst auf eine Wand. Ein Graffito warnt: „Stop! Ne risque pas ta vie.“ Rechts im Bild ein blühender Kirschbaum, dessen Blätter und Blüten im Wind zittern. Standbild, dann schwenkt die Kamera langsam nach rechts, an Mauern und Toren vorbei, an einem weiteren Graffito: „Stop! L'électricité c'est plus fort que toi.“ Dahinter halbindustrielle Gebäude, Höfe, Gerümpel, am Himmel Strommasten und Leitungen. Der Schwenk hält inne auf einem verkommenen Haus. Schnitt, die Kamera springt zurück, nimmt die Einstellung größer auf und schwenkt nach links, auf ein zuvor nicht sichtbares Gartentor. Im Hintergrund bellt wütend ein Hund. Die Kamera bleibt auf dem Tor. Nr. 33. Der Hund bellt weiter. Dann springen Titel ins Bild: *Chambre à gaz, chaise électrique*. Wieder Oktober 2005. Beide Schwenks werden fünf mal gezeigt, in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, sich änderndem Licht, aufziehendem Wind, wütenderem Gebell, je auf dem zweiten der Schwenks, nicht beim dritten Mal. Sonst regt sich nichts, nur die Blätter und eine Mülltüte aus Plastik, die ebenfalls im Wind flattert. Irgendwas stimmt nicht. Im Oktober blühen keine Kirschen.

Ein Filmemacher sagt: der Schwenk entspricht einer Kopfbewegung. Das darf kein Kameramann hören. Schwenken ist Denken mit dem ganzen Körper, gerade wenn es unmerklich sein soll: wann fängt es an, wie beschleunigt es, wo hört es auf, was zeigt sich. Der Schwenk ist wichtigster Ausdruck im Auswertungsprozess Film. Schon Film-pioniere, Alice Guy oder Guido Seiber, setzten den Schwenk mit Vergnügen zur Selbstdiagnose des Filmblicks ein. Oft 360°. Dann ist der Raum planifiziert. Geglättet. Im Lauf der Kinogeschichte gewinnt der Schwenk an wahrnehmungspolitischer Schärfe. Geschmiert wie er daher kommt auf der Panoramaplatte parasitiert er am Blick, und provoziert, wenn er anhält, Widerstand. Der Schwenk verweist auf die Differenz von Kamera und Menschenblick und verschleißt diese zugleich. Rudolf Arnheim schrieb 1932, dass Kamerabewegungen einen Riss in die Wahrnehmung setzen als Riss durch den Körper und als Schwindel des Ich: „Dieser Schwindel entsteht, weil die Augen in einer anderen Welt ‚mitmachen‘, als die Muskelgefühle des im Sessel ruhenden Körpers anzeigen.“ Arnheim führt das aus für den Schwenk: „Wurde bei der Aufnahme die Kamera gedreht, so ziehen nachher bei der Vorführung Tür, Bücherschrank, Eßtisch, Fenster auf dem Bilde vorüber – sie bewegen sich! Denn da die Kamera nicht ein Teil vom Körper des Zuschauers ist wie sein Kopf und seine Augen, weiß er ja nicht, daß sie sich gedreht hat. Er sieht, daß sich auf dem Bilde die Gegenstände verschieben und nimmt also zunächst an, daß diese in Bewegung sind.“ Die Wahrnehmung des Raums im Kino unterscheide sich von der alltäglichen dadurch, „daß bei der Kamerabewegung immer neue Gegenstände innerhalb des Bildrandes auftauchen und dann wieder verschwinden, während für die Augenbewegung ein ungeteilter Gesamttraum vorliegt, den der Blick durchwandert“. Der Schwenk verbindet nicht Dinge, sondern zerreißt den

ideellen Gesamttraum. Der Schwenk, so Arnheim, zeige zwei Relativierungen im optischen Raum: zum einen die von Bewegungen, da nicht zu entscheiden sei, ob sich Kamera, Objekt oder Hintergründe bewegen, zum anderen die Relativierung der Raumkoordinaten, denn kinematographisch hergestellte Relationen wie „Oben, Unten etc.“ können durch physische Wahrnehmung nicht kontrolliert werden.

Die Struktur des spürbaren Risses zwischen Szenerie und Zuschauer, in der ein Blick die Relation der Dinge durchs Bild erfährt, wurde in Panoramen, Schulen des Sehens in den Großstädten des 19. Jahrhunderts, zur allgemeinen Erfahrung. Nach einer Bemerkung Walter Benjamins im Passagenwerk wurde diese stets mit dem Kinosehen verglichen. Doch die Kamerabewegung vom Stativ aus, der lustige deutsche „Schwenk“, englisch „pan“ oder „panning shot“ und französisch „panoramique“ dreht das Verhältnis weiter: rückt die Geschichte des mobilisierten industrialisierten Sehens selbst in den Blick. Der Schwenk, ausgeführt vom Stativ, ist eine gezeigte Seh- und Suchbewegung, die Dinge in Beziehung setzt aber nicht vermittelt. Volker Pantenburg unterscheidet mit Recht zwischen einem Schwenk, der ein Objekt verfolgt, und dem Schwenk, der den Raum zerlegt. Nur dieser Zweite entspricht der gleichschwebenden Aufmerksamkeit, die Differenzen registriert und insofern Historiographie der Verhältnisse sein kann. Lanzmann schwenkt über die Landschaft, um Sichtbares und Nicht-Sichtbares und dann im Kino Sehen und Nichts-Sehen in Beziehung zu setzen.

Zweideutig heißt es in einem Handbuch zur Film- und Fernsehanalyse: „Kamerabewegungen orientieren sich an der Möglichkeit der menschlichen Blickveränderungen.“ Der horizontale Schwenk ist aber unmenschlich, zählt die Dinge ungerührt auf und ab. Hört der Schwenk auf, spüren wir die Narbe der Vernähung von Blick und Kamera, merken, was fehlt. Anders das Travelling, das die Unendlichkeit eines Raums durchmisst, auf Schienen, auf Rädern. Godard, um Raumillusion zu sprengen, inszeniert die Kamerafahrt als Bewegung des Staus und beendet sie in WEEK-END mit einem blutigen Unfall: metonymisch und metaphorisch als Schock. Bei Straub/Huillet hingegen, die in MOSES UND ARON 1974 das erste Mal mit einem langen Panorama-Schwenk, ca. 300°, experimentieren, ist die Zäsur auf einer anderen Ebene zu suchen: Riss oder Ende des Schwenks setzen nicht einen Bruch in den Raum, sondern lassen jede Figur und jeden Ort im Bild als Relation zum Kamera-Blick-Raum sich formieren und sich transformieren. So setzen sie Schönb ergs Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen ins Filmbild. Rabiate Immanenz. Das Bild zeigt Dinge, indem es Differenzen konstellierte. Das Panoramatische verwandelt jede Umgebung in einen nomadischen Raum, der so Deleuze und Guattari, nicht metrisiert, sondern von Intensitäten, Winden, Geräuschen strukturiert ist. Jean-Marie Straub erläutert den Einsatz des Schwenks in diesem Kontext strikt gegen die Vorstellung eines Fensters auf die Welt, „où le spectacle du monde vient s'inscrire en quelque sorte de lui-même.“ Die Abbildung eines „Gesamttraumes“, der vor dem technischen Auge der Kamera offen daliegt, hält er für blanken Idealismus und Unfug („C'est de la connerie!“) und entwickelt stattdessen eine Theorie der Inszenierung, in der ein Bildraum und seine immanenten Verhältnisse durch die Kamerabewegung erschaffen werden und ein metonymisches Verhältnis von Blicken und Interessen freigeben. Im Interview mit Redakteuren der *cahiers du cinéma*

erklärt Straub, in MOSES UND ARON sei der Keraschwenk an die Idee des Volkes gebunden: *„Dans Moïse et Aaron, c’est vrai que le panoramique est toujours lié à l’idée du peuple et même, avant même que le peuple soit visible, avec ce tour de l’ellipse, qui est une chose qui se substitue au buisson ardent, et qu’on n’aurait jamais faite dans aucun film précédent, ça ne nous jamais venu à l’idée.“*

Das Volk, dessen Fehlen Deleuze in den „Straub-Filmen“ beobachtet hatte, zeigt sich nur als Beziehungsstruktur, als Forderungen nach Beziehung, wie sie das Verfahren des Schwenks provoziert. Der Schwenk ersetzt nicht ein kollektives oder kollektivierte Auge, sondern folgt einer Blickstruktur, die sich nicht einzelnen Individualitäten, aber auch nicht einem abstrakten industrialisierten Sehen verdankt, sondern einem Netz von Relationen, Anwesenheiten und Abwesenheiten, Ent-Metrisierungen und Re-Metrisierungen, Materialitäten und Ideen.

Cahiers: Donc tu veux dire que le panoramique, c’est la figure qui inscrit le peuple et qu’un pano ce n’est donc pas seulement un oeil qui irait vite, ni le regard de quelqu’un dans le film.

Straub: En tous cas, c’est le regard de quelqu’un. Et comme ça ne peut pas être un oeil qui va vite, ça veut dire qu’il y a quelque chose entre les deux.

Widerstand ergibt sich nicht so sehr aus Antagonismen, Polen oder Positionen, sondern aus der Wahrnehmung im Raum gleichwertiger nur aufeinander bezogener Differenzen, aus dem wüsten Raum. Das muss man sehen lernen und kriegt es an der Unterbrechung zu spüren. *„Dans ce que tu disais tout à l’heure“,* sagt Straub zu Bonitzer, *„il y a quelque chose qui est peut-être intéressant, quand tu disais: qu’est-ce qui se passerait si le pano s’ARRÊTAIT?“* Dann zeigt sich der Raum als geladen von Beziehungen und Verhältnissen. Dann zeigt das Bild, dass die Leute fehlen.

Im Film EINLEITUNG ZU ARNOLD SCHOENBERGS BEGLEITMUSIK ZU EINER LICHTSPIELSZENE, gedreht 1972 während der Vorarbeiten zu MOSES UND ARON, steht die Kamera minutenlang auf einer Mauer, dahinter ein Baum im Wind, und ein Graffito auf deutsch. Kamera William Lubtchansky. Keine Kamerabewegung. 2006 dann der metonymische Schwenk in den Pariser Banlieus, der Differenz und Wiederholung freilegt: Im Oktober 2005 flüchteten Ziad Benna, 17 Jahre, und Bouna Traoré, 15 Jahre, vor der Polizei, sprangen über den Zaun eines Transformatorhauses und wurden von Stromschlägen tödlich getroffen.

Ute Holl lehrt an der Universität Basel und schreibt zum Film.

RAUM ALS FETISCH UND TOR ZUR ZEIT

von Till Brockmann

Die Filmerzählung funktioniert ähnlich wie die Erinnerung, heißt es. Denn genauso, wie wir uns nur an Bedeutendes oder Exemplarisches erinnern, so wie fast nur das eine Spur hinterlässt, was von Emotionen begleitet war, so selektiv und verdichtend geht auch der Film vor. Ob im Spielfilm oder Dokumentarfilm sind nur Momente festgehalten, welche die Geschichte vorantreiben, die erheblich, typisch, stimmig oder berührend sind.

Mit Selektion und Verdichtung kommentiert man in solchen Fällen aber vor allem das Arrangement der Zeit, das Augenblicke festhält, Momente ausspart, unterstreicht oder dehnt. Doch genauso wie der Film Zeit bearbeitet, sie aus der Umklammerung einer mechanisch-physikalisch fortschreitenden Metronomie befreit, um sie in eine subjektive, narrativ fokussierte Dimension zu überführen, wird auch der Raum im Film zu einer gesonderten Manövriermasse: auch er kann je nachdem vergrößert, verkleinert, ausradiert, verzerrt oder umgeschichtet werden.

Der Raum verdichtet sich besonders dort, wo er im Blickfeld der Kamera erscheint, er wird ästhetisch und vor allem semantisch aufgeladen, bedeutungsschwanger und wertvoll. Im Dokumentarfilm nehmen wir das vielleicht noch stärker wahr, denn anders als im fiktionalen Raum des Spielfilms, der nur vermittelnd andere soziale, historische oder psychologische Räume aufleben lässt, scheint der Kontakt zu diesen in der dokumentarischen Aufzeichnung ungeschminkt. Ausschlaggebend ist dafür wohl die „behauptende Haltung“, die laut Carl Plantinga der Dokumentarfilm gegenüber der ausserfilmschen Realität einnimmt oder die zumindest vom Publikum dieser Gattung zugeschrieben wird. Der filmische Raum des Dokumentarfilms legt Zeugenschaft ab, Kamera und Mikrophon fangen auch topografisch gefestigte Wahrheitsgehalte ein.

So könnte man meinen. Selbstverständlich wurde jedoch längst deutlich, dass auch beim Dokumentarfilm die Raumgestaltung durch willkürliche Selektion, Objektivwahl, Zerstückelung und Vervielfältigung im Schnitt notgedrungen manipulativ ist. Hinzu kommt das Problem, dass die Dokumentaristen oft nicht anwesend sind, wenn sich Entscheidendes zuträgt oder dass die Ereignisse sowieso in der Vergangenheit liegen.

Gerade dann etablieren aber viele DokumentarfilmmacherInnen mit Vorliebe den Raum als Surrogat der Zeit, machen sich auf und statuen mit der Kamera den tempi passati vor Ort einen Besuch ab. Als erste Erklärung mag genügen, dass Information seit dem zwanzigsten Jahrhundert allgemein geradezu manisch Bilder benötigt – und seien sie noch so aussageschwach: der Nachrichtensprecher berichtet vom Treffen der OPEC-Minister in Caracas, doch wir sehen jemanden, der in Ingolstadt sein Auto betankt. Doch natürlich steht, ob Credo oder Kalkül, vor allem die Idee dahinter, dass Raum Spuren der Zeit in sich trage. Die Wahrheit, vor Ort und Stelle erzählt, dort wahrer sei als anderswo.

Geradezu einen Fetisch hat etwa der Schweizer Dokumentarfilmer Richard Dindo aus historischen Schauplätzen gemacht. Seine Werke vermessen Orte, an denen Geschichtsträchtiges, meistens Heroisches, oft Ungerechtes geschah. Der Zuschauer soll die filmisch aufbereiteten, doch zumeist unspektakulären Schauplätze mit Akteuren und Geschehnissen füllen. Dabei helfen oft Kommentarstimmen oder anwesende Zeitzeugen, die auf leere Stellen im Bild zeigen, Kameraachsen, welche vergangene Blickrichtungen einnehmen. Der Erinnerungs-, der historische Raum profitiert vom präsenten, (vermeintlich) wahrhaftigen Raum der filmischen Diegese, der zur Bühne imaginierter Darsteller aus früheren Zeiten wird.

Damit eignet sich der Dokumentarfilm zugleich etwas an, was auch im Alltag vorkommt: In den Gassen East Londons stellen wir uns das Unwesen von Jack the Ripper leichter und bereitwilliger vor als anderswo. Und historische Gedenkstätten sind per Definition Orte, wo eine anberaumte Vergangenheit zurückgeholt werden soll, selbst wenn von den ursprünglichen Akteuren oder Gebäuden nichts mehr zu sehen ist. Doch in der präzisen, pointierten, alle formalästhetischen Möglichkeiten des Mediums nutzenden räumlichen Inszenierung des Films wirkt diese forcierte Rückführung noch viel intensiver.

Ein Werk, das exemplarisch Räume als Zeit-Räume für den Dokumentarfilm disponiert hat, ist Alain Resnais' NUIT ET BROUILLARD (1955). Die ersten Einstellungen fangen die stille Weite unbestimmter Landschaften ein, doch dann bewegt sich die Kamera nach unten, nach hinten oder zur Seite und es rücken jeweils Stacheldraht und andere Befestigungsanlagen vom KZ Auschwitz-Birkenau ins Bild. Damit ist die Gegenüberstellung von Aussen vs. Innen, anonym vs. konkreter Ort, Geschichtslosigkeit vs. Geschichtsträchtigkeit, Vergessen vs. Erinnern etabliert. Infolge gewährt der Film uns keine Chance mehr, dem Innen zu entfliehen, den verdichteten, klaustrophobischen Räumen der Shoah.

Archivaufnahmen oder Fotos in Schwarzweiss, zumeist von Tätern und Opfern, und vom Filmteam gedrehtes Farbmateriale der menschenleeren Todesanlagen (einige Bilder entstanden auch im KZ Majdanek) wechseln sich ab und bestätigen sich gegenseitig. Genauso wenig, wie ebenfalls eingefügte Aufnahmen von paradiierenden Nazis eine Außenwelt darstellen – sie gehören zum gleichen historisch-ideologischen Innen der Vernichtungslager – bilden die zeitgenössischen Aufnahmen einen wirklichen Kontrast zum Archivmaterial: Sie beglaubigen und aktualisieren in der räumlichen Überlagerung, welche das Medium Film wie kein anderes herstellen kann, Erinnerung und Geschichte.

Till Brockmann ist Lehrbeauftragter für Filmwissenschaft an der Universität Zürich und seit letztem Jahr Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche.

STUDIORÄUME

von Susanne Quester

Wenn sich absehen lässt, dass ein Film fertig geschnitten ist, jeder einzelne Schnitt wie ein Zahn darauf überprüft, ob er nicht in die eine oder andere Richtung wackelig ist und alle Löcher sorgfältig gestopft wurden – wenn also alle Operationen abgeschlossen sind, dann rufe ich den Sounddesigner an und fahre mit dem Film und vielen feierlichen Gefühlen in sein Studio.

Das Tonstudio befindet sich in der Tegernseer Landstraße, das ist, entgegen dem friedlichen Klang ihres Namens, eine mehrspurige Ausfallstraße in München. Es liegt dort sicher eingebettet zwischen der ältesten McDonalds-Filiale Deutschlands und dem 1860er Stadion im Untergeschoß eines Matratzen-Outlets. Spuren seiner Vergangenheit als Bandprobenraum durchziehen den Keller: ein Arsenal leerer Flaschen im Badezimmer, ein zerschlissenes Sofa, auf dem bestimmt schon viele schmutzige Turnschuhe gestanden sind, und mehrere Lavalampen, deren vielfarbige Flüssigkeiten sich bereits in verschiedenen Gerinnungszuständen befinden. Aber von dieser durchaus romantischen Färbung abgesehen bleibt es doch ein Studioraum, in dem übereinandergestapelte Rechner die Hauptrolle spielen und der mit Hilfe vielfacher Verschaltungen und Dämmmaterialien von der äußeren Wirklichkeit abgeschirmt ist. Denn tatsächlich hört man die verkehrsreiche Straße, von den allertiefsten Bässen der im Zehn-Minuten-Takt vorbeifahrenden Straßenbahn abgesehen, nicht. Und auf dem schmutzigen Sofa liegend, dem Tonmeister dabei über die Schulter sehend, wie er an den zahllosen virtuellen Knöpfen, die sein Tonbearbeitungsprogramm auf immer wieder neuen Fenstern hervorzaubert, Störgeräusche und andere unliebsame Frequenzen herausdreht, empfinde ich es, ausgehend vom Gebot der Authentizität im Dokumentarfilm (das zum Glück niemand erlassen hat), plötzlich als absurd, dass ich in einem völlig isolierten Studiokeller sitze, um hinterher das Unmittelbare noch unmittelbarer wirken zu lassen. Diese ketzerische Situation spitzt sich in den folgenden Tagen und Wochen noch zu, als ich für die Mischung in ein Studio wechsle, in dem noch höhere Vollendung herrscht, hochwertigere Dämmmaterialien, reale Knöpfe, absolute Dunkelheit und kein Handyempfang – nur die Klimaanlage macht seit ihrem Einbau Ärger. Ihr gleichmäßiges heiseres Brummen lässt sich nicht abschalten und versaut mir am Schluss tatsächlich die sanfte Abblende der aus dem Soundarchiv sorgfältig ausgewählten zugemischten kanadischen Winde.

Apropos Kanada: In der TV-Miniserie THE MUSIC OF MAN, die der Geiger Yehudi Menuhin in den 80er Jahren für das kanadische Fernsehen produzierte, gibt es einen Dialog zwischen Menuhin und dem Pianisten Glenn Gould „about the difficult question of reality versus verisimilitude in recordings“. Gould hatte sich bereits Mitte der 60er Jahre vom Konzertpodium zurückgezogen und trat seitdem ausschließlich über Studioaufnahmen an die Öffentlichkeit.

Gould sitzt während der Szene am Mischpult, während Menuhin sich auf der anderen Seite wie ein Putto von Raffael mit mal verschränkten, mal aufgestützten Ellbogen an seine Kante lehnt. Auf dem Foto, das in dem Buch zu der Serie abgedruckt ist, sieht man zusätzlich einen Tontechniker mit fettigen Haaren neben Gould im Sessel lümmeln und eine nachdenkliche Frau im Hintergrund, bei einem größeren Bildausschnitt noch eine zweite mit einem Notizblock (auf den Knien). Im Internet habe ich eine weitere (nicht näher zu bestimmende) schwarz-weiße Fassung derselben Szene gesehen, in der Goulds Füße auf dem Mischpult liegen – der Wahrheiten sind also viele.

In dem Gespräch beschwört Menuhin den Geist des Konzertsaals und beharrt darauf, dass die elektronische Nachbearbeitung dem Spiel des Musikers nichts Wesentliches hinzufüge. Der Konzertauftritt sei das Maß, an dem der Musiker zu messen sei. Gould hält diese Ansicht für überholt und ist von den technischen Möglichkeiten der elektronischen Nachbearbeitung und ihrer Nützlichkeit überzeugt. Dem moralischen Aspekt der Frage nach der Wahrhaftigkeit begegnet er wahlweise mit Gleichgültigkeit und Zynismus. Ihm sei es egal, ob eine Aufnahme in einem oder in 262 Takes entstanden sei, er sehe nicht ein, warum er als „recording artist“ nach anderen Maßstäben beurteilt werde als ein Filmschauspieler (tatsächlich wird Gould von seinen Biographen wahlweise als James Dean oder als Marlon Brando der Klaviermusik bezeichnet). Provokativer und gleichzeitig ernsthafter hat Gould es in seinem Aufsatz Musik und Technologie formuliert. Sich an den Spruch, die Kamera lüge nicht, erinnernd antwortet er: „Dann muss es der Kamera umgehend beigebracht werden.“ Die Technologie sollte seiner Ansicht nach nicht als ein „unverbindlicher, ungebundener Voyeur“ behandelt werden, sondern ihre „Fähigkeit zur Zerlegung, zur Analyse – vor allem vielleicht zur Idealisierung eines Eindrucks“ müsse ausgenutzt werden.



Musikamera – Music in our Time (CBC)

In Bezug auf Goulds Arbeiten für den kanadischen Rundfunk ist interessant, dass er neben seinen unzähligen Musiksendungen auch sogenannte Dokumentarhörspiele und als Drehbuchautor den Experimentalfilm THE IDEA OF NORTH produziert hat, in dem Aufnahmen von Menschen, die im hohen Norden Kanadas leben, zu einer kontrapunktischen Bild- und Sprechcollage montiert wurden. Ich finde diese dokumentarischen Arbeiten „wahrhafter“ als die Musikvermittlungsfernsehserie THE MUSIC OF MAN, auf die sich Menuhins filmisches Œuvre meines Wissens beschränkt und in der er abschließend beinahe verzweifelt zu der Frage ausholt: „If no one is ever going to climb a mountain again, and we have to be satisfied with films about it, where are we?“. Worauf Gould mit aller aufzubietenden Trockenheit antwortet: „We are without people who can climb mountains, which I think is a profoundly good thing. It will save any number of deaths per year.“

Susanne Quester ist Filmemacherin aus München und seit 2011 Mitglied der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche.

ZU DREI JÜNGEREN ISRAELISCHEN DOKUMENTARFILMEN: SIX MILLION AND ONE (2011) PIZZA IN AUSCHWITZ (2008) DIE WOHNUNG (2011)

Das
oberö-

sterreichische

von Cristina Nord

Gusen ist ein be-

schaulicher Ort östlich von

Linz. Gepflegt sind die Gärten,

fast menschenleer die Straßen. Vor den

ein- und zweistöckigen Häusern stehen

PKWs, die meisten Häuser scheinen aus den 70er

und 80er Jahren zu stammen. Eine Fassade fällt auf, weil

sie Mauerwerk aus früherer Zeit birgt. Nicht irgendwel-

che Fragmente, sondern Teile eines Gebäudes, das in den

40er Jahren den Eingang zum Konzentrationslager

Gusen überwölbte, einem der Außenlager von Maut-

hausen. Nach dem Krieg wurde die Lagerarchitektur in

Gusen nicht als solche bewahrt bzw. in die Anlage einer

Gedenkstätte integriert, sondern eingerissen oder für

den Aufbau des Ortes genutzt. Aus Baracken wurden Ga-

ragen, aus dem Eingangsgebäude eine Fassadenverzie-

rung. Erst in den 60er Jahren wurde ein Mahnmal er-

richtet, seit 2007 gibt es dank der Initiative engagierter

Historiker die Möglichkeit, sich mit einem Audioguide

ausgerüstet durch den Ort zu bewegen und so im Ge-

genwärtigen die Spuren des Vergangenen zu lesen. Dass

Gusen auf der Landkarte der Erinnerungskultur nur sehr

zögerlich einen Platz erhalten hat, ist sicherlich kein Ein-

zelfall. Gedenken, Erinnern und Auseinandersetzung

mit der nationalsozialistischen Vergangenheit konzen-

trieren sich auf einige hervorgehobene Orte, obwohl es

fast überall in Deutschland und Österreich Neben-,

Außen-, Straf- und Arbeitslager gab. Offenbar fällt es den

Nachkommen der Täter leichter, Auschwitz als Chiffre

unermesslichen Grauens zu akzeptieren, als sich mit der

konkreten Geschichte des Außenlagers im Nachbarort

zu befassen.

Die Bewohner von Gusen empfangen die Besucher dem-

entsprechend zurückhaltend, fast widerwillig – diese Er-

fahrung machen zumindest der israelische Filmemacher

David Fisher und seine drei Geschwister, als sie mit Kopf-

hörern bewehrt durch den Ort streifen. Eine Historike-

rin führt sie zu dem Steinbruch, in dem die Zwangsar-

beiter schufteten, sie tut dies sorgenvoll, denn sie

befinden sich auf Privatgrund; sie haben kein Recht, den

Steinbruch, auf dem in Zukunft eine Wohnsiedlung ent-

stehen soll, zu betreten, sie sind im Begriff, Hausfrie-

densbruch zu begehen. Der Vater der vier Fisher-Ge-

schwister, Joseph Fisher, war im Winter und im Frühjahr

1945 KZ-Häftling, zunächst in Auschwitz, dann in

Gusen, später im westlich von Linz gelegenen Gunkskir-

chen, er überlebte die Zwangsarbeit in eben jenem Stein-

bruch, zu dem seinen Kindern heute der Zutritt nicht

gestattet ist, und später in einem Stollen, den die KZ-

Häftlinge auszuheben hatten, damit die Nazis unterir-

disch, vor Bombenangriffen sicher, Flugzeuge bauen

konnten. Bis er verstarb, sprach Joseph Fisher mit seiner

Familie kaum über diese Zeit. Nach seinem Tod finden

die Kinder ein Tagebuch, in dem der Vater detailliert ver-

zeichnete, was er während der La-

gerhaft erlebte.

Diese

Aufzeichnun-

gen sind für David

Fisher der Anlass, einen

Film zu drehen: SIX MILLION

AND ONE (2011). Und dieser Film

wiederum involviert, neben vielem anderen,

eine Reise der erwachsenen Fisher-Kinder an die

Orte, an denen ihr Vater inhaftiert war.

Was passiert im Verlauf einer solchen Reise? Was ge-

schieht in der Konfrontation mit den Orten, die ja nicht

nur, allgemein, Schauplatz der nationalsozialistischer

Verbrechen waren, sondern, konkret, Schauplatz großen

Leids nächster Angehöriger? Nicht nur David Fisher,

auch andere israelische Filmemacher stellen sich diese

Fragen. In PIZZA IN AUSCHWITZ (2008) begleitet der

Regisseur Moshe Zimmerman den Auschwitz-Überle-

benden Danny Chanoch und dessen erwachsene Kinder

auf einer mehrtägigen Fahrt durch das Baltikum und

Polen; es ist eine Tour de Force, die von einem Ghetto

zum nächsten, von einem Konzentrationslager zum

nächsten führt, bis sie schließlich in Auschwitz-Birke-

nau zu ihrem Gipfelpunkt kommt. In der Szene, in der

Danny Chanoch mit einer Angestellten der Gedenkstät-

te darüber streitet, ob er, wie es sein ausdrücklicher, aber-

witziger Wunsch ist, in einer der Baracken von Birkenau

übernachten darf, werden zentrale Fragen virulent: Wer

kann an diesem Ort was tun? Wem gehört dieser Ort?

Welches Verhältnis zu ihm ist angemessen, welches nach-

vollziehbar? Die Angestellte pocht auf die Regeln, die

eine Übernachtung in einer der Baracken verbieten, der

alte Mann darauf, dass er hier Häftling war und deshalb

tun und lassen kann, was ihm beliebt. Wenn es für sein

Wohlergehen wichtig ist, den Triumph zu erleben, den es

bedeutet, eine Pizza dort zu verspeisen, wo er hungerte,

ein freier Mensch dort zu sein, wo er in Unfreiheit ge-

halten wurde, dann hat er dazu alles Recht der Welt. Sein

Ton ist scharf und bestimmt, und irgendwann hat er die

Angestellte so in die Ecke gedrängt, dass sie den Streit

nicht mehr aushält. Sie beginnt zu weinen und bittet das

Filmteam darum, die Kamera auszuschalten.

Im Fall von Arnon Goldfingers Film DIE WOHNUNG

(2011) liegt die Sache etwas anders, insofern Goldfingers

Großmutter Gerda Tuchler, deren Tod die Arbeit am

Film in Gang setzt, schon Anfang der 30er Jahre mit

ihrem Mann Kurt aus Berlin ins damalige Palästina emi-

grierte, das heißt, der Filmemacher sieht sich, zumindest

anfangs, in einer distanzierteren Position zu den Schre-

cken des Nationalsozialismus als etwa David Fisher.

Doch auch Goldfinger begibt sich, be-

gleitet von seiner

Mutter,
auf eine
Reise, die nicht
nur eine Bewegung
durch den Raum, son-
dern durch die Zeit impli-
ziert, eine Reise, die bedingt,
dass der Regisseur sich zu Deutsch-
land und den Deutschen ins Verhältnis
setzen muss, obwohl er das eigentlich nicht
will, eine Reise, die, wie die Reisen Chanochs
und Fishers, eine sehr eigene, facettenreiche Fami-
liendynamik hervorbringt. Die Entdeckung, wie sehr
die Großmutter, obwohl sie Jahrzehnte ihres Lebens in
Tel Aviv verbrachte, Berlin verhaftet blieb, überrascht
ihn. Ihr Nachlass ist voller deutscher Bücher und voller
Kleidungsstücke, die fürs mediterrane Klima ungeeig-
net sind. Aus der Durchsicht der Papiere, Briefe und Fo-
tografien ergibt sich noch etwas anderes – und das nun
macht Goldfinger wirklich perplex. Offenbar waren
Gerda und Kurt Tuchler Anfang der 30er Jahre mit einem
deutschen Paar befreundet, den von Mildensteins. Leo-
pold von Mildenstein war SS-Offizier. Die vier reisten
gemeinsam per Schiff nach Palästina, von Mildenstein
veröffentlichte eine Reportage darüber in dem Nazi-Blatt
„Der Angriff“. Noch perplexer macht den Regisseur die
Entdeckung, dass die Tuchlers und die von Mildensteins
ihre Freundschaft nach dem Krieg wiederaufnahmen.
Und während seiner Recherchen tritt noch ein Famili-
engeheimnis zutage: Goldfinger und seine Mutter finden
heraus, dass Arnon Goldfingers Urgroßmutter, Gerdas
Mutter, Anfang der 30er Jahre in Berlin blieb, statt sich
ihrer Tochter anzuschließen. Als sie dann schließlich ver-
suchte, nach Palästina auszureisen, konnte sie die nöti-
gen Papiere nicht erhalten, obwohl sich Gerda und Kurt
Tuchler aus Tel Aviv dafür verwandten und dabei auch
die Beziehung zu Leopold von Mildenstein zu nutzen
versuchten. Die Urgroßmutter wurde von den Nazis nach
Riga deportiert und getötet.
Sowohl PIZZA IN AUSCHWITZ als auch SIX MIL-
LION AND ONE wiederum kulminieren an
dunklen, kalten, höhlenartigen Orten: in
einer Baracke in Birkenau am Abend
und in dem Stollen bei Guns-
kirchen, den auszuschachten
Joseph Fisher einst
gezwungen war.
Beide

Räume
haben etwas
von einem Locus
tenebrosus, und beide
bieten die Kulisse für eine
bizarre Familienzusammen-
kunft. In Guns-
kirchen hocken die
vier Geschwister auf dem Boden, mit
Stirnlampen bewehrt, und Estee Fisher
hält ihrem Bruder David vor: „Du bist ver-
rückt. Niemand würde seine Geschwister an einen
solchen Ort bringen, ohne ihnen zu sagen, was sie er-
wartet. Du bist komplett durchgeknallt.“ Das ist der Auf-
takt für ein langes, intensives Gespräch, bei dem Be-
wunderung für die Stärke und den Überlebenswillen des
Vaters ebenso geäußert wird wie die Klage Estees, dass
der Vater zu Gefühlsäußerungen nie imstande war und
sie deswegen als Kind den Eindruck nicht loswurde, in
einem Gefrierschrank aufzuwachsen.
Ähnlich die Szene in PIZZA IN AUSCHWITZ: Nach-
dem Danny Chanoch sich gegen das Reglement der Ge-
denkstätte durchgesetzt hat, isst er die Pizza in der Ba-
racke und beginnt, sich für die Nacht einzurichten. Da
bricht es aus seiner Tochter heraus: Sie hält es nicht mehr
aus, sie wird auf keinen Fall in der Baracke übernachten,
ihr ganzes Leben steht im Bann der Erfahrungen des Va-
ters; nichts von dem, was sie je geleistet, erlebt, erzielt
hat, hat irgendeine Bedeutung, weil es gegenüber dem,
was der Vater durchlitten hat, banal erscheinen muss.
Eine Hypothek, die anschaulich zu machen die große
Leistung von „Pizza in Auschwitz“ ist. Ein Ausweg daraus
findet sich wenn überhaupt nur im tiefschwarzen Humor.
In einer früheren Szene, beim Frühstück in einem pol-
nischen Hotel, gelangt die Tochter schon einmal an die
Grenze ihrer Belastbarkeit, weil sie am Abend zuvor im
Dunkeln durch den Wald gefahren sind, etwas, was sie
einfach nicht verkraftet. Sie wirft dem Vater vor, wie
rücksichtslos er seine Ziele verfolgt. Sie weint, und Danny
Chanoch ist tatsächlich betreten. Die Spannung weicht
von ihnen, als sie ein Mineralwasser bestellt. Die Kell-
nerin fragt: „Mit oder ohne Gas?“ Vater und Tochter be-
ginnen zu lachen.

*Cristina Nord ist Filmredakteurin im
Kulturreport der taz und seit die-
sem Jahr Kommissionsmit-
glied der Duisburger
Filmwoche.*

VERSUCH ÜBER DOKUMENTARISCHE MILIEUS

von Peter Ott

Wo fängt ein Dokumentarfilm an, wo hört er auf und wo findet er statt? Was für Räume spannt ein Dokumentarfilm auf und welche Geographien wendet er an? Wie werden in den Räumen des Dokumentarfilms Körper positioniert und zueinander in Relation gesetzt?

Der Film VOL SPÉCIAL (CH 2011) von Fernand Melgar betritt den Raum eines Ausschaffungsgefängnisses in der Nähe von Genf. In diesem Raum kommt der Film den Eingeschlossenen sehr nah. Aber VOL SPÉCIAL ist kein „Protagonisten-Film“. Dass man beim Ansehen dieses Filmes weinen muss, liegt nicht daran, dass der Film geschlossene Protagonisten konstruierte, auf die die Zuschauer ihre eigene Trauer um die verlorene Unschuld übertragen könnten (Melodram), sondern hat etwas damit zu tun, dass der Film ein dokumentarisches Milieu bildet, das das Geschehen im Ausschaffungsgefängnis diffundiert.

„Au milieu de“ bedeutet „mitten in“. Das Milieu ist die Mitte, das physikalische oder chemische Medium, die Umgebung, der Nährboden. Das Milieu ist ein Raum, aber kein starrer Ordnungs-Raum oder abstraktes Koordinatensystem, sondern ein Raum der Diffusion und Infektion, ein Raum, der vom Körper nicht absolut zu trennen ist. Das Milieu ist ein proto-lebendiger Nah-Raum, der stetig am Körper leckt und in den der Körper stetig schwitzt.

VOL SPÉCIAL stößt sich an den Ecken der Gefängnisflure, verformt sich mit der Wahrnehmung der Gefangenen (Fernsehen, Sichtschutze), baut temporäre und provisorische Situations-Räume auf (Fußball im vergitterten Außenbereich, Verlautbarungen im Gesprächszimmer) und interagiert mit dem Verhalten der Gefangenen und ihrer Verwalter. Der Film löst die Körper (natürlich nicht die physischen sondern die dokumentarischen) in diesen provisorischen Nah-Räumen an und infiziert sie, anstatt sie in eine Dramaturgie zu „stellen“.

In MASSAKER (2005) von Monika Borgmann, Lokman Slim, Hermann Theissen geht es um die von den Forces Libanaises in Sabra und Schatila verübten Massaker an palästinensischen Zivilisten. Im Film sprechen sechs Täter über ihre Biografien, ihre Motivationen und ihre Frevel. Es geht um Erinnerungen, Wahrnehmungen, Triebe. Die Sprecher sind nicht zu erkennen, wodurch uns im ganzen Film die Synchrese (wie Michel Chion zur Synchronizitäts-Synthese sagt) verweigert wird. Da bilden sich keine Personen im Sprechakt ab, werden keine Protagonisten konstruiert, stattdessen werden in MASSAKER Häute und Stimmen abgetastet. Es gibt keine Gesichter, die uns ansehen und die wir ansehen könnten. Die Figuren haben kein Zentrum und die Räume, in denen sie sprechen, keine aus Fugen und Stößen bestehende Architektur, nur Farben- und Hell-Dunkel-Verläufe. Und wenn sich doch unvermittelt Raum-Totalen einstellen, sind das provisorische Konstruktionen, von denen man nicht genau weiß, auf welcher Seite der Häute sie gebaut sind.

Paulo Branco, Jurypräsident in Locarno, schimpfte und nannte VOL SPÉCIAL „fascistisch und obszön“, weil der Film keine Stellung bezieht, weil er die Schließer-Sozialarbeiter in ihrer Menschlichkeit zeigt und damit mit dem „unmenschlichen System“ kollaboriert. Dokumentarische Milieus beziehen keine „Stellung“, sie „bestellen“ keine Themen und „stellen“ keine Haltungen auf. Sie sind analytisch in ihren Nah-Prozessen, aber nicht kritisch im Sinne eines Abstandes oder einer relativierenden Perspektive. Wenn sich im Nährboden, in der Lösung von Grenzen etwas konstituiert, ist das ein Trieb, der einer obszönen Nah-Dramaturgie folgt. Zwei der Insassen werden auf den Spezialflug in ihre „Heimat“ geschickt, einer kommt zurück. Der andere ist gestorben, in der Spezialbehandlung erstickt. Der Überlebende ist jetzt nicht mehr ein verzweifelt um seinen Bürger-Status ringender Menschen-Brocken, sondern wird Figur, Bote, und an dieser Stelle stellt sich kurz eine Dramaturgie auf und fordert sein Opfer, unmittelbar und sofort, wie der Zyklus Polyphem.

Das Problem dokumentarischer Milieus ist die Ethik. Dokumentarische Milieus tasten eher ab als dass sie abbilden würden. Weil sie Wirklichkeiten anlösen, können sie ausgesprochen analytisch sein, sie können aber nicht kritisch sein, weil sie keine Perspektiven aufstellen können, höchstens als Abgründe. Deshalb geraten dokumentarische Milieus oft in eine gefährliche Nähe zur Kollaboration. Und wo sie zulassen, dass sich Protagonisten aufstellen, sei es um ein Ungleichgewicht in der Nährlösung auszugleichen oder aus dem Versuch heraus, ein Außen zu bestimmen, zerfallen die Protagonisten schnell in Monster, triebhafte und brutale Repräsentationen. In MASSAKER steht einer der Sprechenden kurz auf, aus der abtastenden Oberfläche wird eine Gestalt ent-stellt, und macht einen Kameraden nach, wie er eine junge Palästinenserin erst vergewaltigt und danach erschossen hat.

Zum Analytischen: zwischen Körper und Milieu ist nur die Membran, über die diffundiert wird. Die Membran hat selber keine räumliche Ausdehnung, aber eine gewisse Oberfläche und diese Oberfläche kann gefaltet sein und dadurch neue Mikro-Räume konstruieren, die geometrisch äußerst komplex werden können. Der Film REGEN (1929/1941) von Joris Ivens ist Oberfläche und Atmosphäre. Da geht es um statistische Dimensionen von Teilchen, darum, wie alles optisches Medium wird und um die Hyperkommunikation von meteorologischen Prozessen. Ganz bestimmt geht es nicht um Gestalten, was man daran merkt, dass die mpeg2-Kompressoren mit dem Film schlecht zurechtkommen und ratlos in den komplexen Oberflächen Artefakte bilden. Da sind zum Beispiel die Tropfen, die die Oberflächen reizen, antippen, kräuseln. Kleine Ereignisse im statistischen Milieu, die zwar keine Kausalitäten produzieren, dazu sind die Vorgänge zu komplex, aber provisorische Mikro-Räume aufplatzen lassen. Dazwischen Arbeit, Gesichter, Verkehr, Stadt, aber jeweils in provisorischen Mikro-Ereignissen konzentriert und gleichzeitig zu spiegelnden Oberflächen aufgefaltet, durch die die Wirklichkeit in die Wahrnehmung diffundiert und selber ein Milieu der Wahrnehmung wird. Jede dieser Oberflächen (Straßen, Wasseroberflächen, Baumkronen, Gesichter) ist eine Membran, d.h. sie grenzt ein Innen von einem Außen ab und ist zugleich der Ort, das Medium und die Maschine der osmotischen Prozesse, die wiederum Nahprozesse sind und die irgendwann Aktionen werden könnten.

Peter Ott ist Filmemacher, Produzent, Schauspieler und mit Unterbrechungen seit 2008 in der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche.

ROOM TO MOVE

by James Benning

Room, first a crib, with fenced in sides and a white ceiling to stare at. A clean slate. A few years later the block I live on, and beyond. I unlocked the front screen door, walked down the steps and 39th Street, crossed Lisbon Avenue to a traffic island with a bubbler, stepped onto a cement block (provided as an aid for someone small) and then took a drink. In Milwaukee a water fountain is called a bubbler. My mother was frantic when she discovered I was missing. I was three years old at the time.

As our room grows, each expansion is judged by the room before, that is, all of life is memory. The present has no time at all; it is instantaneous.

A blinking light only exists because we remember it was off when it is on, and on when it is off. So one room informs the next. But be careful here, don't let your prejudices accumulate. Each new room should also re-interrupt the past, reevaluate your beliefs, and bring about new and clearer meaning.

And so it was when I visited Duisburg for the first and second and third and forth and fifth times. I looked around and I listened. I worked at paying attention. My new room got larger, and my old Milwaukee room became more focus. Duisburg became a sister. And Milwaukee a sister too. Sisters and brothers. The same problems. Poor played against poor. A dying industrial base. A proud and forgotten working class. And corporate gentrification with little concern for anything, but profit.

Somewhere in the Sierra Nevada
September 1, 2012

James Benning stellte 2009 seinen Film „Ruhr“ auf der 33. Duisburger Filmwoche vor.



EUROPE LOVES CINEMA

PRODUKTIONSUNTERNEHMEN

Projektentwicklung
TV-Ausstrahlung
Finanzierung (i2i Audiovisual)
Garantiefonds

DISTRIBUTION

Fördermittel für Verleiher
Weltvertriebe
Video on Demand / Digitales Kino

PROMOTION

Promotionsaktivitäten &
Festivals

TRAINING

Ausbildungs- und
Fortbildungsinitiativen

MEDIA Mundus

Training, Vertriebs- und
Promotionsaktivitäten
mit außereuropäischen Partnern

WEITERE FÖRDERUNGEN

Pilotprojekte
Kino-Digitalisierung
Europa Cinemas
Innovative Vertriebsstrategien

Für weitere Informationen
über MEDIA-Zuschüsse,
Fortbildungsangebote
oder internationale Märkte

kontaktieren Sie bitte:

MEDIA Antenne NRW
c/o Film- und Medienstiftung NRW
Heike Meyer-Döring
Kaistraße 14
40221 Düsseldorf

Tel: 0211 930 50 14

Fax: 0211 930 50 5

media@filmstiftung.de

www.mediadesk-deutschland.eu

oder:

MEDIA Desk und Antennen
in Ihrer Region

A black and white photograph showing the corner of a building. The wall is composed of large, rectangular tiles or panels arranged in a grid pattern. The ground in the foreground is dark and has a coarse, pebbled texture. The lighting creates strong shadows, emphasizing the textures and the corner of the structure.

DIE EXTRAS



Do 6.11. | 14.00 Uhr | EXTRA | in Kooperation mit 3sat

EXTRA: JUNGE HELDEN

PRAXIS UND PERSPEKTIVEN ‚JUNGEN‘ DOKUMENTARFERNSEHENS

In den letzten Jahren wurde auf der Duisburger Filmwoche eine Vielzahl von Filmen präsentiert und diskutiert, die sich mit der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen befassen – einige davon aus den 3sat-Dokumentarfilm-Reihen ‚Fremde Kinder‘ und ‚Mädchengeschichten‘. Eine neue Qualität entstand zudem, als sich mit doxs! – der Kinder- und Jugendsektion der Filmwoche – ein Festival speziell für Kinder und Jugendliche etablierte: Es ist hier nun nicht mehr vorrangig das ‚Fach-Publikum, das die Filme sieht und bespricht, sondern die ‚Zielgruppe‘ selbst setzt sich mit den Filmen auseinander, stellt sie in den Zusammenhang eigener Lebenserfahrungen und lernt – oft zum ersten Mal – die sinnliche Atmosphäre eines kollektiven Kino-Erlebnisses kennen. Die langjährigen Erfahrungen von doxs! im Vermitteln von Dokumentarfilm zeigen, dass Kinder und Jugendliche eine ausgeprägte Affinität für dokumentarische Bildwelten mitbringen. Für Filmemacher, Produzenten

und Redakteure gilt es nun, dieser Neugier mit adäquaten Angeboten zu begegnen. Wie kann dokumentarisches Fernsehen für junge Menschen gelingen? Wie und wo kann es diese erreichen?

Die Filmwoche, doxs! und 3sat laden Macher und Rezipienten ein, um einen Austausch über die Praxis und die Perspektiven ‚jungen‘ Dokumentarfernsehens in Gang zu bringen.

Es nehmen teil:

Stanislaw Mucha (Autor HAPPY END)

N.N. (Jugendjury GROSSE KLAPPE 2012)

Joshua Petry (Jugendjury GROSSE KLAPPE 2011)

Petra Erdmann (ORF/FM4)

Katya Mader (Filmredaktion 3sat/ZDFkultur)

Moderation: **Aycha Riffi** (Grimme-Akademie, Marl)



Sa 10.11. | 21.00 Uhr | en plus | ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:

SANS SOLEIL

HOMMAGE CHRIS MARKER (29. JULI 1921 - 29. JULI 2012)

F 1983 | Farbe | 35mm | 103 Min | OmU

en plus widmet sich besonderen, auch filmhistorischen Sujets mit Akzent auf der europäischen Kinematographie. In den letzten Jahren präsentierte *en plus* u.a. Filme von M. Antonioni, G. Debord, R. Kramer und A. Resnais.

Das Werk, das den Begriff „Filmessay“ mehr als jedes andere mit Sinn erfüllt hat: Chris Markers in Briefform gehaltene Reflexionen („Er schrieb mir ...“) sind weniger klassischer Reisefilm (mit Bildern vor allem aus Japan und Afrika) denn ein kühner Versuch über nichts weniger als das Funktionieren von Erinnerung in kinematografischer Form. Mit vergleichsweise simplen Mitteln hergestellt (auf 30-Meter-Filmrollen gedreht, ohne Synchronon, ohne Team), verblüfft SANS SOLEIL auch heute noch durch seine virtuellen Perspektivenwechsel und Zeit-Schichtungen – es ist ein Film, der sich schließlich „selbst erinnert“. Abgesehen von der Filmkritik hat SANS SOLEIL seit seinem Erscheinen zu Beginn der

1980er Jahre unzählige andere Disziplinen herausgefordert, von der Medientheorie bis zur Gedächtnisforschung. Entstanden an der Schnittstelle von analoger zur digitalen Arbeitsweise, ist der Film im Schaffen Markers ein Wendepunkt, hin zu multimedialen Formen, und eine letzte, bewegende Hommage an die Bedeutung, die Textur und die Schönheit des Film-Bildes.

Einführung: Constantin Wulff

Constantin Wulff ist Filmschaffender, Kurator zahlreicher Dokumentarfilm-Retrospektiven, Publizist und Lehrbeauftragter an der Filmakademie Wien wie am Filmcollege Wien. In diesem Jahr war er Teil der Auswahlkommission der Duisburger Filmwoche, der er von 1995 bis 1997 schon einmal angehörte. Er lebt und arbeitet in Wien.



Fr 9. 11 | 10.00 Uhr | Grammatikoff-Saal | EXTRA Ton

VORSCHAU: TON. TEXTE ZUR AKUSTIK IM DOKUMENTARFILM

Buchpräsentation mit Filmbeispielen

Der Filmtone und sein Verhältnis zum Filmbild ist bereits seit einigen Jahren Gegenstand von Publikationen. Was bislang jedoch fehlt, ist eine Auseinandersetzung mit der Akustik des Dokumentarfilms, die sich nicht damit begnügt, diese einfach unter die Möglichkeiten der Spielfilm-Tongestaltung zu subsumieren, sondern vielmehr die Spezifik dokumentarischer Tonverfahren herausarbeitet. Inwiefern ist dieser Gegensatz überhaupt relevant, wenn man sich innerhalb eines aufgeklärten Diskurses schon weitestgehend darauf geeinigt zu haben scheint, es gebe überhaupt keinen wesentlichen Unterschied zwischen Dokumentar- und Spielfilm, sondern bestenfalls eine Reihe von Darstellungskonventionen, die Genre-grenzen bestimmen? Der derzeit übliche filmische Umgang mit Ton, bei dem letzterer die Funktion übernimmt, das Bild zu vervollständigen, hat dieser Einschätzung wohl wenig entgegenzusetzen.

Eine genauere Untersuchung des dokumentarischen Filmtons wirft allerdings die Frage nach den Grenzverläufen und Verschränkungen zwischen Fiktionalität und Faktualität überraschend neu auf und sie zeigt, wie produktiv es ist, seinen spezifischen Anspruch ernst zu nehmen. Dabei kann man feststellen, dass es interessanterweise sowohl die Konventionen des filmischen Realismus als auch der filmischen Einheit sind, die einer Revision bedürfen. Der einfache Befund der dokumentarischen Filmakustik scheint nämlich schnurstracks in eine ungemütliche Paradoxie zu weisen: Je genauer und umfassender, je wirklichkeitsgetreuer, also de facto realistischer sie ist, umso unrealistischer klingt sie. Einmal mehr scheinen unsere Vorstellungen, wie die Wirklichkeit zu sein

habe, stärker zu sein als unsere Fähigkeiten, in Erfahrung zu bringen, wie sie tatsächlich sein könnte.

Wer nun meint, damit einer rein zeitgenössischen Fragestellung auf der Spur zu sein, irrt – ähnlich wie wir als Herausgeber des Textbandes zunächst selbst auch. Tatsächlich zeigt der Blick in die Anfänge der dokumentarischen Filmakustik, dass die Protagonisten des frühen Dokumentarfilms sich von Anfang an mit solchen Schwierigkeiten konfrontiert sahen. Die Problemlage hat sich wohl immer wieder durch neue Verfahrensweisen und Techniken verschoben, doch die ersten Äußerungen dazu sind im Kern erstaunlich aktuell und prägnant geblieben.

Demnach finden sich in dieser Anthologie zum Ton im Dokumentarfilm neben Erstveröffentlichungen aktueller Texte auch nicht wenige historische Texte, die nun erstmals in deutscher Sprache zur Diskussion gestellt werden können. Ganz wie Dziga Vertov in einer Rede aus dem Jahr 1930, in der er versucht, sein für damalige Verhältnisse fast irrwitziges Projekt der synchronen dokumentarischen Tonaufzeichnung zu verteidigen (wobei er nicht umhin kommt, die zahlreichen Probleme, mit denen er sich konfrontiert sieht, aufzulisten), möchten auch wir in Anbetracht der sich uns aufdrängenden Frage- und Problemstellungen in seinen Worten die Flucht nach vorne antreten: »Was für großartige Aussichten, nicht für die Konkurrenz mit dem Ausland, sondern für den Wettbewerb unter unseren Erfindern. Was für großartige Aussichten für den kreativen und produktiven Enthusiasmus!«

Volko Kamensky und Julian Rohrerhuber

Volko Kamensky (Hamburg) ist Filmemacher, **Julian Rohrerhuber** (Köln) Professor für Musikinformatik/Medientheorie an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Sie sind die Autoren von: *Die Kronzeugen. Geräusch und Atmo im Dokumentarfilm*, in: Elke Bippus, Frank Hesse (Hg.): *Kunst des Forschens/dazwischen* #4, Zürich 2008. *Gemeinsam haben sie an dokumentarischen Filmtonspuren gearbeitet, u.a. „Alles was wir haben“ (2004, df '04) und „Oral History“ (2009, df '09).*

Die Anthologie stellt Texte folgender Autoren zur Diskussion:

Rick Altman, Vivian Brown, Carolyn Birdsall, Michel Chion, Rey Chow, Jean-Louis Comolli, Marit Kathryn Corneil, Daniel Deshays, Lucy Fischer, Michael Girke, John Grierson, Paul Henley, Tobias Hering, Gunnar Iversen, Randolph Jordan, Volko Kamensky, Vrääth Öhner, Carl R. Plantinga, Jeffrey Ruoff, Wolfgang Thiel, Julian Rohrerhuber, Diane Scheinman, Dziga Vertov, Basil Wright.

Texte zum Dokumentarfilm, Band 15

Volko Kamensky, Julian Rohrerhuber (Hg.)

Ton. Texte zur Akustik im Dokumentarfilm

Verlag Vorwerk 8 Berlin

Hg. Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW
Erscheinungstermin: Februar 2013, ca. 300 Seiten



... DAS FORUM FÜR DEN DOKUMENTARFILM IN NORDRHEIN-WESTFALEN

veranstaltungen
texte zum dokumentarfilm
dokumentarfilminitiative.de

TRÄGER



GEFÖRDERT VON

Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Im Mediapark 7 ■ D-50670 Köln ■ F +49 (0)221 170 66 508 ■ facebook.com/dfi.Dokumentarfilminitiative ■ twitter.com/dfi_dokumentar

wir fördern film!

geförderte filme auf der duisburger filmwoche 36: heino jäger – look before you kuck gerd kroske (realistfilm, berlin) jeremy y. call bobby o. oder morgenthau without tears rené frölke (joon film, berlin) oben im eck – holger hiller janine jembere (hfbk, hamburg) perret in frankreich und algerien heinz emigholz (filmgalerie 451, berlin) revision philip scheffner (pong, berlin)



filmförderung hamburg schleswig-holstein
www.ffhsh.de filmwerkstatt kiel www.fwhsh.de



Musik im Grammatikoff

NIGHTLINE

Dellplatz 16 a | 47051 Duisburg

An drei Festivaltagen bietet die Filmwoche in diesem Jahr die Gelegenheit zum musikalischen Tagesausklang im Grammatikoff. Das Mitternachtskonzert von Alexander von Schlippenbach anlässlich des Filmscreenings von „Aber das Wort Hund bellt ja nicht“ im vergangenen Jahr dürfte einigen Filmwochengästen noch in Erinnerung sein. Wir greifen das Format in diesem Jahr wieder auf und verlassen Kino und Diskussionsraum an drei Aben-

den. Musikalische Darbietungen verschiedenster Couleur mit und ohne Bild performen die Festivalgäste Philipp Mayrhofer von der ARTE-Jury, Bernd Schoch, Preisträger des vergangenen Jahres, und Holger Hiller, Protagonist des Films „Oben im Eck“, und eröffnen im Anschluss an die letzte Filmdiskussion im Grammatikoff eine Etage tiefer neue musikalische Räume.

Mi 7.11. | 24 Uhr
Africa Addio | dance tracks for late night documentaries

Do 8.11. | 24 Uhr
burntbernd

Fr 9.11. | 0:30 Uhr
Holger Hiller

DOK.fest

***28. Internationales Dokumentarfilmfestival München
08. bis 15. Mai 2013. www.dokfest-muenchen.de***

Mit: DOK.forum_Branchenplattform — DOK.education_Bildungsprogramm — DOK.tour_Festival in der Region



**Die intelligente Art,
Wein zu kaufen
Beratung, Auswahl und Weinprobe**

DUISBURG

Ottilienplatz 6
47058 Duisburg-Duisen
Telefon 0203 33 01 66
Fax 0203 33 74 24

Großenbaumer Allee 45
47268 Duisburg-Großenbaum
Telefon 0203 7 12 08 49
Fax 0203 7 12 08 50





■ *Innenhafen: Speichergracht*



■ *Innenhafen: Philosophenweg*



■ *GEBAG Initiative: „Preiswertes Bauen für Duisburg“*



■ *Umbau Werhahnmühle zum Kindermuseum „Atlantis“*



Wir bieten Wohnraum!

■ Rund 50.000 Duisburger nutzen seit vielen Jahrzehnten unser großes Angebot an Mietwohnungen. Als kommunales Wohnungsunternehmen leistet die GEBAG ihren Beitrag zu sicherem, modernen und trotzdem preisgünstigem Wohnen.

Wir schaffen Wohneigentum!

Auch in Zeiten eines weitgehend gesättigten Wohnungsmarktes ist der Wunsch nach Wohneigentum ausgeprägt. Beispiel Innenhafen: Zwischen Speichergracht und Hansegracht entstehen 66 attraktive Eigentumswohnungen mit unterschiedlichen Grundrissen. Oder am Philosophenweg: Direkt am Altstadtspark und an der Hafenpromenade gelegen, bauen wir in zentraler Innenstadtlage 15 Eigentumswohnungen und Tiefgaragenstellplätze. An mehreren Standorten errichtet die GEBAG ferner Eigenheime, die familiengerecht und kostengünstig sind.

■ Wir helfen Ihnen bei allen Fragen zu Wohneigentum. Informieren Sie sich auch über unsere aktuellen Eigentumsmaßnahmen im Norden Duisburgs.

Wir gestalten die Stadt!

- Sanierung Tausendfensterhaus
- Umbau Küppersmühle (Museum)
- Umbau Werhahnmühle
- Senioren- und Altenheime
- 20 neue Kindergärten
- Entwicklung des ehemaligen Kasernengeländes in Duisburg-Wanheim



Di 6.11.- Sa 10.11. | Galerie jetzt am Dellplatz | Dellplatz 31

AUS WESTLICHEN RICHTUNGEN 5-KANALIGE MONITOR-INSTALLATION

Eröffnung: Di 19.00 Uhr | Öffnungszeiten: Mi bis Sa 17.00-20.00 Uhr

„In der Zeit, in der ich zu verstehen begann, dass Westen und Osten sich auf andere Weise unterschieden, als Norden und Süden es taten, bekam ich eine Ahnung davon, was der Westen sein musste. Es hatte etwas mit Autobahn-Dreiecken, Kaffeefiltern und der Bundesgartenschau zu tun.“

AUS WESTLICHEN RICHTUNGEN ist eine Annäherung an die Frage, was Westdeutschland gewesen sein könnte. Oder immer noch ist.

In Momentaufnahmen westdeutscher Städte werden die Schnittstellen verschiedener Stil- und Zeitebenen in den Fokus gerückt – das Nebeneinander von Backstein, Beton, Glasbausteinen und anderen baulichen Strukturen, die sich über die Jahrzehnte zu bizarren Architekturformationen verschachtelt haben.

Die Installation zeigt verschiedene Perspektiven auf das schief zusammen Gewachsene – auf vermeintlich Spießiges, Hässliches, das doch etwas Vertrauen stiftendes in sich birgt und auf modern gedachte Architektur, die jetzt nur noch den Gedanken an Verfall hervorruft.

In AUS WESTLICHEN RICHTUNGEN werden Orte der Erinnerung aufgesucht, aber auch unbekannte Stadträume erforscht.

Dem diffusen Gefühl von Heimat beim Anblick von Blumenkübeln aus Waschbeton in der Fußgängerzone wird versucht auf den Grund zu gehen.

Juliane Henrich

Juliane Henrich

Geboren 1983 in Solingen, Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und an der Universität der Künste Berlin bei Heinz Emigholz und Thomas Arslan sowie an der Bezalel Academy of Arts and Design Jerusalem bei Avi Mograbi. Meister-schülerabschluss bei Thomas Arslan. Ihre Arbeiten wurden auf verschiedenen Festivals und in Ausstellungen gezeigt – unter anderem bei den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen, der Duisburger Filmwoche und im ZKM Karlsruhe.

Filme:

Vergessene Fahnen (mit Florian Thalhofer, 2006), .spurnahme (2008), mit dem wort wende (2009), Sämtliche Wunder (2009, df'09), anything but my pictures (2011), Tahrir im April (2011, df'11)



Sa, 10. 11 | 10.00 Uhr | Grammatikoff-Saal

WERKSTATTGESPRÄCH FÜR FILMSTUDENTEN MIT GERD KROSKE

Die Duisburger Filmwoche bietet mit Werkstattberichten, Vorträgen und Workshops dem Austausch zwischen jungen und erfahrenen Filmemachern seit acht Jahren ein eigenes Forum. In der Vergangenheit luden Harun Farocki, James Benning, Nikolaus Geyrhalter, die Brüder Dubini, Stanislaw Mucha, Peter Schreiner und Anja Pohl mit Jörg Adolph ein, Fragen des Filmemachens aus der Sicht ihrer unterschiedlichen Erfahrungen zu diskutieren, ihre Arbeiten im Kontext von Produktionsbedingungen zu debattieren oder in praktischen Übungen ästhetische Verfahren einzuüben.

In diesem Jahr wird Gerd Kroske in einem Werkstattgespräch zur Diskussion über Gestaltung, Herstellung, Konstituierung dokumentarischer Räume einladen. Gerd Kroske produziert seit mehr als zwei Jahrzehnten Dokumentarlang- und kurzfilme, zu Beginn noch als Autor und Dramaturg im DEFA-Dokumentarfilmstudio zu-

sammen mit Jürgen Böttcher, Helke Misselwitz und Volker Koepp, dann ab 1991 als freischaffender Autor.

In vielen seiner Arbeiten greift Gerd Kroske biographische Fäden, häufig einzelne und fragmentarische, auf und rekonstruiert an ihnen den Blick auf eine historische Epoche, die Studie eines Milieus. Diese Rekonstruktionen beruhen häufig auf dem gesprochenen Wort, sogenannte Zeitzeugen liefern die Berichte über das Vergangene, das nicht mehr Sichtbare. Steht wie in seiner aktuellen Arbeit HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK die biographische Verortung einer Hauptfigur im Mittelpunkt, die nicht mehr lebt, werden die Erinnerungen und Rückblicke der verfügbaren Interviewpartner zu den tragenden Säulen. Es gilt, um das Gesprochene der Lebenden einen filmischen Raum zu konstruieren, der sich nicht dem Erinnerten widmet, sondern die abwesende Figur konstituiert. Ein Bildraum, kombiniert aus histori-

ischem Material, aus aktuellen Aufnahmen und – in diesem Fall – aus Aufnahmen der Werke der Hauptfigur.

Gerd Kroske wird in dem Werkstattgespräch konkrete Fragen nach der Konstruktion von Bildräumen am Beispiel seiner aktuellen Arbeit diskutieren und erläutern, welche Entscheidungen bei der Aufnahme von Interviews bestimmend waren und in welcher Logik diese Aufnahmen zum Einsatz historischer Bild- und Tonaufnahmen stehen, um den Raum zu entwerfen, in dem das Sujet situiert werden kann.

Gerd Kroskes aktueller Beitrag auf der 36. Duisburger Filmwoche HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK ist für Freitagabend um 20.00 Uhr programmiert. Alle Studierenden der Hochschulen sind zum Werkstattgespräch herzlich eingeladen.

3satdokumentarfilm

Das Programm zur 36. Duisburger Filmwoche
vom 4. bis zum 11. November 2012 in 3sat



Sonntag, 4. November 2012, 21.40 Uhr

Das Schiff des Torjägers

von **Heidi Specogna**, D/CH 2010, 91 Min.

Publikumspreis der 34. Duisburger Filmwoche



Montag, 5. November 2012, 22.55 Uhr

Fremde Kinder: Der Vorführer

von **Shaheen Dill-Riaz**, D 2012, 30 Min.

aus dem aktuellen „doxs!“-Wettbewerb
Erstausstrahlung



Dienstag, 6. November 2012, 22.25 Uhr

Sonnensystem

von **Thomas Heise**, D 2011, 100 Min.

aus dem Programm der 35. Duisburger Filmwoche
Erstausstrahlung



Mittwoch, 7. November 2012, 22.25 Uhr

Nichts für die Ewigkeit

von **Britta Wandaogo**, D 2011, 81 Min.

Uraufführung auf der 35. Duisburger Filmwoche
Erstausstrahlung



Sonntag, 11. November 2012, 16.45 Uhr

Fremde Kinder: Happy End

von **Stanislaw Mucha**, D 2012, 30 Min.

aus dem aktuellen Festivalprogramm
Erstausstrahlung



Sonntag, 11. November 2012, 21.50 Uhr

Der Auftrag – Anklage Mord

von **Ayla Gottschlich**, D 2012, 52 Min.

aus dem aktuellen Festivalprogramm
Erstausstrahlung

DOK

LEIPZIG

29. Okt
—
4. Nov 2012

55. Internationales Leipziger
Festival für Dokumentar-
und Animationsfilm
DOK Festival & DOK Industry

www.dok-leipzig.de



GRAMMATIKOFF

12.11.12 THE GRANDMOTHERS OF INVENTION (US)

(Konzert)

The „Roxy and Elsewhere and More“ Tour
Line Up: Napoleon Murphy Brock, Don Preston, Tom Fowler,
Chris Garcia & Mike Miller

VVK: 20 Euro // AK: 25 Euro Einlass: 19h30

26.11.12 LUUPS SCIENCE SLAM (Science Slam)

4 Nachwuchswissenschaftler – 4 unterhaltsame Vorträge

VVK: 4 Euro Einlass: 19h30

28.11.12 KAI MAGNUS STING & PHILHARMONIXX

(Kabarett / Musik Comedy)

Programm: „Unter Weihnachtsmännern“

VVK: 16 Euro Einlass: 19h VVK & Promo startet am 21.09.2012

29.11.12 MOBILÉE (Konzert)

Mobilée mit ihrem Debutalbum „` `` Walking on a twine“

VVK: 16 Euro Einlass: 19:30h

30.11.12 BOXHAMSTERS (Konzert)

25 Jahre Boxhamsters – nach einer ausverkauften Steinbruch Show

2010 kehrt die Band nach Duisburg ins Grammatikoff zurück!

VVK: 11 Euro // AK: 14 Euro Einlass: 20h

01.12.12 THREE MILE PILOT (US) (Konzert)

Indie Rock Trio aus San Diego – mit Mitgliedern von
Blackheart Procession & Pinback

VVK: 10 Euro // AK: 13 Euro Einlass: 21h

02.12.12 RALPH RUTHE (Comedy / Animationsfilm / Lesung / Musik)

„Shit Happens! Die Tour!“ – der Cartoonist (u.A. für MAD) mit einer
einzigartigen Show im Grammatikoff!

VVK: 16 Euro Einlass: 19h30

05.12.12 LA SIGNORA (Musik Comedy)

Carmela de Feo alias La Signora mit dem aktuellen
Programm „Die schwarze Witwe der Volksbelustigung“

VVK: 14 Euro // AK: 17 Euro Einlass: 19h30

07.12.12 LE POP ON TOUR (Konzert & Party)

mit FREDDA (F) und FRANÇOIZ BREUT (F) + Aftershow:

LE POP DJ-TEAM

Zwei Sängerinnen mit fantastischen Stimmen und großartigen
neuen Songs an einem Abend, dazu eine fulminante Aftershow-Party

VVK: 15 Euro // AK: 19 Euro Einlass: 20h

08.12.12 ZÄRTLICHKEITEN MIT FREUNDEN

VS. ANDREA BADEY (Kabarett Bundesliga)

Erfinder des Musik-Kasperetts treffen auf kabarettistische Ruhrpoetin!

VVK: 12 Euro // AK: 15 Euro Einlass: 19h30

29.12.12 FUNKY FREAKS (Konzert & Party)

Premiere der „Funky Freak Show“

VVK: 15 Euro // AK: 18 Euro

After Show Party: 6 Euro Einlass: 19h

29. KASSELER DOK FEST

13.-18. NOVEMBER 2012

DOKUMENTARFILMVIDEOKUNST

271 INTERNATIONALE FILME UND VIDEOS

AUSSTELLUNG MONITORING

17 MEDIENINSTALLATIONEN

FACHTAGUNG INTERFICTION

AMNESIARCHIVE, SPEICHERN :
VERGESSEN - AMNESIEN DES ARCHIVS

DOKFESTLOUNGE

AUDIOVISUELLE PERFORMANCE
UND PARTY / 15 VJ'S UND DJ'S

JUNGES DOKFEST

FILMPROGRAMME UND WORKSHOPS
FÜR 7.-13. KLASSE

PRAXISDOKFEST

PANEL UND WORKSHOPS ZU INTERAKTIVEN
DOKUMENTARFILMEN IM NETZ.

DOKFESTFORUM

(AUSSTELLUNGS-)GESPRÄCHE,
SICHTUNG UND CAFÉ

3. HESSISCHER HOCHSCHULFILMTAG

WWW.HHFT.INFO

PROGRAMM AB 26. OKTOBER 2012

WWW.KASSELERDOKFEST.DE

FILMLADEN KASSEL E.V. | GOETHESTR. 31 | 34119 KASSEL | FON: +49 (0)561 707 64-21 | DOKFEST@KASSELERDOKFEST.DE

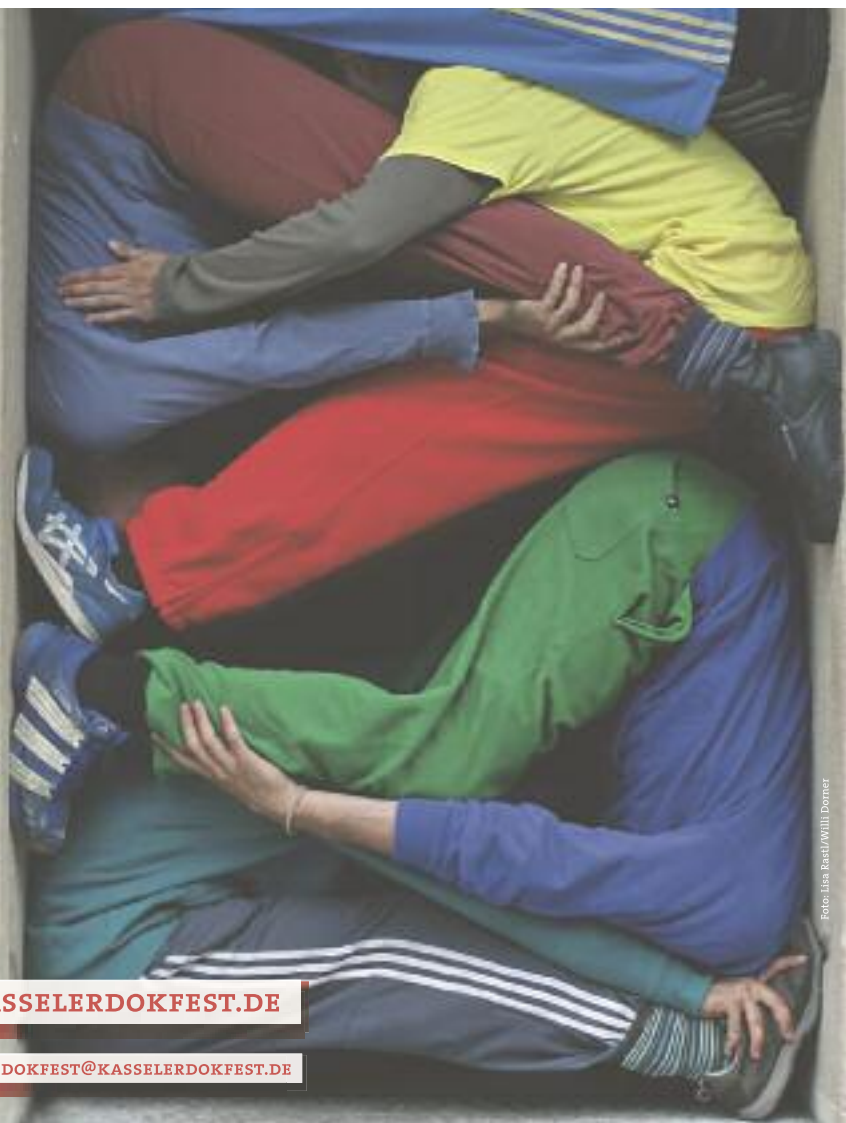


Foto: Lisa Bast/Wilhelm Donner

INFORMATIONEN | IMPRESSUM | TEAM

Informationen

Adresse

Duisburger Filmwoche
c/o Volkshochschule der Stadt Duisburg
Steinsche Gasse 31
D-47051 Duisburg
Telefon +49 203 283-4187/4171
Telefon während des Festivals +49 203 20126
Fax +49 203 283-4130
info@duisburger-filmwoche.de
www.duisburger-filmwoche.de
www.protokult.de
www.do-xs.de

Diskussionen

Im Anschluss an jeden Film findet eine Diskussion im Saal des Grammatikoff statt.
Diskussionsprotokolle liegen im Festivalzentrum aus und sind zusätzlich auf www.duisburger-filmwoche.de zu finden.
Die Diskussionsprotokolle aller Jahrgänge sind auf www.protokult.de gesammelt.

Festivaltreffs

Café-Bistro Movies, Dellplatz 16, T +49 203 287217
Grammatikoff, Dellplatz 16a, T +49 203 36399681

Festivalzentrum

5.-11. November im Studio des Grammatikoff
Öffnungszeiten: Montag von 16 bis 21 Uhr,
Dienstag bis Samstag 9 bis 21 Uhr, Sonntag 9-14 Uhr

Internet

Im Festivalzentrum steht ein Internetzugang zur Benutzung bereit.

Preise

Folgende Preise werden vergeben:
– **ARTE-Dokumentarfilmpreis**, dotiert mit 6000 Euro
– **3sat-Dokumentarfilmpreis** für den besten deutschsprachigen Dokumentarfilm, dotiert mit 6000 Euro
– **Förderpreis der Stadt Duisburg** für den besten Nachwuchsfilm, dotiert mit 5000 Euro
– **Publikumspreis der Rheinischen Post** für den beliebtesten Film, dotiert mit 1000 Euro

Videothek

Es besteht die Möglichkeit, Festivalfilme separat zu sichten. Anmeldung an der Infotheke im Festivalzentrum.

Veranstaltungsorte

Die Veranstaltungen und Filmvorführungen der 36. Duisburger Filmwoche vom 5. bis 11. November finden im Kino des filmforum und im Grammatikoff am Dellplatz 16 und 16a, statt.

Team Duisburger Filmwoche

Festivalleitung

Werner Ružička

Festivalkoordination

Jessica Manstetten

Festivalbüro

Tanja Zappavigna

Festivalorganisation, Kopien

Bastian Blachut

Katalogredaktion

Anna Gerritzen

Pressearbeit, Jurybetreuung

Thomas Warnecke

Assistenz Filmwoche

Sara Pfiz

Diskussionen

Till Brockmann, Werner Dütsch, Jessica Manstetten, Cristina Nord, Peter Ott, Susanne Quester, Werner Ružička, Constantin Wulff

Protokollanten

Constanze Berschuck, Judith Funke, Christian Koch, Nadine Voß, Jana Wolff

Technik

Volker Köster

Projektion

Susanne Meier, Andreas Ehrhard, Martin Heilmann

Designkonzept

Tilman Lothspeich, (www.lothspeich.net)

Ausstattung/Deko

Carsten Hensing Interieurdesign, T +49 203.342471, (www.carstenhensing.de)

Design Websites

Uwe Ahlgrimm, (www.uwe-ahlgrimm.de)

Festivaltrailer

Bernd Schoch

Festivalfotograf

Simon Bierwald, INDEED

Infotheke

Tanja Zappavigna, Sara Pfiz, Larissa Braunöhler

Technikassistentz

Andreas Brinke, Christopher Caceres

Bildungsurlaub df

Katrin Mundt

Team doxs!

Projektleitung doxs!

Gudrun Sommer

Koordination doxs! kino & doxs! on tour

Ann Katrin Thöle

Koordination doxs! schule

Larissa Braunöhler

Lehrerfortbildungen, Webredaktion www.do-xs.de

Claudia Ziegenfuß

Finanzen & Organisatorische Mitarbeit

Monika Hörr

Assistenz

Ela Görgülü, Julia Niessen, Lisa Rölleke, Anastassia Tkachenko, Laura Willms

Recherche

Daniel Hermsdorf

doxs!-Programmbeirat

Christian Fremder, Leopold Grün, Herman Hanenberg, Gudrun Kanacher, Volker Köster, Aycha Riffi, Werner Ružička, Petra L. Schmitz

Jurybetreuung GROSSE KLAPPE

Carsten Siehl, Lena Berk, Aycha Riffi

Moderation doxs! kino

Özden Aygül, Aycha Riffi, Carsten Siehl

Einsprechen doxs! kino

Christian Kosfeld, Jana Wiechers

Presse

Thomas Warnecke

Übersetzungen

Jessica Manstetten

Wir zeigen es allen!

Claudia Ziegenfuß, Angela Matianis, Christian Kosfeld, Michael Ogrizek

Das soll ich sein?!

Claudia Ziegenfuß, Carsten Siehl, Lena Berk

doxs! schule

Christian Kosfeld, Angela Matianis, Larissa Braunöhler, Lena Berk

Grafikdesign doxs!

Alexandra und Michael Steinert, (www.designstudio-steinert.de)

Design Website www.do-xs.de

Tom Hafner, (www.designsquad.de)

Techn. Betreuung www.do-xs.de

Uwe Ahlgrimm (www.uwe-ahlgrimm.de)

doxs!-Trailer

„teach me how to shine“
Christine Sbaschnigg, Christian Kosfeld, Volker Köster (Postproduktion)

Impressum

Redaktion

Anna Gerritzen, Ann Katrin Thöle (doxs!)

Gestaltung

Tilman Lothspeich

Herausgeber

Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister,
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur,
Volkshochschule 47049 Duisburg
© bei den Autoren

arte
EDITION

FEUER UND FLAMME FÜR DIE KUNST

DOKUMENTARFILM VON ALEXA OONA SCHULZ

Bei den Olympischen Spielen zwischen 1912 und 1948 konnten nicht nur Sportler, sondern auch Maler, Musiker, Bildhauer, Architekten und Schriftsteller auf die Jagd nach Medaillen gehen. Vorausgesetzt, ihre Kunstwerke waren vom Sport inspiriert. Der Film erzählt die Geschichte der olympischen Kunstwettbewerbe. In Erinnerung daran traten Künstler auch in London 2012 zum olympischen Wettstreit an.

ARTE EDITION/ABSOLUT MEDIEN

Deutschland 2012

DVD | 52 MINUTEN | 14,90 €



IHRE BESTELLMÖGLICHKEITEN!

TELEFON: 01805 - 1234 08*

ONLINE: WWW.ARTE-EDITION.DE

(*0,14€/Minute aus dem deutschen Festnetz,
max. 0,42€/Minute aus dem Mobilfunknetz)



DOKUMENTATION UND
HIGHLIGHTS VON

DOKVILLE
BRANCHENTREFF DOKUMENTARFILM

www.dokville.de

Jetzt vormerken:
DOKVILLE 2013
mit Verleihung
Deutscher
Dokumentarfilmpreis
20./21. Juni 2013



Wir wünschen allen ein schönes Filmfestival!

Kino lesen!



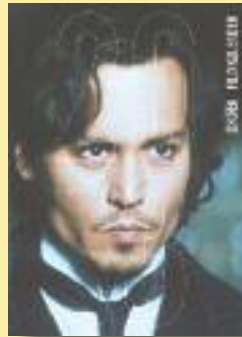
Der nonfiktionale Film fasziniert durch seine enorme Bandbreite an Subgenres. Man redet unter anderem von Dokumentarfilm, Dokumentation, Langzeitbeobachtung, ethnographischem Film, Feature, Reportage, Doku, Doku-Drama, Docutainment oder Mockumentary. Aber bezeichnen diese Begriffe wirklich alle eine eigenständige dramaturgische Form?

Buch und DVD | 144 S.
Pb. | € 19,90
ISBN 978-3-89472-755-0



Dokumentarfilme – Reportagen – Dokudramen – Dokusoaps: kein Genre ist in so vielen Formen aktuell wie das Dokumentarische. Umso mehr stellt sich die Frage: Was ist ein Dokumentarfilm? Francois Niney erläutert anhand von 50 Fragen das Wesen des Dokumentarfilms – für Laien verständlich, aber trotzdem auf dem aktuellen Stand der Forschung.

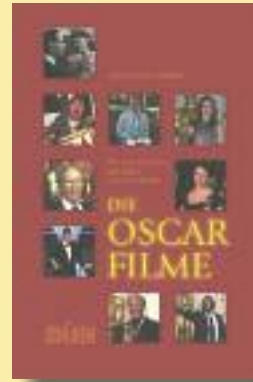
240 S. | Pb. | € 19,90
ISBN 978-389472-728-4



Unser Taschenkalender bietet mehr als nur ein reines Kalenderarium: Spannende Texte erinnern an Ereignisse aus Jahren mit einer „3“ und an Filmschaffende, die in 2013 einen runden Geburts- oder Todestag haben.

„Der perfekte Filmfreund!“
Sächsische Zeitung

208 S. | Pb. | zahlr. Abb.
in Farbe | € 9,90 | Mit
Lesebändchen
ISBN 978-3-89472-751-2



Einer der begehrtesten Filmpreise der Welt ist der von der „Academy of Motion Picture Arts and Sciences“ verliehene „Academy Award“ – besser bekannt als „Oscar“. Hier werden die von 1927 bis heute ausgezeichneten besten Filme ausführlich beschrieben. Zusätzlich werden auch die in den wichtigsten Einzelkategorien prämierten Filme vorgestellt.

448 S. | Klappbr. | viele Abb.
| € 24,90 | ISBN 978-3-89472-815-1
Erweiterte Neuauflage



Im Schatten des mächtigen Hollywoodkinos hat sich seit einigen Jahren ein neues, realistisches Kino in Amerika entwickelt, das in eindrücklichen Filmen ein ganz anderes Amerika zeigt. Real America ist die erste, umfassende Untersuchung des jungen amerikanischen Independentfilms und wird durch eine ausführliche Filmografie mit Einzelanalysen der wichtigsten Filme vervollständigt. 208 S., zahlreiche tw. farbige Abb., Pb., € 19,90
ISBN 978-3-89472-778-9

SCHÜREN

www.schueren-verlag.de



Filmbulletin-Abo: Das Weihnachtsgeschenk fürs ganze Jahr

Filmkritik • Filmkunst • Filmkultur • Übernatürliche Farbe: Zu Technicolor und dessen Ästhetik • Kenji Mizoguchi: Meister der Form • Kino par excellence: Otto Preminger • Akt der puren Entfesselung: HOLY MOTORS von Leos Carax • Mexikanisches Kino: Blick zurück und auf die Gegenwart • Schroffe Wucht: WUTHERING HEIGHTS von Andrea Arnold • Werkstattgespräch mit Brigitte Broch, Production Design • Parabel auf die Globalisierung: UFO IN HER EYES von Xiaolu Guo • Traumfabrik Cinecittà • Freiheit der Phantasie: Luis Buñuel in Mexiko • Der Reinheit am nächsten: THE TURIN HORSE von Béla Tarr • Kinomagie – Brillantes Pastiche: THE ARTIST von Michel Hazanavicius; Wundertüte an Einfällen: HUGO von

Martin Scorsese • Bild für Bild – Schnitt für Schnitt: Werkstattgespräch Editing
8 Ausgaben im Jahr für 45 Euro / 69 Franken. Jetzt bestellen unter: www.filmbulletin.ch



Filmbulletin
Kino in Augenhöhe

ÜBERSICHT

MONTAG, 5. NOVEMBER

20.00 Uhr

ERÖFFNUNG DER 36. DUISBURGER FILMWOCH

21.00 Uhr

STAHLBRAMMEN UND PFIRSICHE

von Florian Pawliczek & Andy Michaelis | D 2012 | Farbe | 81 Min. | Uraufführung

DIENSTAG, 6. NOVEMBER

9.00 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren

ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN

von Manuel Fenn | D 2011 | Farbe | 15 Min.

KWA HERI MANDIMA/AUF WIEDERSEHEN MANDIMA

von Robert-Jan Lacombe | CH 2010 | Farbe | 11 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

CHRISTINA

von Lina Marie Mackeprang, Kevin Nicklas, Amy Wittenberg | D 2011 | Farbe | 3 Min.

11.00 Uhr doxs! kino – ab 10 Jahren

ÖMER, THE LORD

von Mehmet Akif Büyükatay | D 2011 | Farbe | 11 Min.

DOOR DE OREN VAN ELLEN/DURCH ELLENS OHREN

von Saskia Gubbels | NL 2011 | Farbe | 18 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

RADIO AMINA

von Orlando von Einsiedel | GB 2011 | Farbe | 8 Min. | OF dt. eingespr. | Dt. Erstaufführung

13.00 Uhr doxs! kino – Zusatzvorstellung – ab 16 Jahren

JEUNESSES FRANÇAISES/JUGEND IN FRANKREICH

von Stéphane Castang | F 2011 | s/w | 19 Min. | OF mit engl. UT

PRAXIS

von Bruno Moraes Cabral | P 2011 | Farbe | 29 Min. | OF mit dt. UT | Dt. Erstaufführung

15.00 Uhr doxs! kino – ab 8 Jahren

MEIN TRAUM (CHIARA SINGSTAR, LOKFÜHRER IN LILIPUTANIEN)

von Calle Overweg | D 2012 | Farbe | 2x 6 Min. | Festivalpremiere

L' EQUIP PETIT/DIE KLEINE MANNSCHAFT

von Roger Gómez und Dani Resines | E 2011 | Farbe | 9 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingespr.

DIE BANDE

von Susanne Schulz | D 2011 | Farbe | 13 Min.

10.00 Uhr

FELDKARBEIT

von Henrike Meyer | D 2012 | Farbe | 38 Min. | Uraufführung

11.30 Uhr

REVISION

von Philip Scheffner | D 2012 | Farbe | 106 Min.

14.00 Uhr

2000m² MIT GARTEN

von Tama Tobias-Macht | D 2012 | Farbe | 42 Min. | Uraufführung

16.00 Uhr

JEREMY Y. CALL BOBBY O. ODER MORGENTHAU WITHOUT TEARS

von René Frölke | D 2012 | Farbe & s/w | 83 Min. | Uraufführung

20.00 Uhr

DONAUHSPITAL – SMZ OST

von Nikolaus Geyrhalter | A 2012 | Farbe | 75 Min.

22.30 Uhr

DAS PERSISCHE KROKODIL

von Houchang Allahyari & Mazyar Gohari | A/IR 2012 | Farbe | 58 Min. | Dt. Erstaufführung

MITTWOCH, 7. NOVEMBER

9.00 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren

FREMDE KINDER: DER VORFÜHRER

von Shaheen Dill-Riaz | D 2012 | Farbe | 28 Min. | OF mit dt. UT, dt. eingesprochen

WIR

von Anna Wahle | D 2012 | Farbe | 11 Min. | Uraufführung

11.00 Uhr doxs! kino - ab 16 Jahren

JEUNESSES FRANÇAISES/JUGEND IN FRANKREICH

von Stéphane Castang | F 2011 | s/w | 19 Min. | OF mit engl. UT

PRAXIS

von Bruno Moraes Cabral | P 2011 | Farbe | 29 Min. | OF mit dt. UT | Dt. Erstaufführung

12.45 Uhr doxs! kino – Zusatzvorstellung – ab 12 Jahren

WIR

von Anna Wahle | D 2012 | Farbe 11 Min.

ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN

von Manuel Fenn | D 2011 | Farbe | 15 Min.

ÖMER, THE LORD

von Mehmet Akif Büyükatay | D 2011 | Farbe | 11 Min.

14.45 Uhr doxs! kino – ab 16 Jahren

NUN SEHEN SIE FOLGENDES

von Stephan Müller und Erik Schmitt | D 2010 | Farbe | 5 Min.

TIC TAC

von Josephine Ahnelt | A 2011 | s/w | 3 Min.

KREIS WR. NEUSTADT

von Johann Lurf | A 2011 | Farbe | 5 Min.

ADAK/OPFERGABE

von Amandine Faynot | F 2011 | Farbe | 23 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingesprochen

10.00 Uhr

PERRET IN FRANKREICH UND ALGERIEN

von Heinz Emigholz | D 2012 | Farbe | 110 Min. | Deutsche Erstaufführung

13.00 Uhr

VIRGIN TALES

von Mirjam von Arx | CH 2012 | Farbe | 87 Min.

17.00 Uhr

THORBERG

von Dieter Fahrer | CH 2012 | Farbe | 106 Min. | Deutsche Erstaufführung

20.00 Uhr

MANSFELD

von Mario Schneider | D 2012 | Farbe | 98 Min.

22.30 Uhr

ATELIER

von Peter Ott | D 2012 | Farbe | 41 Min.

circa 24.00

NIGHTLINE: AFRICA ADDIO

dance tracks for late night documentaries

DONNERSTAG, 8. NOVEMBER

9.00 Uhr doxs! kino – ab 12 Jahren

OMA LIEN

von Annelies de Wit | NL 2011 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingespr. | Dt. Erstauff.

ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN

von Manuel Fenn | D 2011 | Farbe | 15 Min.

WIR

von Anna Wahle | D 2012 | Farbe | 11 Min.

11.00 Uhr doxs! kino – ab 14 Jahren

ARMAND 15 ANS L'ÉTÉ/ARMAND, 15 JAHRE, SOMMER

von Blaise Harrison | F 2011 | Farbe | 50 Min. | OF mit engl. UT

13.00 Uhr doxs! kino – Zusatzvorstellung – ab 12 Jahren

OMA LIEN

von Annelies de Wit | NL 2011 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen

ISMAIL – ICH WILL BLEIBEN

von Manuel Fenn | D 2011 | Farbe | 15 Min.

WIR

von Anna Wahle | D 2012 | Farbe | 11 Min.

15.00 Uhr doxs! kino – Zusatzvorstellung – ab 8 Jahren

MEIN TRAUM (CHIARA SINGSTAR, LOKFÜHRER IN LILIPUTANIEN)

von Calle Overweg | D 2012 | Farbe | 2x 6 Min.

L' EQUIP PETIT/DIE KLEINE MANNSCHAFT

von Roger Gómez und Dani Resines | E 2011 | Farbe | 9 Min. | OF mit engl. UT, dt. eingespr.

DIE BANDE

von Susanne Schulz | D 2011 | Farbe | 13 Min.

10.00 Uhr

SCHILDKRÖTENWUT

von Pary El-Qalqili | D 2012 | Farbe | 70 Min.

12.30 Uhr

HAPPY END

von Stanislaw Mucha | D 2012 | Farbe | 28 Min. | Uraufführung

14.00 Uhr EXTRA

– eine Veranstaltung in Kooperation mit 3sat –

JUNGE HELDEN

16.00 Uhr

RICHTUNG NOWA HUTA

von Dariusz Kowalski | A 2012 | Farbe | 78 Min. | Deutsche Erstaufführung

20.00 Uhr

KERN

von Veronika Franz & Severin Fiala | A 2012 | Farbe | 95 Min.

22.30 Uhr

AM ENDE ALLER TAGE

von Irina Heckmann | D 2012 | Farbe | 32 Min. | Uraufführung

circa 24.00 Uhr

NIGHTLINE: BURNTBERND

FREITAG, 9. NOVEMBER

10.00 Uhr doxs! Preisverleihung

GROSSE Klappe

Filmpreis für europäischen Kinder- und Jugenddokumentarfilm

13.00 - 15.00 Uhr

DAS SOLL ICH SEIN?!

Präsentation der Workshop-Ergebnisse

10.00 Uhr im Grammatikoff-Saal

EXTRA: TON. TEXTE ZUR AKUSTIK IM DOKUMENTARFILM

Buchvorstellung von Volko Kamensky & Julian Rohrerhuber

12.00 Uhr

HEIDIS LAND – EINE REISE

von Susanne Quester | D 2012 | Farbe | 48 min | Uraufführung

14.00 Uhr

DER AUFTRAG

von Ayla Gottschlich | D 2012 | Farbe | 51 Min. | Uraufführung

16.00 Uhr

DETLEF – 60 JAHRE SCHWUL

von Stefan Westerwelle & Jan Rothstein | D 2012 | Farbe | 92 Min.

18.30 Uhr

EIN NEUES PRODUKT

von Harun Farocki | D 2012 | Farbe | 37 Min.

20.00 Uhr

HEINO JAEGER – LOOK BEFORE YOU KUCK

von Gerd Kroske | D 2012 | Farbe | 120 Min.

23.00 Uhr

OBEN IM ECK – HOLGER HILLER

von Janine Jembere | D 2012 | Farbe | 34 Min.

circa 0.30 Uhr

NIGHTLINE: HOLGER HILLER

SAMSTAG, 10. NOVEMBER

10.00 Uhr

ANGRIFF AUF DIE DEMOKRATIE – EINE INTERVENTION

von Romuald Karmakar | D 2012 | Farbe | 102 Min.

12.30 Uhr

NEUKÖLLN-AKTIV

von Sabine Herpich & Gregor Stadlober | D 2012 | Farbe | 97 Min. | Dt. Erstaufführung

15.00 Uhr

PREIS DES GOLDES

von Sven Zellner & Chingunjav Borkhuu | D 2012 | Farbe | 93 Min.

20.00 Uhr

PREISVERLEIHUNG DER 36. DUISBURGER FILMWOCH

21.00 Uhr en plus

ARTE und die Duisburger Filmwoche präsentieren:

SANS SOLEIL

von Chris Marker | F 1983 | Farbe | 103 Min. | Einführung: Constantin Wulff

SONNTAG, 11. NOVEMBER

15.30 Uhr – doxs! kino

in Kooperation mit dem filmforum Duisburg

BORIS – EIN JUNGE VOM BAIKALSEE

von Wolfgang Mertin | D 2011 | Farbe | 28 Min.

UN CAMMINO LUNGO UN GIORNO/EIN TAGESMARSCH

von Filippo Ticozzi | I/GUA 2011 | Farbe | 15 Min. | OF mit engl. UT, dt. gesprochen

15.00 Uhr

WIEDERHOLUNG AUSGEWÄHLTER PREISTRÄGERFILME



Probeheft
gratis.

Bestellen Sie bei ray Aboservice
abo@ray-magazin.at

Tel.: +43 (0)1 920 20 08-14

Fax: +43 (0)1 920 20 08-13

ray Jahresabo (10 Ausgaben, davon zwei Doppelnummern)

Österreich € 29,- Schweiz CHF 70,- Europa € 45,- ray Zweijahresabo: € 50,-

Einzelheft: € 4,50 ray-Studierenden-Abo: € 22,-

www.ray-magazin.at

3

3sat – Kulturpartner
der Duisburger Filmwoche

Fremde Kinder: Der Vorführer
von Shaheen Dill-Riaz, D 2012 – Erstausstrahlung
Montag, 5.11.2012, 22.55 in 3sat

anders fernsehen